

D'Achiardit	--> siehe: Dachiardit / / D'Achiardit ist die alte Schreibweise für Dachiardit, die noch in vielen aktuellen Lehrbüchern steht. Heute gilt die internationale Scheibweise.
D'Ansit	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Jean D'Ans (1881-1969), deutscher Chemiker, Technische Universität, Berlin. / Vorkommen: Hall im Tirol in Oesterreich.
D'Ansit-(Fe)	IMA2011-065, anerkannt --> siehe: / /
D'Ansit-(Mn)	IMA2011-064, anerkannt --> siehe: / /
DZI-Stein	--> siehe: Carneol / / Prähistorische Perlen aus geätztem Carneol (vermutlich aus Mesopotamien), Achat oder Glas, länglich, leicht oval. Sie tragen ein deutliches Kreismuster. Von allen magischen Steinen Tibet sind sie die gesuchtesten. Vorkommen: Himalaya-Gebiet in Tibet.
Dachiardit	--> siehe: / / Dachiardit-Ca oder Dachiardit-Na. Gehört zur Laumontit-Gruppe.
Dachiardit-Ca	IMA1997 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Antonio D'Achiardi (1839 - 1902), Professor der Mineralogie, Universität von Pisa, Italien, er beschrieb erstmals das Mineral, welches von seinem Sohn in einem Granitpegmatit entdeckt wurde. /
Dachiardit-K	IMA2015-041, anerkannt --> siehe: / /
Dachiardit-Na	IMA1997 s.p., renamed --> siehe: / Name wegen dem Verhältnis zu Dachiardit und dem Natrium. /
Dadsonit	IMA1968-011, anerkannt --> siehe: / Name nach Alexander S. Dadson (1906-1958), kanadischer Mineraloge. /
Dagenaisit	IMA2017-017, anerkannt --> siehe: / /
Dahlit	--> siehe: Carbonat-Hydroxylapatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Hydroxylapatit.
	2). 1950: Die Bezeichnung Karbonatapatit wird verwendet für alle Apatite, die einen gewissen Gehalt (meist 1 - 6%) an CO ₂ aufweisen. Auf Grund der chemischen Zusammensetzung lassen sich nach D. Mc Connell folgende Varietäten unterscheiden:
	1. Karbonat-Fluor-Apatit mit mehr als 1% Fluor. Bekannt als natürliches Mineral unter den Namen Staffelit, Francolit (amerikanische Literatur) und Grodnolit.
	2. Karbonat-Hydroxyl-Apatit mit weniger als 1% Fluor. Bekannt als natürliches Mineral unter dem Namen Dahlit.
Daitonschwefel	--> siehe: Schwefel / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alpha-Schwefel pseudomorph nach Beta-Schwefel.
	2). Orthorhombischer Alpha-Schwefel.
Dakeit	--> siehe: Schroeckingerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schröckingerit.
Dalarnit	--> siehe: Arsenopyrit / Benannt nach dem Fundort Dalarna in Schweden. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenopyrit.
Daleminzit	--> siehe: Akanthit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Acanthit, vielleicht pseudomorph nach einem anderen Mineral.
	2). Orthorhombisches Ag ₂ S (Akanthit oder Pseudomorphose?).
Daliranit	IMA2007-010, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt die Lagerstättenkundlerin Dr. Farahnaz Daliran (*1953) von der Universität Karlsruhe, eine Spezialistin für Gold- und Zinklagerstätten im Iran. / Das extrem seltene Blei/Quecksilber-Sulfosalz ähnelt chemisch dem Marruccit, besitzt jedoch eine Persulfid-Gruppe. Nicht pleochroitisch.
Dalmatiner Jaspis	--> siehe: Dalmatiner-Jaspis / / Amphibol-führender Aplitgranat.
Dalmatiner Rauchquarz	--> siehe: Quarz / / Auf dem Markt werden eigenartig gefleckte 'Dalmatiner Rauchquarze' von einem angeblichen Neufund aus Medina in Minas Gerais, Brasilien, angeboten. Auffällig an dem Material ist, dass die intensiver braunen Flecken nur an der Oberfläche der Quarzkristalle rund-um (!), auch an ehemaligen, leicht verheilten Bruchflächen, zu sehen sind. Es sollen etwa 200 Kilo-gramm davon auf den Markt gelangt sein. Als Erklärung für die auffällige Verfärbung wurde angegeben, dass radioaktive Flüssigkeit auf die hel-len Rauchquarze getropft sein soll und damit das Material natürlich 'bestrahlt' worden ist. Diese Erklärung ist nicht sehr wahrscheinlich, da die Flüssigkeit natürlich über einen längeren Zeitraum den Quarz solcherart 'bestrahlt' haben müsste und damit auch Abtropfspuren sichtbar sein sollten. Das ist aber nicht der Fall; die Flecken sind praktisch immer kreisrund! Außerdem ist schwer vorstellbar, dass die Flüssigkeit, die natürlich von oben auf die Kristalle aufgetropft sein müsste, auch von der Seite und sogar von der Unterseite an die Kristall- und Bruchflächen gelangt sein könnte. Eine mögliche Erklärung für diese rundlichen Verfärbungen besteht in entsprechender Bestrahlung der Quarze mit einer fokussierten Gamma-Strahlenquelle oder mit Partikelstrahlung. Das wäre allerdings eine ziemlich aufwendige und vor allem langwierige Methode. Möglich wäre aber auch, dass die Quarze in eine entsprechend gelochte Bleifolie eingewickelt und dann der Bestrahlung ausgesetzt worden sind. Mit einem derartigen Verfahren könnten auch größere Mengen von Quarz einfach behandelt werden (wie schon verschiedentlich mitgeteilt, sind ja derzeit noch immer jede Menge von bestrahlten Quarzkristallen und -stufen, vor allem aus Rumänien, auf dem internationalen Mineralienmarkt im Angebot).
Dalmatiner-Jaspis	--> siehe: Rhyolith / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen weissen bis beigefarbenen Rhyolith (umgangssprachlich und im Natursteingewerbe meist als Porphyrr bezeichnet) mit dunklen Riebeckit-Sonnen. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Dalmatiner-Stein	--> siehe: Dalmatiner-Jaspis / /
Dalmatinerjaspis	--> siehe: Dalmatiner-Jaspis / /
Dalmatinerstein	--> siehe: Dalmatiner-Jaspis / /
Dalnegröit	IMA2009-058, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Alberto Dal Negro (*1941), Kristallographieprofessor an der Universität Padua. / Das Thallium/Blei-Sulfosalz ist das Arsen-Analogon zu Chabourneit, mit dem es chemisch mischbar ist. Das Mineral wurde im Sommer 2006 auf der Halde der Grube Lengenbach im Binnental, Wallis entdeckt.
Dalyit	IMA1952, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: in Alkaligesteinen auf der Insel Ascension.
Damarait	IMA1989-013, anerkannt --> siehe: / Name nach der Damara-Gesteinssequenz, in der sich die Typlokalität befindet. / Gitterparameter: a = 15.104, b = 6.891, c = 5.806 Angström, V = 604.3 Angström ³ , Z = 3. Optische Eigenschaften: im Auflicht grau mit weissen Innenreflexen, schwache Bireflektaanz, sehr schwacher Pleochroismus von bläulichgrau nach grau, schwache Anisotropie. Vorkommen: späthydrothermale Bildung in Manganerz. Begleitminerale: Calcit, Jacobsit, Hausmannit, Hematophanit, Kupfer, Baryt. Name: nach der Damara-Gesteinssequenz, in der sich die Typlokalität befindet. IMA: anerkannt.

Damaurit	--> siehe: Muskovit / / Feinschuppiger Muskovit.
Damburit	--> siehe: / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen, rosafarbenen Korund.
	2). Fehlerhafte Schreibweise für Danburit.
Damiaoit	IMA1995-041, anerkannt --> siehe: / Für nach der Lokalität: nahe dem Ort Damiao und dem Yixun-River, ungefähr 370 km N von Beijing, Volksrepublik China. / Gitterparameter: a = 6.364 Angström, V = 257.7 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: im Auflicht hell weiss mit gelblichem Stich, isotrop. Vorkommen: in einem Gang in Granat-Amphibol-Pyroxenit. Begleitminerale: Yixunit, Moncheit, Sperrylit, Cooperit, Chalcopyrit.
Dammar-Bernstein	--> siehe: Harz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein fossiles, Bernstein-ähnliches Harz, kein Mineral. Entdeckt 1987 bei der Erschliessung einer Kohlelagerstätte. Es ist ein Harz der Glessit-Gruppe des Unter- bis Mittelmiozön (20 Mio. Jahre). Steine von bis zu 23 kg im Museum von Kuching/Sarawak, grosse Exemplare auch im Löwentor-Museum, Stuttgart. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Merit Pila Coal Field zwischen der Stadt Kapi und den Katarakten des Rajang-Flusses bei Belaga. Siehe auch unter Manila-Kopal.
Dammarharz	--> siehe: Australischer Kopal / /
Dammstein	--> siehe: Bernstein / / Fachbezeichnung für bergmännisch gewonnene Bernsteine, welche unter der "Haut" transparent sind. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Damourit	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen feinfilzigen bis feinschuppigen Muskovit, der aus Kyanit unter hydrothermalen Bedingungen gebildet wurde
Danait	--> siehe: Arsenopyrit / Benannt nach James Dwight Dana (1813 - 1895), Professor für Mineralogie. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Cobalt-haltigen Arsenopyrit.
Danalith	IMA1866, grandfathered --> siehe: / Name nach James Dwight Dana (1813-1895), amerikanischer Mineraloge und Autor der Mineralienklassifikation nach Dana. / Mineralart und Komponente einer Mischkristallreihe (Helvin und Danalith). Danalith ist wie Helvin ein Beryllium-Silikat und unterscheidet sich von diesem durch den Fe- anstelle des Mn-Anteils. Vorkommen: in Pegmatiten von New Mexiko.
Danbait	IMA1981-041, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Danba, Sichuan Provinz, China. /
Danburit	IMA1839, grandfathered --> siehe: / Nach dem ersten Fundort in Connecticut/USA. / Mineral. Nach SHEPARD 1839, ein Calcium-Borsilikat. Findet Verwendung als Schmuckstein (seit 1921). Wegen seiner Härte und geringen Spaltbarkeit ist der Danburit gut zu verarbeiten. Meist wird er facettiert. Leuchtet unter UV-Licht hellblau. In der Schweiz 1880 erstmals am Scopì, Lukmanier gefunden worden.
Danielsit	IMA1984-044, anerkannt --> siehe: / Name nach John L. Daniels (1931-), Sammler des Mineralien. /
Danit	--> siehe: Arsenopyrit / / Arsenopyrit mit bis 12% Co.
Dannemora	--> siehe: Marmor / /
Dannemoragranat	--> siehe: Granat / Benannt nach dem Fundort Dannemora, Upsala in Schweden. / Lokalbezeichnung für einen braunen Granat. Vorkommen: Dannemora, Upsala in Schweden.
Dannemorit	diskreditiert --> siehe: Mangano-Grunerit / Name nach der Typlokalität Dannemora, Upsala in Schweden. / Mineral. Nach KENNGOTT, 1855. Bildet mit Dannemorit eine Mischkristallreihe. Eine Manganhaltige Varietät von Cummingtonit. Umbenannt IMA 1997 als das Mn-Analog von Grunerit.
Dansit	--> siehe: D'Ansit / /
Dansit-(Fe)	--> siehe: D'Ansit-(Fe) / /
Dansit-(Mn)	--> siehe: D'Ansit-(Mn) / /
Dantopait	IMA2008-058, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den auf Sulfosalz spezialisierten Mineralogen und Kristallographen Dr. Dan Topa (*1955) von der Universität Salzburg. / Ein extrem seltenes Silber/Wismut-Sulfosalz der Pavonit-Reihe. Nicht pleochroitisch.
Daomanit	IMA?, anerkannt? --> siehe: / Name nach der Lokalität: Dao und Ma-Bezirke, Yanshan, China. /
Daourin	--> siehe: Turmalin / / (Rubellit). Französisch für Sibirien, für sibirische Exemplare).
Daourit	--> siehe: Turmalin / Benannt nach dem Fundort Daourie, Sibirien in Russland. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Elbait (Varietät Rubellit). 2). Rötliche Abart 'Rubellit' (überflüssige Handelsbezeichnung). 3). Roter Schörl (Rutil oder Turmalin oder Elbait). 4). Siehe auch unter Kristallisierter Lepidolith und Roter Schörl.
Daphnit	--> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünlichen, Mangan-haltigen Chamosit.
Daphyllit	--> siehe: Tetradymit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetradymit.
Daqingshanit	--> siehe: Daqingshanit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Daqingshanit-(Ce).
Daqingshanit-(Ce)	IMA1981-063, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Berg Daqingshan, nahe dem Bayan Obo Eisenerzbezirk. /
Daraposit	IMA1974-056, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Dara-i-Pioz, Alai Range, Tien Shan, nördlich Tadschikistan. / Gitterparameter: a = 10.262, c = 14.307 Angström, V = 1305.0 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.580, e = 1.575, die blaue Varietät ist pleochroitisch mit O = violett, E = hellblau. Vorkommen: in Syenitpegmatiten. Begleitminerale: Aegirin, Quarz, Sogdianit, Eudialyt, Pectolit, Polyolithionit.
Darapskit	IMA1967 s.p., renamed, --> siehe: / /
Darcey Vargas	--> siehe: Darcy Vargas / / (Diamant).
Darcy Vargas	--> siehe: Diamant / Benannt nach der Frau des damaligen Brasilianischen Präsidenten Vargas. / Berühmter Rohdiamant von 460 ct ?(400), ziemlich undurchsichtig, gefunden 1939. Gefunden: Minas Gerais in Brasilien

Dargait	IMA2015-068, anerkannt --> siehe: / /
Dark Opal	--> siehe: Opal / / Edelopal mit dunkler Körperfarbe.
Darlingit	--> siehe: Chalcodon / / Chalcodon, Lydit (schwarzer Kieselchiefer, 'Proberstein'). Siehe auch unter Kieselchiefer.
Darmstein	--> siehe: / / Bezeichnung für Konkretionen im Darm von Rindern, Pferden oder Menschen, besteht aus Struvit oder überwiegend aus Struvit, meist konzentrisch um einen Fremdkörper aufgebaut.
Darrellhenryit	IMA2012-026, anerkannt --> siehe: / /
Darwin-Glas	--> siehe: Tektit / / 1). Wird auch Queenstownit genannt.
	2). Australit (siehe auch dort).
Darwinglas	--> siehe: Tektit / / 1). Wird auch Queenstownit genannt.
	2). Australit (siehe auch dort).
Darwinit	--> siehe: Whitneyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Algodonit und Kupfer.
Das Weibliche	--> siehe: Merkur / / Alter Begriff aus der Alchemie. Nach Schneider Synonym für Mercurius, Kupfer.
Daschkesanit	diskreditiert --> siehe: Dashkesanit / /
Dashkesanit	diskreditiert --> siehe: / / Ein Amphibol ähnlich Hastingsit mit 7,24% Cl, von Dashkesan in Transkaukasien, (Kipfler A. 1974). Vorkommen: Dashkesan, Transkaukasien in Russland.
Dashkessanit	diskreditiert --> siehe: Dashkesanit / /
Dashkovait	IMA2000-006, anerkannt --> siehe: / Name nach Ekaterina Romanovna Dashkova (1744-1796(1810?)), Direktorin der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften und Präsidentin der Russischen Akademie von 1783 - 1796. / Gitterparameter: a = 8.64, b = 7.15, c = 9.38 Angström, $\beta = 98.0^\circ$, V = 574 Angström ³ , Z = 4. Löslich in Wasser. Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.465, b = 1.486, g = 1.516, 2V = 81°, kein Pleochroismus. Vorkommen: in einem Bohrkern einer Boratlagerstätte im Dolomitmarmor. Sehr selten. Begleitminerale: Shabynit, lowait, Ekaterinit, Korshunovskit, Halit, Hydromagnesit, Serpentin.
Datholith	--> siehe: Datolith / / Fehlerhafte Schreibweise für Datolith.
Datolith	IMA1806, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: 'dateisthai' = absondern, verteilen; 'líthos' = Stein (wegen der körnigen Absonderung der derben Varietäten). Nach dem griechischen Wort 'dateomai' für Zerteilen. / 1). Nach ESMARK, 1805. Ein Calcium-Borsilikat. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein. I.M.A. Unter kurzweiligem UV-Licht oft fluoreszierend.
	2). Definition um 1817: Datolith, Chaux boratée Sliccuse, Hauy) ein nordisches Fossil, welches Esmark zuerst bekannt gemacht und nach der körnigen Absonderung also benannt hat. In systematischer Hinsicht macht es eine borarsaure Kalkgattung aus, und unterscheidet sich nach Hausmann
	a) in muschlichen Datolith und
	b) splittrigen Datolith
Dauberit	--> siehe: Zippeit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zippeit oder Uranopilit.
Daubreeit	IMA1876, grandfathered --> siehe: Daubréelith / Name nach Gabriel Auguste Daubree (1814-1896), französischer Mineraloge und Geologe. / Vorkommen: Bolivien.
Daubreelit	--> siehe: Daubréelith / Für Professor Gabriel Auguste Daubree (1814-1896), Paris, Frankreich. / Daubreelit ist ein meteoritisches Eisen-Chrom-Sulfid ([FeCr]2S4), das in den in Troiliteinschlüssen oder im Mineral Kamazit von Nickel-Eisenmeteoriten vorkommt.
Daubréelith	IMA1876, grandfathered --> siehe: / Für Professor Gabriel Auguste Daubree (1814-1896), Paris, Frankreich. / Daubréelith ist ein meteoritisches Eisen-Chrom-Sulfid ([FeCr]2S4), das in den in Troiliteinschlüssen oder im Mineral Kamazit von Nickel-Eisenmeteoriten vorkommt. Einziges natürliches Chromsulfid, nur in Meteoriten.
Daunealith	--> siehe: / / Gemenge von Montmorillonit und biogenem SiO2.
Daunialith	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Montmorillonit mit 25% organogenem SiO2.
Dauphine Quarz	--> siehe: Quarz / / Varietät von Quarz (Bergkristall, hauptsächlich von den Dauphineer-Alpen und von Madagaskar).
Dauphine Zwilling	--> siehe: Quarz / / Verwachsung von Quarz nach dem Dauphineer-Zwillingsgesetz, auch Schweizer Gesetz oder Alpines Zwillingsgesetz genannt. (Verwachsung von zwei Individuen mit gleichdrehenden Strukturen in unterschiedlicher Stellung. Ein Individuum schein zum anderen um 180° um die c-Achse gedreht zu sein).
Dauphineer-Diamant	--> siehe: Quarz / / (Bergkristall). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Quarze, die dem Diamant untergeschoben werden.
Dauphineer-Zwilling	--> siehe: Dauphine Zwilling / /
Dauphiner Schörl	--> siehe: Axinit / /
Dauphinit	--> siehe: Anatas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anatas.
Daurit	--> siehe: Rubellit / Benannt nach dem Fundort Daourie, Sibirien in Russland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Elbait (Varietät Rubellit). Siehe auch unter Roter Schörl.
Davakristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit feinen, feenähnlichen Rissen und Einschlüssen.
Davanit	IMA1982-100, anerkannt --> siehe: / /
Davidit	--> siehe: / / Davidit-(Ce) oder Davidit-(La) oder Davidit-(Y). Crichtonit ist ein Glied einer grösseren Mineralgruppe zu welcher auch Senait, Davidit, Lindsleyit u.a. gehören. Die Summenformel lautet hier AM21O38, wobei A der Platz für grosse und M für kleine Kationen bedeutet. A ist nicht immer voll besetzt. Das vorherrschende Kation ergibt den Namen. Bei Sr=Crichtonit, bei Pb=Senait, bei Seltene Erden (Ce, La, Nd, Dy) = Davidit und bei Ba=Lindsleyit. Bei den kleineren Kationen können die unbesetzten Plätze durch Titan, Fe2+, Fe3+, Al, V, Mn, U, Th, Cr etc. gefüllt sein. Dadurch entsteht eine Vielfalt von Mischkristallen.
Davidit-(Ce)	IMA1966 s.p., renamed --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Tenatt William Edgeworth David (1858-1934), australischer Geologe. / Crichtonit ist ein Glied einer grösseren Mineralgruppe zu welcher auch Senait, Davidit, Lindsleyit u.a. gehören. Die Summenformel lautet hier AM21O38, wobei A der Platz für grosse und M für kleine Kationen bedeutet. A ist nicht immer voll besetzt. Das vorherrschende Kation ergibt den Namen. Bei Sr=Crichtonit, bei

Pb=Senait, bei Seltene Erden (Ce, La, Nd, Dy) = Davidit und bei Ba=Lindsleyit. Bei den kleineren Kationen können die unbesetzten Plätze durch Titan, Fe²⁺, Fe³⁺, Al, V, Mn, U, Th, Cr etc. gefüllt sein. Dadurch entsteht eine Vielfalt von Mischkristallen.

- Davidit-(La)** IMA1987 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Tenatt William Edgeworth David (1858-1934), australischer Geologe. / Crichtonit ist ein Glied einer grösseren Mineralgruppe zu welcher auch Senait, Davidit, Lindsleyit u.a. gehören. Die Summenformel lautet hier AM₂O₃₈, wobei A der Platz für grosse und M für kleine Kationen bedeutet. A ist nicht immer voll besetzt. Das vorherrschende Kation ergibt den Namen. Bei Sr=Crichtonit, bei Pb=Senait, bei Seltene Erden (Ce, La, Nd, Dy) = Davidit und bei Ba=Lindsleyit. Bei den kleineren Kationen können die unbesetzten Plätze durch Titan, Fe²⁺, Fe³⁺, Al, V, Mn, U, Th, Cr etc. gefüllt sein. Dadurch entsteht eine Vielfalt von Mischkristallen.
- Davidit-(Y)** --> siehe: / / Crichtonit ist ein Glied einer grösseren Mineralgruppe zu welcher auch Senait, Davidit, Lindsleyit u.a. gehören. Die Summenformel lautet hier AM₂O₃₈, wobei A der Platz für grosse und M für kleine Kationen bedeutet. A ist nicht immer voll besetzt. Das vorherrschende Kation ergibt den Namen. Bei Sr=Crichtonit, bei Pb=Senait, bei Seltene Erden (Ce, La, Nd, Dy) = Davidit und bei Ba=Lindsleyit. Bei den kleineren Kationen können die unbesetzten Plätze durch Titan, Fe²⁺, Fe³⁺, Al, V, Mn, U, Th, Cr etc. gefüllt sein. Dadurch entsteht eine Vielfalt von Mischkristallen.
- Davidit-Crichtonit** --> siehe: / / Davidit-(Ce) oder Davidit-(La) oder Davidit-(Y). Crichtonit. Crichtonit ist ein Glied einer grösseren Mineralgruppe zu welcher auch Senait, Davidit, Lindsleyit u.a. gehören. Die Summenformel lautet hier AM₂O₃₈, wobei A der Platz für grosse und M für kleine Kationen bedeutet. A ist nicht immer voll besetzt. Das vorherrschende Kation ergibt den Namen. Bei Sr=Crichtonit, bei Pb=Senait, bei Seltene Erden (Ce, La, Nd, Dy) = Davidit und bei Ba=Lindsleyit. Bei den kleineren Kationen können die unbesetzten Plätze durch Titan, Fe²⁺, Fe³⁺, Al, V, Mn, U, Th, Cr etc. gefüllt sein. Dadurch entsteht eine Vielfalt von Mischkristallen.
- Davidlloydit** IMA2011-053, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den britischen Mineraliensammler David Lloyd (*1943), ein enger Mitarbeiter im Team des Händlers Ian Bruce (CrystalClassics), der sich seit Ende der 1990er Jahre besonders auf die Mineralien der Tsumeb Mine spezialisierte. / Das extrem seltene wasserhaltige Zink-Arsenat ist das As-Analogon zu Parahopeit.
Keine Fluoreszenz.
- Davidsmithit** IMA2016-070, anerkannt --> siehe: / /
- Davidsonit** --> siehe: Beryll / / 1). Stickstoffhaltiger, grün-gelblicher Beryll. (Friedrich O.1974).
- 2). Gemenge aus Crandallit und Apatit (Lapis Mineralienverzeichnis1998). Grünlichgelber Beryll.
- 3). Irreführende Handelsbezeichnung für Beryllart "Heliodor".
- 4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünlichgelben Beryll
- Daviesit** --> siehe: Hemimorphit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hemimorphit.
- Davinciit** IMA2011-019, anerkannt --> siehe: / /
- Davisit** IMA2008-030, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Kosmochemiker Andrew M.Davis (*1950) von der Universität Chicago. /
- Davisonit** diskreditiert --> siehe: Apatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Apatit-Gruppe oder für ein Gemenge von Crandallit mit Carbonat-Fluorapatit oder fehlerhafte, nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Beryll.
- Davit** --> siehe: Alunogen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunogen.
- Davonit** --> siehe: Wavellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wavellit.
- Davreuxit** IMA1878, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: in Milchquarz von Stavelot, Ardennen in Belgien.
- Davyn** IMA1825, grandfathered --> siehe: / / Ca. 1820: Monticelli und Covelli haben mehrere, von ihnen auf dem Vesuv gefundene, ihrer Meinung nach , neue Spezies beschrieben. So: Breislakit, Humboldtliith, Zurlit, Davyn, Cavolinit, Christianit und Biotin.
- 1). Vorkommen: Monte Somma, Vesuv, Campania in Italien.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nephelin.
- Dawsonit** IMA1874, grandfathered --> siehe: / Der Name ehrt John William Dawson (1820-1899), Geologe und Direktor der McGill University. / Das Mineral wurde 1874 von Bernard J. Harrington nach material aus dem Aushub eines Feldspatganges auf dem Campus der McGill University, Montreal, Quebec, Kanada, beschrieben.
In verdünnter Salzsäure leicht löslich. Das Mineral reagiert auch gegenüber Zitronensäure , Laugen und Ammoniak empfindlich.
- Daya-I-Nur** --> siehe: Diamant / / (Pink oder Rosa). Oft werden pinkfarbene Diamanten zu den roten Diamanten gezählt. Auch hier sind Kristallunreinheiten für die Farbe verantwortlich.
Der grösste Rohdiamant ist der Daya-I-Nur mit einem Gewicht von 285 Karat, der grösste geschliffene Diamant der Steinmetz Pink mit 59,6 Karat. Von den 66 grössten Diamanten ist nur einer rosa gefärbt.
- Dayingit** diskreditiert --> siehe: Malanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cobalt-haltigen Malanit.
- Dazhezkazganit** --> siehe: / / Amorphes Blei-Rhenium-Sulfid, ungenügend definiert.
- De Beers** --> siehe: Diamant / / 1). Berühmter Rohdiamant, 428,5 ct (? (440, 575,83), gefunden 1896.
Vorkommen: Süd-Afrika.
- 2). Berühmter geschliffener Diamant, 234,50 ct (? (235), geschliffen aus dem De Beers-Rohstein.
- De Kalbit** --> siehe: Diopsid / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.
- De Long Sternrubin** --> siehe: Rubin / / Berühmter Sternrubin, 100 ct (? (32), in der Morgan-Sammlung des Museum of Natural History, New York.
Vorkommen: Sri Lanka.
- Deaklas** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Enstatit.
- 2). Diaklasit.
- Deanesmithit** IMA1991-001, anerkannt --> siehe: / Name nach Deane K. Smith (1930-2001), Pennsylvania State Universität, Universität Park, Pennsylvania, USA. /
- Debattistiit** IMA2011-098, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Luca de Battisti, geb. 1958, italienischer Lengenbachexperte. De Battisti hat am Natur Historischen Museum in Mailand unzählige vorbereitende REM-EDS-Analysen durchgeführt, die zur Identifikation und Charakterisierung dieser und anderer neuer hochinteressanter Lengenbach-Mineralarten geführt haben. Bei der EDX-Suche nach Hatchit/Wallisit stiess er auf das neue Mineral. / Das höchst seltene Quecksilber- und Tellur-haltige Silber-Sulfosalz fand sich auf einer einzigen Dolomitprobe aus der Grube Lengenbach. sie stammt aus der

Arsen/Thalium-reichen Realgarzone -der Zone 1- des Triasdolomits.

New structure type

Triclinic: $P1\bar{1}$; structure determined

$a = 7.832(5)$, $b = 8.606(4)$, $c = 10.755(5)$ Å, $\alpha = 95.563(9)$, $\beta = 95.880(5)$, $\gamma = 116.79(4)^\circ$
 $10.56(100)$, $7.582(4)$, $5.736(3)$, $4.038(3)$, $3.367(3)$, $3.301(4)$, $2.742(7)$, $2.733(7)$

Type material is deposited in the collections of the Museum of Mineralogy of the Department of Geosciences at the University of Padova, Italy, catalogue number MMP M10680

How to cite: Guastoni, A., Bindi, L. and Nestola, F. (2012) Debattistiite, IMA 2011- 098. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 808; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Decagonit

IMA2015-017, anerkannt --> siehe: / /

Dechenit

--> siehe: Descloizit / Benannt nach dem deutschen Geologen Heinrich von Dechen (1800-1889). / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen orangefarbenen, krustenförmigen Descloizit. Traubiger, orangeroter Descloizit, Varietät. Vermutlich nur aus vier südpfälzischen Lokalitäten bekannt geworden: im 19. Jh. in geringer Menge auf schmalen Klüften des gebleichten Buntsandsteins entlang des Wieslautertales, in einer seit langem aufgelassenen Erzgrube bei Niederschlettenbach, in der ehemaligen Grube 'Johanna' (auch Silbergrube genannt) bei Bobenthal und insbesondere in einem Steinbruch an der Landstrasse zwischen Bobenthal und dem St. Germanshof. An der letztgenannten Fundstelle: krustenförmig oder als Zäpfchen, gelb, braun bis schwarz, teils radialstrahlig.

Deckensinter

--> siehe: Speläothem / /

Deckensinterleiste

--> siehe: Tropfstein / /

Decrespignyit

--> siehe: Decrespignyit-(Y) / /

Decrespignyit-(Y)

IMA2001-027, anerkannt --> siehe: / Name Robert James Champion de Crespigny (geb. 1950), Chef des South Australian Museum, Kanzler der Universität von Adelaide. / Gitterparameter: $a = 8.899$, $b = 22.77$, $c = 8.589$ Å, $\beta = 120.06^\circ$, $V = 1506.3$ Å³, $Z = 4$.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Löslich in HCl.

Optische Eigenschaften: 2(-), $a = 1.604$, b nahe an g , $g = 1.638$, mittelstarker Pleochroismus X = sehr blass bläulich, Y = Z = bläulich.

Vorkommen: Sekundärmineral in einer Cu-Lagerstätte.

Begleitminerale: Caysichit-(Y), Donnayit-(Y), Kamphaugit-(Y), Malachit, Nontronit, Calcit, Gips.

Deeckit

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mordenit beziehungsweise Ferrierit pseudomorph nach Melilith.

Deepdene

--> siehe: Diamant / / Berühmter goldgelber geschliffener Diamant, 104,52 ct.

Deerit

IMA1964-016, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem englischen Mineralogen W.A. Deer. / Vorkommen: Franciscan-Formation in Kalifornien.

Degerveit

--> siehe: Hisingerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hisingerit.

Degeröit

--> siehe: Hisingerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hisingerit.

Dehmit

--> siehe: Carbonat-Fluorapatit / /

Dehrit

diskreditiert --> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Carbonat-Fluorapatit oder einen Natrium- und Kalium-haltigen Hydroxylapatit.

2). Dahllit.

Dehydratisierter

--> siehe: Paulscherrit / /

Schoepit

--> siehe: Diopsid / /

Dekalbit

Delafossit

IMA1873, grandfathered --> siehe: / Name nach Gabriel Delafosse (1796-1878), französischer Mineraloge und Kristallographie. /

Delanouit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Montmorillonit.

2). Wohl identisch mit Montmorillonit.

Delanovit

--> siehe: Montmorillonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Montmorillonit.

2). Wohl identisch mit Montmorillonit.

Delarnit

--> siehe: Arsenopyrit / /

Delatenit

--> siehe: Delatynit / /

Delatinit

--> siehe: Delatynit / /

Delatorreit

diskreditiert --> siehe: Todorokit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Todorokit.

Delatynit

--> siehe: Harz / Name nach dem Vorkommen Delatyn in Rumänien. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein fossiles, Bernstein-ähnliches Harz, kein Mineral.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen: Delatyn in Rumänien.

Delawarit

--> siehe: Orthoklas / Name nach dem Vorkommen Delaware, Pennsylvania in den USA. / 1). Lokalbezeichnung für einen Aventurin-Feldspat, bläulichgrün mit Hämatit-Flitterchen.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Orthoklas (Sonnensein) aus Delaware, Pennsylvania/USA. Aventurin-Feldspat.

Deleminozit

--> siehe: Akanthit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

Deleminzit

--> siehe: Akanthit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.

Delessit

--> siehe: Klinochlor / 1). Benannt nach dem französischen Mineralogen A.E. Delesse (1817-1881). / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Chamosit oder Eisen-haltigen Klinochlor.

2). Fe-reicher Klinochlor, Varietät.

3). Gestein. Ein Chloritschiefer.

Delfinstein

--> siehe: Larimar / / New-Age-Bezeichnung für Larimar.

Delhayelith

IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Fernard Delhaye (1880-1946), belgischer Geologe, ein Pionier in der geologischen Erforschung der nördlichen Kivu-Region von Zaire. / Vorkommen: Mount Shahu in der Demokratischen

	Republik Kongo.
Delhuyarit-(Ce)	IMA2016-091, anerkannt --> siehe: / /
Deliensit	IMA1996-013, anerkannt --> siehe: / Für Dr. Michel Deliens (1939-), königliches belgisches Institute of Natural Sciences, Brüssel, in Anerkennung ein seine Forschung ein Uranmineralien. /
Delindeit	IMA1987-004, anerkannt --> siehe: / Name nach Henry de Linde, langjähriger Mineraliensammler und Besitzer des Diamond Jo Steinbruchs. /
Delinsit	--> siehe: / / Nähere Angaben fehlen.
Delisches Erz	--> siehe: / / Das korinthische und delische Erz war seiner Schönheit wegen besonders berühmt; das goldfarbige ward als orei-chalkos (Aurichalcum), das dunklere, leberfarbige als hepatizon unterschieden, letzteres hauptsächlich zu Statuen und Büsten verwendet.
Delisilit	--> siehe: Freieslebenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Freieslebenit.
Dellait	IMA1964-005, anerkannt --> siehe: / /
Deloneit	IMA1995-036, anerkannt --> siehe: / Für B. N. Delone (Delaunay) (1890-1980), russischer Kristallographe. /
Deloneit-(Ce)	--> siehe: Deloneit / /
Delorenzenit	--> siehe: Tanteuxenit-(Y) / /
Delorenzit	--> siehe: Tanteuxenit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tanteuxenit-(Y).
Deloryit	IMA1990-037, anerkannt --> siehe: / Name nach J.C. Delory, Mineralsammler, der das Mineral fand. / Gitterparameter: a = 19.83, b = 6.112, c = 5.529 Angström, b = 103.9°, V = 651 Angström ³ , Z = 2. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Löslich in HCl. Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.90, b = 1.93, g = 1.96, 2V = 90°, kein Pleochroismus. Vorkommen: Sekundärmineral aus der Oxidationszone. Begleitminerale: Metazeunerit, Atacamit, Paratacamit, Malachit, Baryt.
Delphinit	--> siehe: Epidot / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot. 2). Siehe auch unter Thallit (Epidot).
Delphinkristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit parallel verwachsenem kleinem Kristall an der Seite.
Delrioit	IMA1962 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Andres M. del Rio (1764-1849), mexikanischer Mineraloge, Entdecker des Vanadium. / Vorkommen: Joe Dandy Mine, Montrose in Colorado.
Delta-Eisen	--> siehe: Eisen / / Eisen, von 1.401 bis 1.528°C, kubisch innen zentriert, nicht magnetisch.
Delta-Mooreit	--> siehe: Torreyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Torreyit.
Deltait	diskreditiert --> siehe: Crandallit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Crandallit und Hydroxylapatit.
Deltalunit	IMA2016-027, anerkannt --> siehe: / /
Delvauxen	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Delvauxit oder eventuell ein ähnliches Mineral. 2). Zum Teil Delvauxit, zum Teil Borickyit.
Delvauxit	IMA1838, fraglich --> siehe: / Name nach J.S.P.J. Delvaux de Feuffe (1782-1863), belgischer Chemiker, er beschrieb und analysierte das Mineral erstmals. / Mineral. Nach HAIDINGER, 1845.
Demand	--> siehe: Diamant / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diamant.
Demant	--> siehe: Diamant / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diamant. 2). Definition um 1817: Demant oder Diamant, der theuerste Edelstein und zugleich das bemerkenswürdigste Fossil, von welchem Newton vermuthete dass es wegen seiner ausnehmend starken Strahlenbrechung wohl ein verbrennlicher Mineralkörper seyn könne. Diese Vermuthung haben die nachfolgenden Versuche bestätigt. Die ersten wurden zu Florenz unter Cosmus III gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts mit Demanten vor dem Tschirnhausschen Brennspiegel gemacht; andere liess der Römisch-deutsche Kaiser Franz I. in offenen Feuer anstellen, und bey beyden wurde es wahrscheinlich, dass der Demant ein durch Feuer zerstörbarer Körper sey. Guyton's Versuche setzten endlich die Sache ganz ausser Zweifel, und bewiesen, der Demant sey nichts anders als reiner Kohlenstoff und verdiene in systematischer Hinsicht seine Einordnung unter den Inflammabilien oder verbrennlichen Mineralien. Der Demant findet sich in Gestalt eckiger Stücke, in rundlichen fast kugelförmigen Körnern und in Krystallen, deren Kerngestalt nach Hauy die rechtwinkliche doppeltvierseitige Pyramide und das Ergänzungstheilchen die dreifache ist. Seine Hauptkrystalle sind: 1) die doppelt vierseitige Pyramide mit etwas converen Seitenflächen a) selten vollkommen (Diamant primitif, Hauy) b) meistens mit abgestumpften, oder zugeschrärfen, auch mit einmal gebrochen zugeschrärfen Kanten. 2) die niedrige sechsseitige Säule mit drey auf die abwechselnden Seitenkanten widersinnig aufgesetzten Flächen, an beyden Enden flach zugespitzt, (Rhomboidal-Dodekaeder) (Diamant sphéroidal comprimé, Hauy). Bey dieser Krystalle sind die Zuspitzungsflächen zuweilen den Seitenflächen gleich, oder es sind jene grösser als diese und überhaupt immer Rhomben und zuweilen durch schwache Linien so getheilt, dass jede dieser rhomboidalschen Flächen in zwey Dreyecke abgetheilt ist (Diamant Sphéroidal Sexduplé, Hauy) gewöhnlich sphärisch-conver (Diamant Sphéroidal conjoint, Hauy) zuweilen sind die Flächen eben und glatt anstatt sphärisch-convex zu seyn (Diamant planconvex, Hauy). 3) die gleichwinkliche einfache dreiseitige Pyramide an allen Ecken abgestumpft; 4) die flache doppelt dreiseitige Pyramide mit cylindrisch-converen Seitenflächen, als Zwillingkrystalle. Hieran sind zuweilen die Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche mit vier auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen flach zugespitzt und die beiden Endspitzen zugerundet. Auch hat eben diese Zwillingkrystalle nicht selten das Ansehen der dreiseitigen Tafel. Ferner wird nach der an allen Seiten mit vier cylindrisch-convexen auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen flach zugespitzte Würfel angegeben. Die Findörter des Demants sind ausser Europa und zwar im südlichen Asien: Bengalen, Golconda, Visapur, die Halbinsel Ormus (die Divelsstene wie die Hölländer den krummblättrigen nennen), die Insel Borneo, Hindostan; im südlichen Amerika Brasilien und zwar nach Mawe im Bezirke von Serro Dofrio in der Hauptmannschaft von Minas geraes, wo sie sich meistens adern und lagerweise in den Schichten und Conglomeraten eines eisenschüssigen Sandes (Tabolairos genannt), zwischen Sumpferz und Smirgel finden und nicht so gebrochen, als aus dem Flusssande gewaschen werden; ferner in Riacho Pundo, in Rio de Prixe, in Terra di S. Antonio und in den noch ungeöffneten Gruben der Provinz St. Paul. In Flüssen sind Geschiebe die sogenannten Reboludos, zu deren Gewinnung der Fluss in ein anderes Bett geleitet wird. Die sandigen Conglomerate, dort Cascalho genannt, werden zerschlagen und wie der Flusssand ausgewaschen. Der Demant ist der erste Juwelstein und wird als solcher sowohl geschliffen als ungeschliffen getragen; ferner dienet er als Glaserdemant zum Glasschneiden und als das einzige und beste Schleifpulver (Demantboord) zum Schleifen seines eigenen Gesteins. Die Ostindier verstehen ihn auch zu schleifen, aber bei weitem nicht so schön und regelmässig als die

Holländer, Engländer und Portugiesen. Gewöhnlich lassen sie dem Steine die oktaedrische Form und schleifen nur dessen acht Seitenflächen zu Dreyecken und dann heissen sie Spitzsteine (Pointes naives) und noch ungeschliffene heissen im Portugiesischen Labora.

Die europäischen Juwelier wissen den Demanten mancherley Formen zu geben und dieselben unter verschiedenen Nahmen in Kauf zu bringen, und sonach sind:

- 1) die Brillanten, welche sowohl oben als unten drei- oder vierseitige Flächen in drey übereinanderstehenden Reihen haben;
 - 2) Rosen, Rosetten, Rautensteine sind fast den Brillanten ähnlich, haben aber oben nicht wie diese eine Fläche, sondern ihre sechs Flächen laufen in eine Spitze zusammen.
 - 3) Dünusteine oder Tafelsteine, längliche viereckige Tafeln mit abgeschliffenen Kanten auf der obern Seitenfläche;
 - 4) Dicksteine sind die vierseitigen Doppelpyramiden besonders wenn die obere niedriger ist, als die untere.
- Ausserordentlich grosse und schöne Demante heissen Paragons oder Non pareils.

Demant-Bord

Demantbord

--> siehe: Bort / /

--> siehe: Diamant / / 1). Alte Bezeichnung für Bort.

Demantoid

2). Nicht schleifwürdiger Diamant. Siehe auch unter Bort.

--> siehe: Granat / Name wegen dem diamantähnlichen Glanz. / Varietät von Andradit. Mineralart: Smaragdgrüne Granat-Varietät mit über einem Gewichts% Cr₂O₃ (Kalkeisengranat). Wurde erst in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Ural entdeckt. Ursprünglich hiessen nur die smaragdgrünen Granate Demantoid, da es aber alle Schattierungen zu Gelb gibt, lässt man auch gelbe Demantoiden gelten. Die Härte liegt mit 6.5 etwas unter derjenigen des Granates. 2%-Chromanteil führen zu der Grünlichen Farbe.

Der Demantoid als Schmuckstein:

Die Kristalle bilden (leider meist nur sehr kleine) Rhombendodekaeder, geschliffene Steine von mehr als 3 ct. gelten als Seltenheit. Einer der größten bekannten Rohsteine stammt aus Rußland und wiegt 10,4 ct.

Verschliffen wird der Demantoid meist im Diamantschliff, um das "Feuer" dieses Steines voll zur Geltung zu bringen.

Verwechslungen und Imitationen: Titanit, Olivin, Verdelith, Grüner Spinell.

Charakteristika: Einschlüsse von Amianthfasern, radialstrahlig angeordnet.

Nach Nils von Nordenskiöld, um 1870): Durch Fremd Beimengungen gelbgrün gefärbte Andradit-Varietät.

--> siehe: Korund / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund.

Demantspat

2). Rubin (Varietät von Korund).

3). Definition um 1817: Demantspath, Sclyrolithus, oder Spathum adamantinum; Spath adamantin und nach Haüy Corindon harmophane de la Chine) auch Hartspath und Schleiffpath genannt und in systematischer Hinsicht zum Corund, mit dem er ganz übereinkommt, als zweyte Art von Hausmann aber zur Substanz des Hartsteines unter den specifischen Nahmen dunkler Demantpath zum Unterschiede vom lichten (Corund) gerechnet.

Sein Vaterland ist China, wo er auch noch in Form des Sandes an den Seeküsten vorkommen soll, in welchem letzten Falle ihn die Chinesen Pou-sa heissen und als Schleifpulver für Edelsteine benützen.

--> siehe: Demantspat / /

Demantspath

Demantinit

IMA2006-034, anerkannt --> siehe: / /

Demantspat

--> siehe: Korund / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund.

Demesmaekerit

IMA1965-019, anerkannt --> siehe: / Name nach Gaston Demesmaeker (1911-), belgischer Bergbau-Geologe, welcher das Shikolobwe Uranium-Gebiet studierte. /

Demicheleit-(Br)

IMA2007-022, anerkannt --> siehe: / /

Demicheleit-(Cl)

IMA2008-020, anerkannt --> siehe: / /

Demicheleit-(J)

IMA2009-049, anerkannt --> siehe: / /

Demidoffit

--> siehe: Chrysokoll / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chrysokoll.

2). P-haltiger Chrysokoll.

--> siehe: Apatit / /

Demisonit

Demisovit

--> siehe: / / Vorkommen: Kola, Respublika Karelia in Russland.

Demut

--> siehe: / / Zum Teil Diamant, zum Teil Quarz (Bergkristall).

Dendrachat

--> siehe: Achat / Griechisch 'dendron' = Baum. / 1). Achat-Varietät (Baumachat).

Siehe auch unter Baumstein und Moosachat.

2). Definition um 1817: Baumförmige Zeichnungen, die man gewöhnlich Dendriten heisst, machen ihn zum Baum- oder Dendrachat. Ihre Farbe ist braun, roth oder schwarz, und meistens von einem Manganoxyd erzeugt

--> siehe: Baumstein / Griechisch 'dendron' = Baum. / Baumartiges Gebilde in Mineralien oder auf Spaltflächen von Gesteinen.

Dendrit

Dendriten bestehen meist aus Eisen- oder Manganoxiden und werden von Laien oft für versteinerte Pflanzen gehalten. Häufig sind Dendriten im Solnhofener Plattenkalk, aber auch in Mineralien wie Quarz, Opal etc.

Es gibt viele Arten der Ausbildung.

Besonders Schmucksteine mit Dendriten haben spezielle Namen, wie Baumstein, Dendrit-Achat, Dendritenquarz, Mückenstein etc.

Siehe auch unter Dendriten.

--> siehe: Dendritenachat / /

Dendrit-Achat

Dendrit-Opal

--> siehe: Dendritenopal / Griechisch 'dendron' = Baum. /

Dendrit-Opalit

--> siehe: Dendrit-Opal / /

Dendriten

--> siehe: / / Bäumchenförmig gewachsene Kristallskelette.

Die Herkunft der Dendriten ist nach wie vor nicht zweifelsfrei geklärt, man geht sowohl von einem organischen als auch anorganischen Ursprung aus. Bei Dendriten handelt es sich um weisse, gelegentlich aber auch braune Flecken und sie stellen rein oberflächliche Erscheinungen dar, die sporadisch bei Schiefer vorkommen können. Dies findet sich auch in den "Fachregeln für Dachdeckungen mit Schiefer - Masse, Anforderungen, Prüfungen" wider, die vom ZVDH aufgestellt und herausgegeben werden: "Natürliche Auflagerungen wie Dendriten [. . .] sind möglich. Ihre Grösse schwankt im allgemeinen von 1-2 cm bis 8-10 cm. Sie beeinflussen weder die Festigkeit eines Schiefers noch seine Lebensdauer und berühren

daher ausschliesslich Geschmacksfragen.

Dendriten-Achat

--> siehe: Dendritenachat / /

Dendriten-Chalcedon

--> siehe: Dendritenchalcedon / /

Dendriten-Jaspis

--> siehe: Dendritenkalk / / Ein verkieselter Dendriten-Kalk.

Dendriten-Opal

--> siehe: Dendritenopal / /

Dendriten-Porzellanit

--> siehe: Porzellanit / /

Dendritenachat

--> siehe: Achat / Griechisch 'dendron' = Baum. / (Quarz). Ein Chalcedon mit baum-, strauch- oder farnkrautartigen Einlagerungen. Farbe: meist farblos, mit den erwähnten Einlagerungen. Unter diesen Handelsnamen fallen zwei Quarze. Der erste ist ein mookafarbiger Jaspis. Die zweite Varietät ist ein Chalcedon aus dem Gebiet des Roten Meeres, wobei die Stadt Mocha in Jemen einst als Handelsumschlagplatz gedient hat. Man bezeichnet diesen Stein heute als Dendritenachat oder Baumstein. Unter Dendritenachat versteht man auch: Achat mit Mangan-Dendriten. Siehe auch unter Baumstein.

Fälschungen: mit Tusche auf eine Folie gezeichnete 'Dendriten' und mit natürlichem Bergkristall im OT und UT zusammengeklebt.

Dendritenchalcedon

--> siehe: Chalcedon / / Chalcedon mit baum- und moosähnlichen Einschlüssen. Auch: Chalcedon mit Mangan- oder Eisenoxid-Dendriten.

Siehe auch unter Dendritenachat.

Dendritenkobalt

--> siehe: Glanzkobalt / / (Cobaltit).

Dendritenopal

--> siehe: Gemeiner Opal / Griechisch 'dendron' = Baum. / Derbe oder gemeine Opalart mit baum-, strauch- oder farnkrautartigen Einlagerungen. Farbe: milchigweiss mit den erwähnten Einlagerungen. Auch: Opal mit Mangandendriten. Sie zeigen ein breites Spektrum an Körperfarben (meistens milchigweiss). Diese Opale können transparent bis undurchsichtig sein und zeigen unter der UV-Lampe oft eine Fluoreszenz. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Dendritenquarz

--> siehe: Chalcedon / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristall mit eingeschlossenen Dendriten. Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Chalcedon mit baum- und moosähnlichen Einschlüssen. Auch: Chalcedon mit Mangan- oder Eisenoxid-Dendriten.

3). Auch Synonym für Dendrit-Achat.

Dendritischer

Braunstein

--> siehe: / / (Dendriten).

Definition um 1817: Dendritischer Braunstein, heissen nach Hausmann jene zarten lichte stahlgrauen oder schwarzen, wenig glänzenden Dendriten, welche sich auf andern Fossilien finden. Nach der Farbe unterscheidet er ihn in grauen dendritischer Braunstein und schwarzen dendritischer Braunstein, und der erste findet sich auf faserigen Braun-Eisenstein besonders zu Stahlberg bey Schmalkalden. Der letzte aber in zarten Flächen, und Massendendriten, also oft tief eindringend, auf Mergelschiefer und andern Steinarten, und diesen zählt er unter den schwarzen Braunstein, der am Iberge bey Grund hauptsächlich vorkommt.

--> siehe: Dendritischer Schwarzbraunstein / /

Dendritischer

Schwarz-Braunstein

Dendritischer

Schwarzbraunstein

--> siehe: Schwarzbraunstein / / Definition um 1817: Dendritischer Schwarz-Braunstein, (Mangane oxydé brunâtre ramuleux, Hauy, zum Theil) ist nach Hausmann dasjenige Braunsteinerz, welches sich in zarten Flächen- und Massendendriten von bläulichschwarzer ins Kohlen- oder Eisenschwarz ziehender Farbe und matter Oberfläche findet, und also nicht nur auf Absonderungs- und Kluffflächen in einer nicht messbaren Stärke vorkommt, sondern auch sich in der Gesteinsmasse selbst verbreitet, und daher in der gleichen Zeichnungen auf den Bruchflächen sichtbar macht und es findet sich auf und in sehr verschiedenen Gesteinen, besonders schön auf Mergelschiefer, Quarz.

Dendritisches Silber

--> siehe: Silber / / Dendritenartig ausgebildetes Silber.

Dendrolith

--> siehe: Dendrit / Griechisch 'dendron' = Baum, 'lithos' = Stein. / Alte Bezeichnung für Dendrit.

Dendrolithen

--> siehe: / Griechisch 'dendron' = Baum, 'lithos' = Stein. / Alte Bezeichnung für baumstammähnliche Strukturen in Gesteinen.

Denhardtit

--> siehe: / / Ein Kohlenwasserstoff oder ein Gemenge davon.

Denisovit

IMA1982-031, anerkannt --> siehe: / / Mineral.

Denk-Edelstein

--> siehe: Cintamani / /

Denningit

IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Moctezuma in Mexiko.

Dennisonit

--> siehe: Apatit / / 1). Davisonit.

2). Alte Bezeichnung für Apatit.

Dentachat

--> siehe: Chalcedon / / Chalcedon mit baum- und moosähnlichen Einschlüssen. Auch: Chalcedon mit Mangan- oder Eisenoxid-Dendriten.

Dentrid-Achat

--> siehe: Dendrit-Achat / /

Dentriden

--> siehe: / / Verzweigte, vielfach pflanzenartig aussehende Mn-beziehungsweise Fe-Absätze auf Schicht- oder Kluffflächen.

Dentritenachat

--> siehe: Achat / / Varietät von Achat.

Deodalit

--> siehe: Häüyn / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Häüyn, Prehnit oder Eisen-haltigen Spinell.

Deodatit

--> siehe: Häüyn / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Häüyn, Prehnit oder Eisen-haltigen Spinell.

2). Definition um 1817: Das Findort für Ceylanit ist auf der Insel Ceylon, wo er sich mit Spinell, Turmalin und andern Geschieben und losen Krystallen findet. In Italien nach Hauy auch am Somma mit Kalkspath in Kalkstein. Ebenso soll nach dessen Bemerkung auch das grüne in Trass bey Andernach vorkommende Fossil, welches manche für Prehnit gehalten, Nose aber Deodatit geheissen hat, Pleonast seyn, welches aber Andere viel lieber für Häüyn halten. Deodatit, nannte Rose ein in Trass bei Andernach entdecktes grünes Fossil, welches man anfänglich für Prehnit hielt, von Häüyn als Pleonast (Ceylanit) erklärt ward und jetzt für Häüyn gehalten wird.

Deotatit

--> siehe: Häüyn / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Häüyn, Prehnit oder Eisen-haltigen Spinell.

Depmeierit

IMA2009-075, anerkannt --> siehe: / / Der Name ehrt den deutschen Mineralogieprofessor Wulf Helmut Heinz Depmeier (*1944) aus Kiel, Spezialist für die Kristallchemie und Synthese der Sodolith/Cancrinit-Gruppe. / Das Phosphat- und Carbonat-haltige Natrium-Silikat mit Gerüststruktur ist ein neuer, sehr seltener Vertreter der Cancrinit-Gruppe.

Der Stein des Sugi

--> siehe: Sugilith / /

Der grosse Rubin

--> siehe: Turmalin / / (Rubellit). Der bekannteste Rubellit, ein roter Turmalin, ist der "Grosse Rubin", den König Gustav III.

von Schweden im Jahr 1786 Katharina der Großen von Russland schenkte.

- Derber Andalusit** --> siehe: Andalusit / / Farbe: Grau-Weiss mit einem deutlichen dunklen Kreuz. War bei Pilgern in Spanien (Abbauort) ein beliebter Andenkenstein. Der Name darf aber nicht mit einem anderen sehr ähnlichen Mineral namens "Staurolith-Kreuzstein" verwechselt werden.
- Derber Epidot** --> siehe: Unakit / /
- Derber Gehlenit** --> siehe: Gehlenit / / Varietät des Gehlenits.
- Derber Grossular** --> siehe: Grossular / / Beim Grossular muss man zwischen "Derber- und Edelgrossular" unterscheiden. Der derbe ist undurchsichtig bis durchscheinend grün mit schwarzen Einschlüssen. Der Edelgrossular kommt im Schmuck in Form des "Tsavorites" vor.
- Derber Keffer** --> siehe: Keffer / /
- Derber Pleonast** --> siehe: Candit / / Um 1822: C. G. GMELIN hat ein schwarzes, sehr hartes, nicht kristallisiertes Mineral von Candy auf Ceylon untersucht, welches BOURNON Candit genannt hat. GMELIN nennt es derben Pleonast.
- Derber Zeolith** --> siehe: Dichter Zeolith / /
- Derbes Golderz** --> siehe: Blättererz / / (Nagyagit).
- Derbylith** --> siehe: / Name nach dem amerikanischen Geologen Orville A. Derby 1851 - 1915 Gründer der brasilianischen Geological Survey. /
- Deriberit** --> siehe: Rectorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rectorit.
- Dermatin** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, im wesentlichen Serpentin (Antigorit?), zum Teil mit Talk.
- Dermatit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, im wesentlichen Serpentin (Antigorit?), zum Teil mit Talk.
- Dernbachit** --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Dernbach, Westerwald in Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Corkit oder Beudantit.
Vorkommen: Dernbach, Westerwald in Deutschland.
- Derriksit** --> siehe: / Benannt nach dem Geologen J. Derriks. /
- Dervillit** IMA1983 s.p., redefined --> siehe: / Für Dr. Henri Derville von der Strasbourg Universität, Strasbourg, Frankreich. / Eventuell Fülöppit.
- Des Brocken Smaragd** --> siehe: Blättriger Thallit / /
- Des eisernen Kreuzes Kristall** --> siehe: Pyrit / /
- Des eisernen Kreuzes Krystall** --> siehe: Des eisernen Kreuzes Kristall / / (Pyrit).
- Desaulesit** --> siehe: Willemseit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Willemseit. H₂O-haltiges NiZn-Silikat.
- Desautelsit** IMA1978-016, anerkannt --> siehe: / Name nach Paul E. Desautels (1920-1991), Mineralienkurator am U. S. National Museum of Natural History (Smithsonian Institution). / Vorkommen: Cedar Hill Cave, Lanaster County, San Benito County in Kalifornien.
- Descloicit** --> siehe: Descloizit / / Fehlerhafte Schreibweise für Descloizit.
- Descloizeauxit** --> siehe: Descloizit / /
- Descloizit** IMA1854 grandfathered --> siehe: Alfred Des Cloizeaux / Name nach dem französischen Mineralogen, Alfred Des Cloizeaux (1817-1897). / Mineral. Ein Blei-Zinkvanadat.
Bildet zusammen mit Mottramit eine lückenlose Mischkristallreihe.
Wichtiges Vanadiumerz.
Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.
- Desmin** --> siehe: Stilbit-Ca / Griechisch 'desme' = Bündel, wegen seiner Form. / (BREITHAUPT 1818) ist ein auch heute noch im deutschen Sprachraum gebräuchlicher Name für Stilbit.
diskreditiert --> siehe: / /
- Desmin (von Breithaupt)**
- Despujolsit** IMA1967-039, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Tachgagalt Mangan-Mine in Marokko.
- Despujosit** --> siehe: Despujolsit / /
- Dessautit** IMA1994-057, anerkannt --> siehe: Dessautit-(Y) / Name nach Gabor Dessau (1907-1983), Professor der Erz-Mineralogie an der Universität von Pisa, Italien. / Gitterparameter: a = 10.385, c = 20.921 Angström, V = Angström³, Z = .
Optische Eigenschaften: im Auflicht aschgrau mit blaß bläulichem Ton. Keine Innenreflexe. Schwache Anisotropie, niedrige Bireflektaanz, sehr schwacher Pleochroismus.
Vorkommen: in Hohlräumen in Calcitgängen im Dolomit.
Begleitminerale: Calcit, Rutil, Hämatit, Siderit, Derbylit.
- Dessautit-(Y)** IMA1994-057, anerkannt --> siehe: Gabor Dessau / Nach Gabor Dessau, (* 27. Juni 1907 in Perugia; + 16. November 1983 in Pisa), ein italienischer Mineraloge. /
- Dessen Mutter der Mond** --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
- Dessen Vater die Sonne** --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
- Destinesit** --> siehe: Diadochit / /
- Destinezit** --> siehe: Diadochit / / Evtl. eine kristallisierte Varietät von Diadochit.
- Deutsch Lapis** --> siehe: Jaspis / / Quarz. Feinkörniger Jaspis. Farbe: Blau, mit leichtem Graustich. Dieser Stein hat mit dem natürlichen Lapislazuli nichts gemeinsam. Er ist nur ein billiger Ersatzstein, der durch seine Einfärbung ein farbähnlicher Lapis wurde. Seine natürliche Grundfarbe ist grünlich. : "Deutscher Lapis" oder "Swiss Lapis" (im Englischen) sind weitere Handelsbezeichnungen. Dieser mit Berliner Blau gefärbte graue Lapis hat mit Lapislazuli nur die Farbähnlichkeit gemeinsam. Da seine Farbe meist nicht sehr tief in den Stein eindringt, ist er vor kosmetischen Artikeln besonders gefährdet.
- Deutsch-Lapis** --> siehe: Deutscher Lapis / /
- Deutscher Bernstein** --> siehe: Bernstein / / Vorkommen:
- Dänemark (Ostseeküste);
- Deutschland (Ostseeküste);
- Estland (Ostseeküste);
- Finnland (Ostseeküste);

- Lettland (Ostseeküste);
- Litauen (Ostseeküste);
- Russland (Kaliningrad/Zamland -Hauptfundort-);
- Schweden (Ostseeküste).

Deutscher Diamant

--> siehe: Quarz / / (Bergkristall). Irreführende Handelsbezeichnungen für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden.

Deutscher Haunyn

--> siehe: Nosean / / Alte Bezeichnung für Nosean.

Deutscher Lapis

--> siehe: Jaspis / / 1). Feinkörniger Jaspis. Farbe: Blau, mit leichtem Graustich. Dieser Stein hat mit dem natürlichen Lapislazuli nichts gemeinsam. Er ist nur ein billiger Ersatzstein, der durch seine Einfärbung ein farbähnlicher Lapis wurde. Seine natürliche Grundfarbe ist gräulich. "Deutsch Lapis" oder "Swiss Lapis" (im Englischen) sind weitere Handelsbezeichnungen. Dieser mit Berliner Blau gefärbte graue Lapis hat mit Lapislazuli nur die Farbähnlichkeit gemeinsam. Da seine Farbe meist nicht sehr tief in den Stein eindringt, ist er vor kosmetischen Artikeln besonders gefährdet.

2). Irreführende Bezeichnung für mit Kaliumferrocyanid (gelbes Blutlaugensalz) blau gefärbten Nunkirchner Jaspis. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen: Nunkirchen, Lebach, Hunsrück, Saarland - 45 Km SW Idar-Oberstein in Deutschland.

Deutsches Gold

--> siehe: Bernstein / /

Devadit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hausmannit und Jacobsit.

2). Vredenburgit.

Devalquit

--> siehe: Ardenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ardenit.

Deveilit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gemenge von Clinochrysoitil oder Lizardit mit Stevensit.

2). Deweylith.

Deveroit-(Ce)

IMA2013-003, anerkannt --> siehe: / /

Devillin

IMA1971 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach dem französischen Chemiker, Henri Etienne Sainte-Claire Deville (1818-1881).

Name nach seinem Vorkommen auf Herregrund, nördlich von Neusohl, Tschechoslovakei. / 1). Ein rezentes, sekundäres Kupfermineral, Leicht wieder umwandelbar.

2). Mineral. Nach PISANI, 1864.

Devillit

In Säuren leicht löslich. Reinigung mit Aethanol und trocknen mit Haarfön.

diskreditiert --> siehe: Devillin / / Synonym von Devillin.

Devitoit

IMA2009-010, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den bekannten kalifornischen Sammler Alfred (Fred) De Vito (1937-2004), begeisterter Micromounter, Autor und grosszügiger Förderer der Mineralogie durch Vorträge und Schenkungen. / Das Carbonat- und Phosphat-haltige Barium/Eisen-Schichtsilikat ist ein neuer, seltener Vertreter der Astrophyllit-Reihe.

Im polarisierten Licht deutlich pleochroitisch (von hellbraun nach dunkelbraun).

Das Mineral zersetzt sich in Salzsäure sehr langsam.

Devonit

--> siehe: Strahliger Wawellit / 1). Benannt nach dem Fundort in Missouri. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strahliger Wawellit und Wawellit.

2). Gestein, ein Andesit, 30% Andesin-Einsprenglinge in dunkler Matrix.

Vorkommen: Devon Mountains in Missouri.

Dewalquit

--> siehe: Ardenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ardenit.

Deweilit

--> siehe: Deweylit / /

Dewey-Diamant

--> siehe: / / Berühmter Rohdiamant von 24,4 ct., (23,75 ct?), welcher 1885 gefunden wurde.

Vorkommen: evtl. Virginia in Kalifornien.

Deweylit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Clinochrysoitil oder Lizardit mit Stevensit.

2). Mischung von Clinochrysoitil und Stevensit.

Deweylith

3). Serpentin: vielleicht dioktaedrische Modifikation von Antigorit.

diskreditiert --> siehe: Deweylit / /

Dewindtit

IMA1922, grandfathered --> siehe: / Name nach Jean Dewindt, belgischer Geologe. / Mineral. Grün fluoreszierend im UV-Licht.

Vorkommen: Katanga in der Demokratischen Republik Kongo.

Dhanrasit

diskreditiert --> siehe: Granat / / 1). Ein Zinnhaltiger Granat.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zinn-haltigen Pyrop oder Almandin.

Di-Yag

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Dia-Bud

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diabandit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chamosit oder Eisen-haltigen Klinochlor.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Chloritgruppe.

Diabantin

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chamosit oder Eisen-haltigen Klinochlor.

2). Leptochlorit von Frankenwald.

Diabantit

--> siehe: Klinochlor / / Fe-haltiger Klinochlor (Mit Fe²⁺), Varietät.

Diaboleit

IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen dia "Unterschied" und dem Mineral Boleit. / Nach SPENSER, 1923.

Diaclasit

diskreditiert --> siehe: / /

Diadelphit

--> siehe: Hematolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hematolit (Hämatolith).

Diadelpjhit

--> siehe: Hematolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hematolit (Hämatolith).

Diadochit

IMA1837, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'diadochos' = Nachfolger; vermutlich in Anspielung auf seine sekundäre

	Entstehung. / Nach BREITHAUPT, 1837. Derbe Überzüge auf Eisenerzen.
Diagem	--> siehe: Fabulit / /
Diagonit	diskreditiert --> siehe: Brewsterit / / Diagonit wurde als Name von BREITHAUPT (1823) gewählt und steht für Brewsterit und ist heute veraltet.
Diallag-Granulit	--> siehe: Charnockit / / Alte Bezeichnung für Charnockit.
Diallage	--> siehe: / / Siehe bei Bronzit und Smaragdit.
Diallage chatoyante	--> siehe: Schillernde Hornblende / /
Diallage lamello-fibreuse-metalloide-bronzée	--> siehe: Bronzit / /
Diallage metalloide	--> siehe: Schillernde Hornblende / /
Diallagon	--> siehe: Smaragdit / /
Dialogener Kuphonspat	--> siehe: Epistilbit / /
Dialogit	--> siehe: Rhodochrosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhodochrosit.
Diamant	<p>--> siehe: / Aus dem Griechischen: adamas "unbesiegbar" oder "härteste". Englisch fancy = "schick". / Diamant (von griechisch diaphainein: durchscheinen und adamantos: das Unbezwingbare) ist neben Graphit und Fulleren eine der drei Modifikationen des Kohlenstoffs und mit einer Mohshärte von 10 das härteste natürlich vorkommende Mineral. Seine Schleifhärte ist gar 140 mal so gross wie die des Korund. Allerdings ist die Härte des Diamanten auf seinen einzelnen Kristallflächen unterschiedlich, wodurch es erst möglich wird Diamant mit Diamant zu schleifen, da in dem dazu verwendeten Diamant-Pulver jeder Härtegrad vorkommt. Diamant ist bei Raumtemperatur metastabil, die Aktivierungsenergie für den Phasenübergang in die stabile Modifikation (Graphit) ist jedoch so hoch, dass eine Umwandlung in Graphit bei Raumtemperatur praktisch nicht stattfindet. Diamant besitzt ein kubisches Kristallsystem und ist in reinem Zustand transparent, oft aber durch Verunreinigungen in den verschiedensten Farben gefärbt. Die Masse einzelner Diamanten wird traditionell in Karat angegeben, einer Einheit, die 0,200 Gramm entspricht. Neben dem eigentlichen, kubisch kristallisierenden Diamant gibt es auch eine sehr seltene hexagonale Kohlenstoff-Variante, welche als hexagonaler Diamant oder Lonsdaleit bezeichnet wird. Exakt betrachtet ist Diamant kein reiner Kohlenstoff. Wenn auch der innere Aufbau theoretisch aus reinem Kohlenstoff besteht, so sind die freien Atombindungen an den Grenzflächen des Kristalls mit (je nachdem, was gerade "greifbar" war) Sauerstoff oder Wasserstoff gesättigt.</p> <p>Im Diamant sind die Kohlenstoffatome tetraedrisch gebunden, das bedeutet, jedes Atom hat vier symmetrisch ausgerichtete Bindungen zu seinen nächsten Nachbarn. Die grosse Härte resultiert aus der sehr hohen Bindungsenergie der vollständig in sp³-Hybridisierung vorliegenden chemischen Bindungen. Diamant verglüht in reinem Sauerstoff bei ca. 720 °C, in Luft bei über 800 °C zu Kohlendioxid. Mit Wasserstoff reagiert Diamant bei hohen Temperaturen zu Kohlenwasserstoffen. Diamant ist löslich in Metallschmelzen kohlenstofflöslicher Metalle und deren Legierungen, wie Eisen, Nickel, Kobalt, Chrom, Titan, Platin, Palladium und ähnlichen. Aufgrund der sehr kleinen reaktiven Oberfläche ist die Umsetzungsgeschwindigkeit auch entsprechend klein. Durch das Bestrahlen mit Neutronen bestimmter Energie lässt sich Diamant "härten". Diese Härtesteigerung des Diamanten beruht auf durch die Neutronenstrahlung bewirkten Gitterversetzungen. Diamant lässt sich aber durch Neutronenbestrahlung "aktivieren", wodurch radioaktiver Kohlenstoff C14 entsteht. Hierin liegen auch die Grenzen des Verfahrens. Das Muttergestein des Diamants ist der Kimberlit. Innerhalb dieses Gesteins wandelt sich der Kohlenstoff in Tiefen von oft mehr als 150 Kilometer unter hohem Druck und bei Temperaturen von bis zu 3000 °C zu Diamant um. Dieser kommt sehr schnell durch die so genannten Pipes, vulkanische Eruptivschlote, an die Erdoberfläche und kann so der Phasenumwandlung zu Graphit entgehen. Von dort können die Kristalle durch natürliche Verwitterungsprozesse, bei denen sie aufgrund ihrer Härte intakt bleiben, abtransportiert werden und reichern sich dann meist in Sedimentgesteinen an, die heute eine der Hauptquellen des Minerals darstellen. Gewonnen werden sie zudem in den Vulkanschloten erloschener Vulkane, die senkrecht nach unten abgebaut werden. Das Muttergestein wird dabei zermahlen, um die Diamanten zu gewinnen. Im Süden Afrikas liegen Diamanten auch am Grund der Wüste, so dass der Sand bis zum gewachsenen Fels abgetragen und gewaschen werden muss. Die grössten Diamantenvorkommen befinden sich in Afrika, insbesondere in Südafrika, Namibia, Botswana, der Demokratischen Republik Kongo und Sierra Leone, in Australien und in Russland. Es wurden aber auf allen Kontinenten Diamanten gefunden. In Europa gibt es bei Archangelsk ein Vorkommen. Die Weltproduktion an Naturdiamant liegt heute bei etwa zwanzig Tonnen pro Jahr und deckt bei weitem nicht mehr den Bedarf der Industrie. Etwa 80 Prozent des Bedarfs können die Naturdiamanten nicht decken. Daher decken in steigendem Masse synthetisch erzeugte Diamanten, deren Eigenschaften wie Zähigkeit, Kristallhabitus, Leitfähigkeit und Reinheit genau bestimmt werden können, diese Lücke. Mikrodiamanten entstehen vor allem bei Meteoriteneinschlägen: Bei den dabei auftretenden hohen Temperaturen und Drücken wird irdischer Kohlenstoff so stark komprimiert, dass sich kleine Diamantkristalle und auch Lonsdaleiten bilden, die sich aus der Explosionswolke ablagern und noch heute in der Umgebung von Meteoritenkratern wie dem Barringer-Krater nachgewiesen werden können. Mikrodiamanten kommen auch in Fundstücken von Eisenmeteoriten und ureilithischen Achondriten vor, wo sie vermutlich durch Schockereignisse aus Graphit gebildet wurden. Seit 1955 ist es mit Hilfe des so genannten Hochdruck-Hochtemperatur-Verfahrens (HPHT - englisch: high-pressure high-temperature) möglich, künstliche Diamanten herzustellen. Bei diesem Verfahren wird Graphit in einer hydraulischen Presse bei Drücken von bis zu 6 Gigapascal und Temperaturen von über 1500 °C zusammengepresst. Unter diesen Bedingungen ist Diamant die thermodynamisch stabilere Form von Kohlenstoff, so dass sich der Graphit zu Diamant umwandelt. Dieser Umwandlungsprozess kann unter Beigabe eines Katalysators beschleunigt werden. Analog zum Diamant lässt sich aus der hexagonalen Modifikation des Bornitrids ebenfalls unter Verwendung der Hochdruck-Hochtemperatur-Synthese kubisches Bornitrid (CBN) herstellen. CBN erreicht allerdings nicht ganz die Härte von Diamant, ist allerdings zum Beispiel bei hohen Temperaturen gegen Sauerstoff beständig. Parallel dazu wurde die Schockwellendiamantsynthese unter Zuhilfenahme höchster Drücke, wie sie bei Explosionen auftreten, entwickelt. Dieser kommerziell erfolgreiche Weg liefert Diamantpulver in verschiedenen Feinheiten. Eine Alternativmöglichkeit zur Herstellung von künstlichem Diamant ist die Beschichtung von Substraten mit Hilfe der chemischen Gasphasenabscheidung (CVD - engl.: chemical vapour deposition). Dabei wird in einer Vakuumkammer eine einige Mikrometer dicke Diamantschicht auf den Substraten, zum Beispiel Hartmetallwerkzeugen, abgeschieden. Ausgangsstoff dabei ist ein Gasgemisch aus Methan und Wasserstoff, wobei ersteres als Kohlenstoffquelle dient. Gemäss der Ostwaldschen Stufenregel sollte sich hauptsächlich metastabiler Diamant abscheiden. Nach der Ostwald-Volmer-Regel bildet sich wegen seiner geringeren Dichte vorwiegend Graphit. Mit atomarem Wasserstoff gelingt es, Graphit selektiv zu zersetzen und die Bildung von Diamant zu begünstigen. Atomarer Wasserstoff (H) entsteht in einem thermisch oder elektrisch aufgeheizten Plasma aus molekularem Wasserstoff-Gas (H₂). Die Substrattemperatur muss unterhalb von 1000°C liegen, um die Umwandlung in das stabile Graphit zu unterbinden. Es</p>

lassen sich dann Wachstumsraten von mehreren Mikrometern pro Stunde erreichen.

Als weitere Entwicklung können mit Hilfe der Technik der Plasmabeschichtung nur wenige Mikrometer dünne Schichten aus so genanntem diamantartigen Kohlenstoff (DLC: diamond-like carbon) hergestellt werden. Diese Schichten vereinigen gleichzeitig die extreme Härte von Diamant und die sehr guten Gleitreibungseigenschaften von Graphit. In ihnen liegt, je nach Beschichtungsparametern, eine Mischung von sp²- und sp³-hybridisierten Kohlenstoffatomen vor.

Die prestigeträchtigste Anwendung finden Diamanten als hochwertige Schmucksteine. Eine höhere wirtschaftliche Bedeutung haben sie aber heute durch ihre industrielle Verwendung in der Produktion von Bohr-, Schneid-, Schleif-, Polierwerkzeugen, wobei man sich ihre grosse Härte, Verschleissfestigkeit und ihr Wärmeleitvermögen zunutze macht. Es ist in vielen Bereichen ausgesprochen wirtschaftlich Diamantwerkzeuge einzusetzen, wodurch Ausfallkosten und Umrüstzeiten zum Beispiel für Werkzeuge minimiert werden können. Die geforderte Oberflächenqualität lässt sich oft mit Hilfe von Diamantwerkzeugen ohne zusätzliche Bearbeitung in einem Arbeitsschritt erreichen.

Dünne Schichten aus diamantartigem Kohlenstoff dienen in grosstechnischem Massstab als Verschleisschutz.

Diamantbesetzte Skalpelle könnten zum Beispiel in der Medizin zum Einsatz kommen. An mit elektrisch leitfähigem diamantbeschichteten Elektroden lassen sich chemische Reaktionen mit sehr reaktiven Radikalen realisieren.

Grosstechnisch kommt hier die Abwasserbehandlung und -reinigung ins Blickfeld.

Durch Zusatz von Bor, Phosphor oder Stickstoff kann Diamant leitfähig gemacht werden und als Halbleiter oder sogar als Supraleiter fungieren.

Diamanten als Schmuckstein: Ein Diamant hat eine sehr hohe Lichtbrechung und einen starken Glanz, gepaart mit einer auffallenden Dispersion, weshalb er traditionell als Edelstein geschliffen wird. Erst durch die Erfindung moderner Schcliffe im 20. Jahrhundert, durch die das Feuer eines Diamanten erst richtig zur Geltung kommt, wurde sein wahrer Wert offenbar.

Es beruht auf zahllosen inneren Lichtreflexionen, die durch den sorgfältigen Schliff der einzelnen Facetten hervorgerufen werden, welche in speziell gewählten Winkelverhältnissen zueinander stehen müssen. Mittlerweile werden Schcliffe und deren Wirkung auf Rechnern simuliert und die Steine auf Automaten geschliffen, um über eine exakte Ausführung optimale Ergebnisse zu erreichen. Nur ein Viertel aller Diamanten ist qualitativ überhaupt als Schmuckstein geeignet. Davon wiederum erfüllt nur ein kleiner Bruchteil die Kriterien, die heute an Schmucksteine gestellt werden: ausreichende Grösse, geeignete Form, hohe Reinheit, und je nach Wunsch Farbigkeit oder Farblosigkeit. Diamanten werden seit den 1980er Jahren unter anderem mit Lasern bearbeitet, um dunkle Verunreinigungen zu entfernen und Steine zu kennzeichnen. Die Eigenfarbe des Diamant lässt sich nicht so einfach wie bei anderen Schmucksteinen beeinflussen. Unansehnliche Steine gibt man zur Farbveränderung seit den 1960er Jahren in Kernreaktoren zur Bestrahlung. Das Resultat sind dauerhafte Farbveränderungen: Schmutzig-graue und gelbliche Steine erhalten ein leuchtendes Blau oder Grün. Daran kann sich noch eine Wärmebehandlung anschliessen, wobei die durch Strahlung erzeugten Kristallveränderungen zum Teil wieder "ausheilen" und als weitere Farbveränderung sichtbar werden. Die Resultate sind nicht immer eindeutig vorhersehbar.

Kriterien zur Erkennung eines Diamanten sind seine Dichte, Härte, Wärmeleitfähigkeit, Glanz, Lichtstreuung oder Dispersion, Lichtbrechung oder Refraktion sowie Art und Ausbildung vorhandener Einschlüsse. Ein weiteres wichtiges Unterscheidungsinstrument zwischen naturfarbenen und künstlich gefärbten Diamanten liegt in der

Absorptions-Spektroskopie. Diamanten kommen in allen Farben und Schattierungen vor, doch sind es nur die gelben, braunen und grünen Diamanten, die ein Linienspektrum erzeugen. Die Farben und damit auch die Absorptionslinien beruhen auf Stickstoffbeigaben im Kohlenstoffgitter des natürlichen Diamanten.

Brillanten: Eine besonders charakteristische - und für Diamanten die mit Abstand häufigste - Schlicfform ist der Brillantschliff. Nur derartig geschliffene Diamanten dürfen als Brillanten bezeichnet werden. Zusätzliche Angaben wie echt oder ähnliche sind dabei nicht erlaubt, da irreführend. Zwar ist es möglich - und auch nicht unüblich - andere Edelsteine oder Imitate im Brillantschliff zu verarbeiten, diese müssen dann aber eindeutig bezeichnet sein, zum Beispiel als Zirkonia in Brillantschliff. Merkmale des modernen Brillantschliffs, auch Vollbrillant genannt, sind eine kreisrunde Rundiste, mindestens 32 Facetten plus Tafel im Oberteil sowie mindestens 24 Facetten plus gegebenenfalls eine Kalette im Unterteil. Er wurde um 1910 aus dem so genannten Altschliff des vorhergehenden Jahrhunderts entwickelt. Es gibt heute unterschiedliche Varianten:

- Der Tolkowsky-Brillant von 1919 hat eine sehr gute Lichtausbeute und gilt in den USA als Grundlage der Schlicffgraduierung.

- Der Ideal-Brillant, 1926 von Johnson und Rösch eingeführt, gilt im Gegensatz zu seinem Namen durchaus nicht als ideal, da seine Proportionen zu unförmig wirken.

- Der Parker-Brillant von 1951 hat eine gute Lichtausbeute, aber wegen eines recht flachen Oberteils eine geringe Dispersion, was zu einem mangelhaften Farbenspiel führt.

- Der Skandinavischer Standard-Brillant von 1968 ist, wie der Name vermuten lässt, in Skandinavien die Grundlage zur Graduierung.

- Der Feinschliff-Brillant von 1939 wurde von Eppler entwickelt und ist in Deutschland Grundlage der Graduierung.

Die Entwicklung des Brillantschliffs: Der Diamant findet seit mindestens 2000 Jahren schon als Schmuckstein Verwendung, doch eine gezielte Bearbeitung setzte erst im 14. Jahrhundert ein. Zunächst aber wurden hier nur zur Erhöhung des optischen Effektes die natürlichen Kristallflächen poliert. Dieser - noch weitgehend in seiner natürlichen Form belassene - erste Diamantschliff wurde, seiner Charakteristik entsprechend, Spitzstein genannt.

Durch Abspalten oder Abschleifen der Oktaederspitzen erzeugte man bald eine zusätzliche grosse Fläche auf der Oberseite (Tafel) und eine kleine auf der Unterseite (Kalette) was zum so genannten Dickstein oder Tafelstein führte. Seit Ende des 15. Jahrhunderts legte man, dank der Entwicklung der Schleifscheibe, immer mehr zusätzliche Facetten an. Um 1650 wurde - der Überlieferung nach auf Anregung des französischen Kardinals Mazarin - erstmals ein Stein mit 34 Flächen (32 Facetten plus Tafel und Kalette), sowie gerundetem, wenn auch noch nicht kreisrundem, Grundriss (Rundiste) entwickelt. Diese, Zweifaches Gut oder auch Mazarin-Schliff genannte Form, erhielt Ende des 17. Jahrhunderts durch den venezianischen Edelsteinschleifer Peruzzi seine Steigerung im so genannten Dreifachen Gut oder Peruzzi-Schliff. Dieser wies bereits alle Facetten und auch ähnliche Proportionen des späteren Brillant-Schliffes auf. Aber auch beim Altschliff, dem unmittelbaren Vorläufer des modernen Brillanten, ist der kreisrunde Körper noch nicht konsequent umgesetzt. Dies geschah erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Da der Diamant, gerade in einer schmuckwürdigen Qualität, ein sehr teurer, weil seltener und unter grossem Aufwand zu gewinnender Rohstoff ist, war und ist man natürlich stets bestrebt beim Schleifen möglichst effizient zu arbeiten. Dies bedeutet, dass man versucht, unter möglichst geringem Materialverlust einen möglichst grossen optischen, und somit wertsteigernden, Effekt zu erzielen.

Fancy Diamonds: Der Name Fancy Diamonds (englisch fancy "schick"), auch kurz Fancys genannt, bezeichnet farbige Diamanten. Zwar sind die meisten Diamanten farbig, viele sind jedoch unattraktiv. So kann die Eigenfarbe des Diamanten von allen Tönungen im Bereich Grau, Gelb, Grün, Braun dominiert werden. Gelegentlich wechselt sie auch innerhalb eines Steines. Reine intensive Farben sind selten und wertvoll, entsprechend bessere Preise werden dafür bezahlt, die zum Teil beträchtlich über dem Standard für farblose Diamanten liegen können. Statistisch gesehen ist bei 100.000 Diamanten durchschnittlich nur ein "Fancy-Diamant" dabei. Gelb- und Brauntöne, die mehr als 80 Prozent aller farbigen Diamanten ausmachen, sind im engeren Sinne keine Fancys. Kanariengelb oder Cognacgoldbraun sind hingegen Fancy-Farben. Die Farbbezeichnungen werden zu Verkaufszwecken gewählt: Goldorange, Lemon, Schoko, Noir/Black, Electric-Blue. Die erste grosse Fancy-Quelle wurde 1867 in Südafrika gefunden. Seit den 1980ern ist die Argyle Mine in Australien die

wichtigste Fundstätte für pinkfarbene bis rote Fancy Diamanten.

Man unterscheidet sieben Fancy-Farben, neben denen noch viele weitere Zwischenfarben wie zum Beispiel Gold, Grau oder Gelbgrün existieren. Für die Färbung ist je ein anderer Stoff verantwortlich:

- Kanariengelb: Für die Gelbtöne ist Stickstoff verantwortlich. Je grösser der Stickstoffgehalt, desto intensiver der Gelb- oder auch Grünton. Der berühmteste und wahrscheinlich grösste gelbe Diamant ist der Tiffany von 128,51 Karat, sein Rohgewicht betrug 287,42 Karat. Gelb ist nach Weiss und zusammen mit Braun die häufigste Farbe von Diamanten.
- Braun: Für die Brauntöne sind Kristallverunreinigungen verantwortlich. Der grösste braune geschliffene Diamant ist der Earth Star mit 111,6 Karat. Der grösste je gefundene braune Diamant ist wahrscheinlich der Lesotho mit 601 Karat.
- Blau: Das Element Bor ist für die blaue Färbung von Diamanten verantwortlich. Der grösste und berühmteste blaue Diamant ist der angeblich verfluchte Hope-Diamant, welcher ungeschliffen 112,5 Karat wog und in geschliffenem Zustand heute 45,52 Karat wiegt. Blaue Diamanten sind sehr selten, doch häufiger als grüne oder rote Diamanten.
- Grün: Der bekannteste und vielleicht auch grösste Diamant dieser Farbe ist der Dresden-Diamant mit einem Gewicht von 41,0 Karat (ungeschliffen 119,5 Karat). Grüne Diamanten sind sehr selten.
- Rot: Vermutlich sind Kristalldefekte verantwortlich für diese Färbung. Der grösste je gefundene rote Diamant ist der australische Red Diamond mit einem Rohgewicht von 35 Karat. Der grösste geschliffene Diamant ist der ebenfalls australische Red Shield mit 5,11 Karat. Reine rote Diamanten sind die seltensten unter allen Diamanten. 90 Prozent der roten Diamanten stammen von der Argyle Mine in Australien. Von den purpurnen Diamanten existieren nur zehn Exemplare, wovon der grösste 3 Karat wiegt. Alle kamen ebenfalls aus der Argyle Mine. Rote Diamanten sind die teuersten aller Diamanten.
- Pink oder Rosa: Oft werden pinkfarbene Diamanten zu den roten Diamanten gezählt. Auch hier sind Kristallunreinheiten für die Farbe verantwortlich. Der grösste Rohdiamant ist der Daya-I-Nur mit einem Gewicht von 285 Karat, der grösste geschliffene Diamant der Steinmetz Pink mit 59,6 Karat. Von den 66 grössten Diamanten ist nur einer rosa gefärbt.

Zur Prüfung der Reinheit ist die 10-fache Lupe international vorgeschrieben. Alles, was bei 10-facher Lupe sichtbar wird, gilt als Einschluss. Als lupenrein darf nur ein Stein bezeichnet werden, der mit der 10-fachen guten Lupe keine Einschlüsse erkennen lässt.

Reinheit: Zur Beschreibung der Reinheit werden folgende Abkürzungen und Fachbegriffe verwendet (Rangfolge):

1. if (internally flawless) , lupenrein,
2. vvs (very, very small inclusions) - sehr, sehr kleine Einschlüsse,
3. vs (very small inclusions) - sehr kleine Einschlüsse,
4. si (small inclusions) - kleine Einschlüsse,
5. p1 (Piqué 1) - Einschlüsse mindern die Brillanz nicht,
6. p2 (Piqué 2) - Einschlüsse mindern die Brillanz nur schwach
7. p3 (Piqué 3) - Einschlüsse mindern die Brillanz deutlich.

Grosse und berühmte Diamanten:

In der folgenden Tabelle sind einige besonders berühmte Diamanten zusammen mit ihrem Fundgewicht sowie Fundort und -jahr aufgeführt:

- im Jahr 2007 soll in einer Mine in Südafrika ein leicht grünlicher Diamant von 7000 Karat (1.4 kg) gefunden worden sein. Damit wäre dieser Stein doppelt so gross wie der bisherige Rekordhalter. Der Wert dieses Diamanten wird, sofern die Meldung zutrifft, auf ca. 35 Mio. CHF geschätzt.
- Cullinan, 3106 Karat, 1905, Südafrika, Premier-Mine, District Pretoria, wurde in 105 Steine aufgespalten. Er stellt nur ein Bruchstück eines ehemals noch grösseren oktaedrischen Kristalls dar.
- Excelsior, 995,20 Karat, 1893, Südafrika, wurde in 22 Steine aufgespalten, Kristalllänge 88mm.
- Star of Sierra Leone, 968,90 Karat, 1972, Sierra Leone, wurde in 17 Steine aufgespalten.
- Incomparable (Gross-Mogul, Grossmogul), 797,5 Karat, 1650, Indien, bläulicher Diamant - gilt seit 1739 als verschwunden.
- Präsident Vargas, 726,8 Karat, 1938, Brasilien.
- Jonker, 726 Karat, 1934, Südafrika.
- Südsterne, 245 Karat, geschliffen 125 Karat
- Nizam, 227 Karat
- Koh-i-Noor, 186 Karat, ca. 3000 v. Chr., evt. Indien, ältester bekannter Diamant - heute im Tower of London.
- Florentiner (oder Toskaner), 137,27 Karat, gelber Diamant - Verbleib nach dem 1. Weltkrieg unbekannt.
- Regent od. Pitt, 136,75 Karat, um 1700, Indien, heute im Louvre.
- Hope, 112,5 Karat, Indien, blauer Diamant - 1642 erstmals aufgetaucht, heute als Dauerleihgabe in der Smithsonian Institution in Washington zu sehen.
- Schah (Schah von Persien), 86 Karat, mit Gravur seiner drei königlichen Besitzer (einer war Schah Janan, deshalb sein Name) - heute im Kreml in Moskau.
- Nassak, 78.625 Karat.
- Sancy, 55 Karat, Indien.
- Kaiserin Eugenie, 51 Karat.
- Dresden Diamant (Dresdner Diamant), 41 Karat, um 1743, Indien, grüne Farbe, heute im Grünen Gewölbe in Dresden.
- Orloff (Orlow, Amsterdamer), im russischen Schatz

Soziale Einflüsse: Während der Grossteil der heutigen Diamanten mit modernen Mitteln von sehr wenigen international operierenden Konzernen wie der Firma De Beers abgebaut wird, kommt es durch den exorbitanten Preis, der für Diamanten gezahlt wird, vor allem in den unterentwickelten Regionen und Krisengebieten der Welt zu Grabungen unter erbärmlichen und zum Teil lebensgefährlichen Bedingungen. Selbst wenn einzelne der Arbeiter fündig werden, werden die Rohdiamanten zumeist billig an die lokalen Kriegsherren verkauft, so dass nur ein Bruchteil der Gewinne bei den eigentlichen Produzenten verbleibt.

Mit den Gewinnen aus dem Diamantenhandel werden auf dem afrikanischen Kontinent auch viele Bürgerkriege finanziert, so zum Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo. Auch aus diesem Grunde wird heute versucht, den Handel mit diesen Blutdiamanten beziehungsweise Konfliktdiamanten zu unterbinden. Allerdings ist es praktisch nicht möglich einem Diamanten seine Herkunft anzusehen, und Zertifikate, die dies ermöglichen sollen, werden häufig gefälscht.

Der erste überlieferte Diamantfund stammte aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. aus Indien. Bereits damals sagte man Diamanten magische Wirkungen nach, weshalb man sie auch als Talismane nutzte. Diamanten waren auch bei den alten Römern bekannt und wurden sehr geschätzt. Die Verwendung von Diamanten als Werkzeug beschreibt schon Plinius der Ältere in seinem Werk *Naturalis historia*, XXXVII 60. Um 600 n. Chr. wurde der erste Diamant auf der indonesischen Insel Borneo gemeldet, doch obwohl Indien nun nicht mehr die einzige Quelle war, blieben die indonesischen Funde unbedeutend, da die Anzahl zu gering und der Transport zu den Handelsstädten zu weit war. Erst im 13. Jahrhundert entdeckte man, dass sich Diamanten bearbeiten lassen, was jedoch in Indien abgelehnt wurde, da die Steine so angeblich ihre magischen Kräfte verlieren könnten. Der heutige typische Brillantschliff wurde erst um 1910 entwickelt.

Im 18. Jahrhundert fingen die indischen (und auch die indonesischen) Minen an sich zu erschöpfen. Als ein Portugiese auf der Suche nach Gold in Brasilien war, entdeckte er den ersten Diamanten ausserhalb Asiens. Dieser Fund verursachte einen "Diamantenrausch". Den ersten Diamanten im Muttergestein Kimberlit fand man 1869 im Südafrika Kimberley. Ein Jahr später übernahm Südafrika die Rolle des Hauptlieferanten, da auch Brasiliens Funde seltener wurden. Auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876 wurden erstmals mit Diamanten besetzte Steinsägemaschinen einer breiten Öffentlichkeit gezeigt. 1926 entdeckte man auch an der Atlantikküste Diamanten und 1955 wurde schliesslich der erste Diamant künstlich hergestellt. Den ersten Diamanten auf dem Meeresgrund fand man erst 1961. Heute ist Australien Hauptlieferant für Diamanten.

Weitere Erstfunde:

- 1826 in Russland,
- 1851 in Australien (erster in Australien),
- 1867 in Südafrika (erster in Afrika),
- 1901 in Venezuela,
- 1906 in den USA (Bundesstaat Arkansas),
- 1906 auf dem Gebiet der heutigen Demokratischen Republik Kongo,
- 1908 in Namibia,
- 1912 in Angola,
- 1920 an der Westküste Afrikas (Ghana),
- 1969 in China.

Da es sehr viele falsche Handelsbezeichnungen für Steine, die dem Diamant unterschoben werden, gibt, sollen einige wesentliche hier angeführt werden:

- Alencon-Diamant (Bergkristall),
- Arkansas-Diamant (Bergkristall),
- Böhmischer Diamant (Bergkristall),
- Briancon-Diamant (Bergkristall),
- Dauphineer-Diamant (Bergkristall),
- Herkimer-Diamant (Bergkristall),
- Hot-Springs-Diamant (Bergkristall),
- Lake-George-Diamant (Bergkristall),
- Marmorosch-Diamant (Bergkristall),
- Matura-Diamant (Zirkon),
- Paphos-Diamant (Bergkristall),
- Diamantspat (brauner Korund),
- Stolberger-Diamant (Bergkristall),
- unreifer Diamant (Zirkon),
- Alaska-Diamant (Bergkristall),
- Deutscher Diamant (Bergkristall),
- Mexikanischer Diamant (Bergkristall),
- Sächsischer Diamant (Edeltopas),
- Sklaven-Diamant (Edeltopas),
- Schaumburger Diamant (Bergkristall) und
- Similia-Diamant (Glas oder Strass).

Eine sicher unvollständige Aufzählung. Sie soll aber nur darauf hinweisen, wie leicht man mit Handelsnamen, die dem Diamant unterschoben werden, konfrontiert wird. Meistens werden diese Handelsnamen bei rohen, ungeschliffenen Steinen angewendet. In der heutigen Zeit gibt es sehr einfache Hilfsgeräte zum Erkennen des Diamanten. Sie beruhen auf dem Messen der Wärmeleitfähigkeit beim Diamant. Diese im Handel erhältlichen Geräte können für geschliffene und rohe Diamanten verwendet werden.

Synonyme, Varietäten, Handelsnamen, etc.

Adamant, Adamas, Alumen lapideum pellucidum solidissimum, Anachites, Baguette, Ballas, Berg des Lichts, Blutdiamant, Bort, Brillant, Bruchstück der Ewigkeit, Cape, Carbanado, Crystal, Cullinan, Daya-I-Nur, De Beers, Demant, Demantbord, Diamantbord, Diamantbort, Diamas, Dickstein, Dresden-Diamant, Earth Star, Excelsior, Excelsoir, Florentiner, Framesit, Gemma, Great Star of Africa, Grossmogul, Herz, Hexagonaler Diamant, Hope, Hope-Diamant, Incomparable, Iras, Irisdiamant, Itam, Jonker, Jubilee Imperial, Julius Pam, Karatgut, Karatstein, Karbonat, Koh-I-Noor, Konfliktdiamant, Lesotho, Lesser Star of Africa, Londsaleit, Marquise, Matan, Mond der Berge, Nisam, Oktaedrischer Demant, Oktaedrischer Diamant, Orloff, Pendeloque, Pitt, Präsident Vargas, Premier, Red Diamond, Red Shield, Regent, River, Salzkorn, Salzkörner, Sancy, Schah, Spitzstein, Star of Sierra Leone, Steinmetz Pink, Stern des Südens, Stern von Jakutien, Stern von Sierra Leone, Stewart, Tafelstein, Tiffany, Victoria Imperial, Wesselton, Woylie River, Yellow.

Aus dem grössten bisher gefundenen Rohdiamanten mit 3100 Karat wurde der 'Stern von Afrika' (Star of Africa), einem Teil der britischen Kronjuwelen mit gerade noch 530 Karat angefertigt. Mit 3025 Karat ist der 'Cullinan' der zweitgrösste je gefundene Diamant.

Der berühmteste und wahrscheinlich grösste gelbe Diamant ist der Tiffany von 128,51 Karat, sein Rohgewicht betrug 287,42 Karat.

Der grösste braune geschliffene Diamant ist der Earth Star mit 111,6 Karat. Der grösste je gefundene braune Diamant ist wahrscheinlich der Lesotho mit 601 Karat.

Der grösste und berühmteste blaue Diamant ist der angeblich verfluchte Hope-Diamant, welcher ungeschliffen 112,5 Karat wog und in geschliffenem Zustand heute 45,52 Karat wiegt.

Der bekannteste und vielleicht auch grösste Diamant der Farbe grün ist der Dresden-Diamant mit einem Gewicht von 41,0 Karat (ungeschliffen 119,5 Karat).

Der grösste je gefundene rote Diamant ist der australische Red Diamond mit einem Rohgewicht von 35 Karat. Der grösste geschliffene Diamant ist der ebenfalls australische Red Shield mit 5,11 Karat.

Pink oder Rosa: Der grösste Rohdiamant ist der Daya-I-Nur mit einem Gewicht von 285 Karat, der grösste geschliffene Diamant der Steinmetz Pink mit 59,6 Karat. Von den 66 grössten Diamanten der Welt ist nur einer rosa gefärbt.

Der grösste bekannte Diamant hat einen Durchmesser von 4000 Kilometer und ist in der Milchstrasse des Weltalls zu finden. US-Astronomen haben den Himmelskörper in 50 Lichtjahren Entfernung im Sternbild Zentaur entdeckt. Der kosmische Superdiamant ist ein kristalliner, so genannter 'Weisser Zwerg'. Die astronomische Kohlenstoffkugel, benannt 'BPM 37093', hat 10 Millionen Billionen Billionen oder 10 Quintilliarden Karat. Das ist eine 1 mit 34 Nullen. Entfernung von der Erde ca. 475 Billionen Kilometer.

Siehe auch unters. Buffelspoort und Diamond G Quarzit.

Gelblicher, bräunlicher oder brauner einschlussreicher Diamant wird durch künstliche Bestrahlung zum schwarzen Diamant umgeändert.

Diamant Sphéroidal Sexduplé	--> siehe: Demant / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Demant-Varietät.
Diamant Sphéroidal conjoint	--> siehe: Demant / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Demant-Varietät.
Diamant planconvex	--> siehe: Demant / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Demant-Varietät.
Diamant primitif	--> siehe: Demant / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Demant-Varietät.
Diamant sphéroidal comprimé	--> siehe: Demant / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Demant-Varietät.
Diamant-Bord	--> siehe: Bort / /
Diamant-Herkimer	--> siehe: Herkimer Quarz / /
Diamant-Matura	--> siehe: Matura-Diamant / /
Diamantboord	--> siehe: Diamant / / (Diamantbort), Schwarzer Diamant.
Diamantbor	--> siehe: Bor / / Alte Bezeichnung für zu tetragonalen Pyramiden kristallisiertes Bor.
Diamantbort	--> siehe: Diamant / / Diamant in kugeligen Aggregaten. Siehe auch unter Bort.
Diamantbrillant	--> siehe: Diamant / / Alte Bezeichnung für im Diamanten im Brillantschliff. Heute: Brillant.
Diamantoide	--> siehe: Andradit / / Nicht mehr gebräuchliche, französische Bezeichnung für Chrom-haltigen Andradit.
Diamantpiper	--> siehe: / / Matrix des Diamant im Schlot.
Diamantspat	--> siehe: Korund / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund, meist weiss oder trübe.

2). Brauner Rubin (Korund). Irreführende Handelsbezeichnung.
--> siehe: Diamant / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diamant.

Diamas

2). Spätlateinisch für Diamant.

Diamit

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diamogem

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diamon

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diamonair

--> siehe: Yag / / 1). Synthetisches Kunstprodukt zur Imitation von Diamant. Dieses Kunstprodukt ist unter der Bezeichnung "Yag" oder "Cirolit" bekannt.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen Ytterbium-Granat. Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diamondit

--> siehe: / / 1). Synthetischer Korund. Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für synthetischen farblosen, gelben, grünen oder alexandritfarbenen Korund.

3). Bezeichnung für ein synthetisches kubisches Zirkoniumoxid.

4). Bezeichnung für einen synthetischen Yttrium-Aluminium-Granat (YAG).

Diamonique

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diamonit

--> siehe: Zirkon / / 1). Cubic-Zirkonium. Synthetischer Zirkon als Diamantersatz. Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für synthetisches kubisches Zirkoniumoxid.

3). Bezeichnung für einen synthetischen Yttrium-Aluminium-Granat (YAG).

4). Bezeichnung für einen synthetischen Rutil.

Diamont

--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.

Diamonär

--> siehe: Yag / / Synthetisches Kunstprodukt zur Imitation von Diamant. Dieses Kunstprodukt ist unter der Bezeichnung "Yag" oder "Cirolit" bekannt.

Dianakristall

--> siehe: Artemiskristall / / Langprismatischer Generatorkristall (Quarz).

Dianenbaum

--> siehe: / / Siehe unter Silber.

Dianit

--> siehe: Columbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrocolumbit.

Diaoyudaoit

IMA1985-005, anerkannt --> siehe: / /

Diaphanit

--> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Margarit.

Diaphorit

IMA1871, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'diaphorein' = verschieden sein (unterschiedlich von Freieslebenit). / Mineral. Nach ZEPHAROVICH, 1871.

Diaspodumen

--> siehe: Spodumen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cäsium-haltigen Spodumen.

2). Verwachsung von Spodumen mit hypothetisch Caesiumspodumen.

Diaspor

IMA1801, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: 'diasporá' = Zerstreung/Zersprengung, wegen dem Lötrohrverhalten. Die Kristalle zersprangen in der offenen Flamme. / 1). Mineral. Nach HAUY, 1801. Diaspor ist nebst Böhmit und Gibbsite gesteinsbildender Hauptbestandteil des Aluminiumerzes Bauxit. Wird auch in durchsichtiger

Edelsteinqualität gefunden.

Gemengteil in Bauxit und Schiefer, Verwitterungsprodukt basischer Magmen, wichtiger Bodenbildner. Schwankende Chromgehalte sorgen für lilafarbene bis tiefviolette Farböne.

Verwendung gelegentlich als Aluminiumerz, sehr selten als Schmuckstein, z.T. mit Farbwechsel. Säure- und Laugen-beständig. Sollte nicht im Ultraschallbad gereinigt werden.

2). Definition um 1817: Diaspore, und nach Werner Springstein, Benennungen, welche sich in der Eigenschaft des Fossils gründen, an der Flamme eines Kerzenlichts zu zersplittern, und wie perlmutterartig glänzende Funken sich zu zerstreuen. Siehe auch unter Dichter Wawellit und Wawellit.

Diasporogelit --> siehe: Diasporogelit / /

Diasporogelit --> siehe: Böhmit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Böhmit oder kolloidale Aluminium-Hydroxide.

Diatomer Habronem --> siehe: Klinoklas / /

Malachit

Diatomer Kuphonspat --> siehe: Laumontit / /

Diatomer Schillerspat --> siehe: Chrysotil / /

Diatomes --> siehe: Erythrin / /

Euklas-Haloid

Diatomes Gipshaloid --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Haidingerit oder Pharmacolit.

Diatomes Gypshaloid --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Haidingerit oder Pharmacolit.

Dicalciumphosphat --> siehe: Phosphorsaurer Kalk / / (Vivianit).

Dicher Stilbit --> siehe: Dichter Zeolith / /

Dichroismus --> siehe: / / Erscheinung bei durchsichtig, doppelbrechenden, farbigen Mineralien des hexagonalen, tetragonalen und trigonalen Kristallsystems, sie weisen, je nach Betrachtungsrichtung unterschiedliche Farbtiefen oder sogar 2 verschiedene Farben auf.

Die Ursache ist eine ungleichartige Absorption des Lichtes.

Der Dichroismus muss unbedingt beim Schleifen von Schmucksteinen (besonders bei Alexandrit, Cordierit, Kunzit, Rubin, Saphir und Turmalin) beachtet werden, um eine optisch ungleiche Farbverteilung des Steines zu vermeiden.

Dichroit --> siehe: Cordierit / Griechisch 'dis' = doppelt, 'chroma' = Farbe, dem Dichroismus. / Der Farbwechsel beim Drehen des Kristalls hat den Entdecker dieser Eigenschaft, Pierre L.A. Cordier, veranlasst, dem Mineral den Namen Dichroit (das zweifarbige Mineral) zu geben. Dabei hat er aber übersehen, dass es eigentlich drei verschiedene Farbe sind, das Mineral also keinen Dichroismus sondern einen Pleochroismus zeigt. Mit dieser Begründung verwarf Haüy den Namen und benannte das Mineral zu Cordiers Ehren Cordierit.

1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit.

2). Dichroit und Iolith sind zwei weitere mineralogische Namen für das Mineral Cordierit.

3). Siehe auch unter Iolith.

Dichte Braunkohle --> siehe: Braunkohle / / So benannt, wegen der Art des Bruches.

Dichte --> siehe: Dichter Schwarzeisenstein / /

Manganschwärze

Dichte Nickelblüte --> siehe: Nickelblüte / / Definition um 1817: Dichte Nickelblüte oder verhärteter Nickelocker findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, angeflogen und aderig, auf der Oberfläche matt, oder nach Ullmanns vollständiger Charakteristik, als minder starker Anflug auf den Absonderungsflächen des Baryts schwach und fettartig schimmernd.

Dichter Anhydrit --> siehe: Dichter Muriacit / /

Dichter Anthraconit --> siehe: Dichter Anthrakonit / / Benennung um 1817.

Dichter Anthraconit --> siehe: Anthrakonit / / Definition um 1817: Dichter Anthraconit, oder Johns dichter Lucullan, der auch sonst noch unter den Trivialnahmen:

Brabantischer Marmor und schwarzer Marmor (Marmor Luculleum, Marmor unicolor nigrum, Chaux carbonatée bituminifère) und in der Gegend von Aachen als Blaustein und Blauwerk bekannt ist.

Dichter Arragon --> siehe: Dichter Arragonit / / Veraltete Bezeichnung für eine Arragonit-Varietät (Ausbildung).

Dichter Arragonit --> siehe: Arragonit / / Veraltete Bezeichnung für eine Arragonit-Varietät (Ausbildung).

Definition um 1817: Arragon oder Arragonit, dichter, eine von Leonhard beschriebene Art dieser Gattung. Sie findet sich in Gestalt von vollkommenen Kugeln, deren jede einen graulich weissen Kern in gelblichweissen Schalen inne liegen hat, ferner nierenförmig, kleintraubig; von Farbe milchgelblich-graulichweiss; auf der Oberfläche glatt, aber häufiger rauh; die Rinde der Kugeln ist matt, der Kern schwach schimmernd von einem schwachen Fettglanz.

Dichter Asbest --> siehe: Bergkork / / (Aktinolith).

Dichter Baryt --> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Baryt, dichter, wird von Ullmann in gemeinen dichten Baryt und schaalicht dichten Baryt, nach Hausmann aber in splittrigen Baryt, schiefrigen Baryt und unebenen Baryt unterschieden; hingegen wird Werners und Karstens dichter Baryt oder Schwerspath (Baryte sulfatée compaete. H.) von ihm zum festen erdigen Baryt gerechnet. Der dichte ist ein seltenes Fossil, welches sich meistens von Gestalt derb und zuweilen auch kuglich nierenförmig und mit würflichen Eindrücken (vom Flussspath) findet. Die rundlichen Gestalten haben eine rauhe, drusige, theils braungefleckte Oberfläche.

Von Hausmanns schiefrig dichten Baryt, den auch Ullmann als eine Unterart des dichten Baryt anführt.

Dichter Bitterkalk --> siehe: Bitterkalk / / Definition um 1817: Dichter Bitterkalk, eine Benennung, welche Haberle einem theils bis jetzt noch nicht allgemein bekannten, theils auch oft verkannten Fossil gegeben hat. Nach Karsten hat es viel Ähnlichkeit mit dem Gurhosian. Es kommt von Gestalt derb und im Serpentin in knolligen Stücken verwachsen vor; von Farbe graulich - und gelblichweiss und dendritisch gezeichnet; die Oberfläche kleintraubig und kleinnierenförmig; überhaupt eine erdige, schwach an der Zunge hängende und fett anzufühlende Rinde, welche aus Verwitterung des Fossils entstanden ist, auch sonst noch einen fremdartigen, erdigen, gelblich-grauen Überzug hat.

Es findet sich in Serpentin auf Gängen, die darin aufsitzen, als knollige aufgeborstene Stücke zwischen Werners reiner Talkerde, und es ist nach Haberle's Meinung vermuthlich das Fossil, welches Reuss bey derselben zu Hrubschitz in Mähren mit einbrechend anführt. Das Findort ist das genannte Ort der mährischen Herrschaft Krumau.

Von diesem Bitterkalk glaubet Haberle, dass er die Benennung Wasserfreyer harter Bitterkalk verdiene, um ihn sodann von zwey andern ihm bekannt gewordenen Fossilien des dichten Bitterkalks zu unterscheiden, deren eines für verhärteten

Magnetit, der in Chalcedon übergeht, ist gehalten worden, und in derben Massen mit rundlichen Stücken eines splittrigen harten weislichen und grünlichen Serpentin, der mit Kalkspath durchklüftet ist, aufs Innigste verwachsen war. Es zeigte sich schimmernd im Striche; auch war es fast ganz undurchsichtig; im Übrigen stimmt es mit der vorigen Art überein; nur dürfte es in Ansehung der Schwere geringer seyn. Nach Buchholz bestand es aus 34,50 Kalkerde, 17,25 Talkerde, 42 Kohlsäure, 0,25 Kieselerde; oder, wenn die Kohlsäure nach den bekannten Verhältnissen vertheilt wird, so sind die Bestandtheile: 61 kohlsäure Kalkerde, 31,75 kohlsäure Talkerde, 3,00 Manganoxyd, 4,00 Wasser, 0,25 manganhaltige Kieselerde. Haberle glaubt, es verdiene daher die Benennung gewässerter harter Bitterkalk. Das Findort ist abermahl Hrubschitz.

Dichter Blutstein --> siehe: Eisenglanz / / Veraltete Bezeichnung für eine Hämatit-Varietät.

Dichter Braun-Eisenstein --> siehe: Dichter Brauneisenstein / /

Dichter Brauneisenstein --> siehe: Limonit / / 1). Von mattem Bruch, oft oolithisch oder als Bohnerz; letztere beide Formen weitverbreitet im Jura, in Lothringen, Luxemburg, Schwaben (Bohnerze), dann im älteren Tertiär (oolitisch), überall zur Eisendarstellung verhüttet. Wenn sphäroidisch oder kugelig, häufig Eisennieren genannt.

2). Siehe auch unter Brauneisenstein.

Dichter Braunkalk --> siehe: / / Definition um 1817: Dichter Braunkalk (*calcareus brunescens densus*; *Chaux brune compacte*, Hauy) eine von den Arten, in welche Estner und nach ihm andere Mineralogen den Braunkalk unterschieden.

Dichter Braunspat --> siehe: Braunkalk / / (Ankerit, Dolomit oder Siderit).

Dichter Braunspath --> siehe: Dichter Braunspat / /

Dichter Braunstein --> siehe: / / Definition um 1817: Dichter Braunstein, nach Werner dichtes Grau-Braunsteinerz und jetzt dichtes Grau-Manganerz, kommt von Gestalt selten derb vor, am häufigsten in kleintraubigen Massen, welche durch Verbindung vieler kugelförmigen abgesonderten Stücke gebildet werden; zuweilen vereinigen sich diese traubigen abgesonderten Massen zu concentrisch-flachschaalig abgesonderten Lagen, und die Zwischenräume der Trauben füllt eine lockere zerreibliche etwas fettige röthlichbraune Erde aus.

Dichter Chiasolith --> siehe: / / Definition um 1817: Dichter Chiasolith, ein von Gumpenberg sogenanntes Fossil zum Unterschiede von dem vorhergehenden Chiasolith, den er den hohlen Chiasolith nennet.

Dichter Cölestin --> siehe: Coelestin / / Definition um 1817: Dichter Cölestin, oder dichter Schützit (*Strontiane sulfatée calcaireuse*, Hauy) findet sich in Gestalt plattgedrückter, elliptischer, fast kuchenähnlicher und nierenförmiger Stücke, deren Oberfläche zu vierseitig - säulenförmigen Stücken zerklüftet ist, an deren Wänden kleine Cölestinkristalle ansitzen und zwar
1) geschobene vierseitige Säulen mit gleichen und auch abwechselnd breiten und schmälern Seitenflächen und vierflächiger auf die Seitenkanten aufgesetzter Zuspitzung und Abstumpfung an den stumpfen Seitenkanten;
2) pyramidenförmige Krystalle, die aber auch wohl nur die Zuspitzung der Säulen seyn dürften.
Die Farbe ist gelblich-grau, welche sich ins Ockergelb und Gelblichbraun verläuft.

Dichter Eisenkalk --> siehe: Schuppiger Stahlstein / / Siehe auch unter Dichter Stahlstein und Gemeiner dichter Stahlstein.

Dichter Eisenkalkstein --> siehe: Schuppiger Stahlstein / /

Dichter Fassait --> siehe: Fassait / /

Dichter Feldspat --> siehe: Feldspat / / Siehe auch unter Feldstein, Klingstein und Petroflier.

Definition um 1817: Feldspath, dichter, eine Benennung, welche man sowohl dem blauen Fossile von Krieglach, welches Werner demahl Blauspath heisst, und Karsten als splittrigen Lasolith aufführet (s. Lasolith, splittriger) als auch einer eigenen dichten Feldspathart gegeben hat. Diese nennet Werner: Gemeinen dichten Feldspath und setzt zur zweiten Unterart den Variolit (s. Variolith).

Dieser gemeine dichte Feldspath (*Feldspath compacte céroide*, Hauy) und sont *Petrosilex agathoide* auch Felsite und *Palalopetre* genannt) findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, in Geschieben von stumpfeckigen Stücken und in Krystallen von rechtwinklichen vierseitigen Säulen.

Dichter Feldspath --> siehe: Dichter Feldspat / /

Dichter Fluss --> siehe: Fluorit / / 1). Siehe auch unter Fluss.

2). Definition um 1817: Fluss, dichter, (*Fluor densus*; *Fluor Solide* oder nach Hauy *Chaux fluatée massive compacte*) ein auch unter den Namen Flussstein, Flussglas, Bergfluss, Quarziger Fluss bekanntes nicht zu häufig vorkommendes Fossil. Es findet sich seiner Gestalt nach derb, und meistens von weislicher oder grünlicher Farbe, und zwar in den Abänderungen graulichweiss, grünlichgrau, das ins Blaue und Spangrün, das ins Grünlichweiss fällt und dann noch graulich und röthlich weiss, das sich bis ins Fleischrothe zieht. Er ist ein seltenes Fossil, welches sich meistens nur in Gesellschaft des Flusspathes, in den es auch übergeht, zuweilen auch mit Bleyglanz und Kupferkies findet.

Dichter Gallmey --> siehe: Dichter Galmei / /

Dichter Galmei --> siehe: Gemeiner Galmei / /

Dichter Gips --> siehe: Gips / / Definition um 1817: Gyps, dichter oder dichter Gypsstein, nach Hausmann dichter Selenit und in der Technik Alabaster (*Gypsum aequabile Wallerius Calcareus gypsum densum*; *Gypse compacte* und nach Hauy *Chaux sulfatée compacte*.)

Er bricht von Gestalt derb; von Farbe aschgrau, auch gelblich, grünlich-, rauch- und selten bläulichgrau, ferner gelblich-, röthlich- und graulichweiss, zuweilen honiggelb, fleischroth und von einer Mittelfarbe zwischen bräunlich- und ziegelroth. Mehrere dieser Farben befinden sich oft an einem Stücke als Adern, Flecke, Wolken, Streifen (Band-Alabaster), nicht felten sind auch braune Flecke darunter.

Der dichte Gyps gehört unter die selteneren Fossilien und kommt fast allezeit mit dem körnigen gemengt vor, auch zwischen Schieferthon in dickern oder dünnern schlangenförmig gekrümmten Stücken schichtenweise eingewachsen. Er findet sich in Osterreich bey Schottwien und Hallstadt hier zwar als das Dach über dem Steinsalze unter dem Namen Himmelstein; in Croatien zu Zambor (der schöne gebänderte) in Siebenbirgen zu Thorda; in Hungarn zu Samberg und Herregrund; in Kärnthnen zu Bleyberg (der himmelblaue) in der Schweiz auf dem Jura bey Aarau (ein schöner Alabaster-Bruch).

Siehe auch unter Gipsstein.

Dichter Graphit --> siehe: Graphit / / Definition um 1817: Graphit, dichter (*Plumbago*, *Crayon d' Angleterre* und nach Hauy jetzt *Graphite lamelliforme* und sonst *Fercaburé*) findet sich von Gestalt blos derb; von Farbe im Mittel zwischen Eisenschwarz und Stahlgrau, doch so, dass sie mehr dem ersten nahe kommt, auch zuweilen durch zufällige Beymischung pechschwarz erscheint.

Dichter Gyps --> siehe: Dichter Gips / /

Dichter Gypsstein --> siehe: Dichter Gips / /
Dichter Hydrargilit --> siehe: Türkis / /
Dichter Hydrargillit --> siehe: Orientalischer Türkis / /
Dichter Kalksinter --> siehe: Erbsenstein / / 1). Siehe auch unter Kalksinter.

2). Definition um 1817: Dichter Kalksinter, nach Blumenbach schaaliger, nach Hausmann Schaaalkalk, nach Karsten schaaliger Kalkstein (*Calcareus marmor stalactites densus*; *Stalactite compacte*, nach Hauy *Chaux carbonatée concretionée stratiforme*) und unter den Trivialnamen: Bodensatz, Sedimentstein, Rindenstein, Sprudelstein und Pfannenstein bekannt, worunter manche Mineralogen auch noch den Erbsenstein zählen.

Dichter Karstenit --> siehe: Dichter Muriacit / /

Dichter Kies --> siehe: Markasit / / Alte Bezeichnung für Markasit.

Dichter Kieselsinter --> siehe: Kieselsinter / / Definition um 1817: Dichter Kieselsinter, ist die eine Unterart, welche Schumacher dem Isländischen Kieselsinter oder Geysersinter unterordnet.

Dichter Kupferglanz --> siehe: Kupferglanz / / (*Chalkosin*). Definition um 1817: Dichter Kupferglanz oder Gemeiner Kupferglanz, Dichtes Kupferglas und Kupferglanz (Cuivre Sulfure amorph, Hauy) wird von Gestalt derb, eingesprengt, angeflogen, als Überzug, zuweilen in fremdartiger äusserer Gestalt als Vererzungs-Mittel von Vegetabilien (die hessischen Kornähren) und in Krystallen sehr kleiner wenig geschobener Heraeder, kleiner und sehr kleiner etwas bauchiger und dünner sechsseitiger abgerundeter Säulen mit drusiger und stark metallisch glänzender Oberfläche.

Dichter --> siehe: Dichter Magnet-Eisenstein / /

Magnet-Eisenstein

Dichter

Magneteisenstein

--> siehe: Eisensand / / Definition um 1817: Dichter Magnet-Eisenstein, die Benennung, womit Hausmann und Ullmann Werners und Karstens gemeinen Magnet-Eisenstein (zum Theil) und den Eisensand (s. Magnet-Eisenstein, gemeiner, und Eisensand) bezeichnen; der erste aber auch noch das Titan-Eisen zum Theil dazu rechnet. Der letzte macht zwei neue Varietäten dieses Gesteines bekannt, welche ihrer Auszeichnung wegen vielleicht wohl gar als besondere Unterarten aufgeführt werden könnten.

Die eine nennet er dichten unebenen Magnet-Eisenstein, welche sich stets durch eine eisenschwarze stark ins Graulichschwarze fallende Farbe, unebenen klein- und feinkörnigen Bruch, schwach- und metallisch schimmernder Bruchfläche und stets als unabgesondert auszeichnet.

Sie ist diejenige, welche gangweise am Spitzenberge unweit Altenau am Harze vorkommt und von Hausmann angeführt wird.

Dichter Magnetkies --> siehe: Magnetkies / / Definition um 1817: Dichter Magnetkies oder nach Karsten gemeiner. Er kommt eben so, wie der blättrige vor und unterscheidet sich durch seinen unvollkommen und kleinmuschlichen, ins Uebene übergehenden Bruch, bey angelaufenen Farben zeigt er wenig, aber stets Metallglanz.

Dichter Malachit --> siehe: Malachit / / Definition um 1817: Dichter Malachit oder Dichtes Malachitkupfer (*Cuivre carbonaté vert concretioné*, Hauy), wird von Hausmann in Ansehung seines Bruches in muschlichen und unebenen unterschieden und aufgeführt.

Dichter Muriacit --> siehe: Muriacit / / (*Anhydrit*). Definition um 1817: Dichter Muriacit, nennet Karsten eine Muriacitart, welche Hausmann dichten Karstenit, andere aber nach Hauy dichten Anhydrit (*Chaux sulfatée anhydre compacté*, Hauy) nennen und mit demselben den Gekrösestein (s. d. Artik), welchen Werner besonders aufführt, vereinigen. Zu Bleyberg in Kärnten, wo ihn Karsten entdeckte, ist er unter der Benennung Alabastrit bekannt.

Dichter Pharmakolith --> siehe: Pharmakolith / / Definition um 1817: Dichter Pharmakolith, findet sich von Gestalt kuglich oder kleinnierenförmig und traubig; auf der Oberfläche glatt, schimmernd, auch nur matt; im Bruch erdig, der in den ebenen übergeht, und matt schuppigen blättrig und dann wenig glänzend und wenig durchscheinend.

Dichter Phosphorit --> siehe: Phosphorit / / Definition um 1817: Dichter Phosphorit, nach Karsten gemeiner ist dasjenige Fossil, welches man sonst als gemeinen Apatit oder Phosphor-Kalkstein kannte.

Dichter Pikrolith --> siehe: Pikrolith / / Definition um 1817: Dichter Pikrolith, kommt derb vor und ist im Bruche grob und langspittrig ins Ebene übergehend und auf der Bruchfläche matt und heisst seines Bruches wegen auch Splittriger Pikrolith.

Dichter Prehnit --> siehe: Prehnit / /

Dichter --> siehe: Dichter Pseudomalachit / /

Pseudo-Malachit

Dichter

Pseudomalachit

--> siehe: Dichtes Phosphorkupfer / /

Dichter Roteisenstein --> siehe: / / Definition um 1817: Dichter Roth-Eisenstein, (*Haematites ruber Solidus*, Wall. *Fer oligiste compacte*, Hauy) nach Karsten und Hausmann, in des Letzten Entwurfe aber: Gemeiner Blutstein, findet sich von Gestalt derb und eingesprengt. Andere besondere Gestalten, welche ihm beygelegt werden, das Zellige, Spiegliche und Kugliche, dürften mehr den Roth-Glaskopf angehen; sonst auch in Afterkrystallen und selten in ächten.

--> siehe: Dichter Roteisenstein / /

Dichter

Rotheisenstein

Dichter Rothstein

--> siehe: Dichter Rotstein / /

Dichter Rotstein

--> siehe: Rhodochrosit / / 1). Farbvarietät von Rhodochrosit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Definition um 1817: Dichter Rothstein, nach Reuss dichtes Roth-Braunsteinerz, nach Mohs Rothstein, nach Blumenbach Roth-Braunsteinerz zum Theil, nach Hauy Manganese oxydé carbonaté zum Theil und sort Mang. oxyd. rose silicifère. Er findet sich nach Hausmann von Gestalt derb und eingesprengt; von Farbe rosenroth, woraus es ins Bräunlichrothe, Röhlich- und Gelblichbraune zieht, zuweilen auch einen Stich ins Violblaue zeigt. Siehe auch unter Körniges Rotbraunsteinerz und Rotbraunsteinerz.

Dichter Rutil --> siehe: Gemeiner Titanschörl / / (*Rutil*). Siehe auch unter Titanschörl.

Dichter --> siehe: Dichter Schwarzbraunstein / / (*Psilomelan*).

Schwarz-Braunstein

Dichter

Schwarz-Eisenstein

--> siehe: Dichter Schwarzeisenstein / /

Dichter

Schwarzbraunstein

--> siehe: Psilomelan / / Siehe auch unter Dichter Schwarzeisenstein.

Dichter

Schwarzeisenstein

--> siehe: Schwarzbraunstein / / Definition um 1817: Dichter Schwarz-Eisenstein oder nach Hausmann dichtes Schwarz-Braunsteinerz oder dichte Manganschwärze, findet sich in mancherley besondern Gestalten, als kleinnierenförmig, traubig, knollig, stauden- und knollenförmig, walzen- und röhrenförmig, getropft, zellig und fast wie gestrickt; auf der Oberfläche rau und schwach schimmernd und glänzend durchs Angreifen. Siehe auch unter Schwarzeisenstein.

Dichter Schwefel	--> siehe: Schwefel / /
Dichter Schwefelkies	--> siehe: Leberkies / /
Dichter Schützit	--> siehe: Schützit / / (Coelestin). Siehe unter Dichter Cölestin.
Dichter Selenit	--> siehe: Dichter Gips / /
Dichter Skapolith	--> siehe: Skapolith / / Definition um 1817: Dichter Skapolith, nach Karsten und rother Skapolith nach Werner (Paranthine rouge obscure, Hauy) worunter beyde die rothen Abänderungen dieses Fossiles meinen, Hausmann und Ullmann aber nebst Schumachers pinitartigen Skapolith (zum Theil) auch noch dessen lauchgrünen Wernerit, Fuscit und Gabbronit und Hauys, seladongrünen wachsartig glänzenden Wernerit zum dichten Skapolith rechnen. Die Farbe dunkel ziegelroth ins lichte Blutroth sich verlaufend (nach Karsten spangrün gefleckt, und nach Hausmann fleisch- und kirschroth, seladongrün, höchst selten himmelblau- und zuweilen auch eine unbestimmte grünliche und gelbliche Farbe). Siehe auch unter Pinitartiger Skapolith und Wernerit.
Dichter Smaragdochalicit	--> siehe: Dichtes Salzkupfer / /
Dichter Speckstein	--> siehe: Gemeiner Speckstein / /
Dichter Stahlstein	--> siehe: / / Definition um 1817: Dichter Stahlstein und nach Hausmann dichter Eisenkalk, wird von Ullmann in zwey Unterarten: 1) gemeinen dichten Stahlstein und 2) gestreiften dichten Stahlstein noch abgetheilt und beschrieben. Beyde Unterarten stimmen mit des ersten Unterabtheilung des Eisenkalkes in dichten und schuppigen überein.
Dichter Stinkgips	--> siehe: Stinkgips / /
Dichter Stinkgyps	--> siehe: Dichter Stinkgips / /
Dichter Thallit	--> siehe: Thallit / / (Epidot). Definition um 1817: Dichter Thallit, ist nach Hausmann von Gestalt derb und eingesprengt, im Bruche feinsplittrig oder uneben, zuweilen mit einer Anlage zum Strahligen; auf der Bruchfläche matt oder wachsartig schimmernd; übrigens undurchsichtig oder an den Kanten durchscheinend.
Dichter Triklasit	--> siehe: Triklasit / / Definition um 1817: Dichter Triklasit, nach Hisinger Fahlnit, ist von Gestalt derb, eingesprengt und krystallisiert, gemeinlich undeutlich, selten in deutlichen geschobenen vier- oder sechsseitigen Säulen. Die Farbe ist dunkel olivengrün, schwärzlich- und bräunlichgrün ins Nussbraune übergehend, der Bruch splittrig ins Muschliche sich verlaufend; die Bruchfläche an sich matt, wird aber durchs Betasten wachsartig und wenig glänzend; übrigens undurchsichtig oder an den Kanten durchscheinend.
Dichter Wasserkies	--> siehe: Leberkies / /
Dichter Wawellit	--> siehe: Türkis / /
Dichter Wernerit	--> siehe: Fettstein / / Siehe auch unter Wernerit.
Dichter Zeolith	--> siehe: Stilbit / / 1). (LEONHARD 1821) steht für ein Gemenge aus Quarz oder Hornstein mit Mesotyp oder Stilbit. 2). Siehe auch unter Ädelit und Zeolith. 3). Definition um 1817: Dichter Zeolith oder derber Zeolith (Zeolites solidus, Wallerius. Mesotype compacte, Hauy) enthält die Fossilien, die man sonst unter eben der Benennung begriff, jetzt aber unter dichten Zeolith und dichten Stilbit aufführt. Hausmann rechnet unter die letzte Benennung Estners Krokalit oder Kirschstein, den Fassait und zum Theil den dichten Zeolith, wozu Andere noch Bergmanns kieseligen Zeolith, Hauys Zeolithe rouge d'Aedalfors und Kirwans Ädelith rechnen. Der dichte Zeolith kommt von Gestalt derb, kuglich und als Überzug vor, von Farbe gelblich- und graulichweiss, auch röhlichweiss ins fleisch- und ziegelroth (beym dichten Stilbit) übergehend.
Dichter Zinnober	--> siehe: Dunkler Zinnober / /
Dichter Zinnstein	--> siehe: Edler Zinnstein / /
Dichter blauer Feldspat	--> siehe: Lasulith / / (Lazulith).
Dichter dunkler Zinnober	--> siehe: Dunkler Zinnober / /
Dichter erdiger Fluss	--> siehe: Fluorit / /
Dichter gemeiner Eisenglanz	--> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit).
Dichter gemeiner Quarz	--> siehe: Gemeiner Quarz / /
Dichter graulichweisser Eisenstein	--> siehe: Gestreifter dichter Stahlstein / /
Dichter thoniger Sphärosiderit	--> siehe: Dichter toniger Sphärosiderit / /
Dichter toniger Sphärosiderit	--> siehe: Sphärosiderit / / Definition um 1817: Dichter thoniger Sphärosiderit, ein Fossil aus denjenigen, welche Hausmann dieser Formation anhangsweise beygefügt hat. Es ist bisher stets unter den Thon-Eisensteinen aufgeführt worden; allein obschon es viele Ähnlichkeit mit demselben hat, so haben doch nähere Untersuchungen dessen Aushebung von jenen angerathen.
Dichter unebener Magneteisenstein	--> siehe: Dichter Magneteisenstein / /
Dichtes Glanzerz	--> siehe: Glanzerz / /
Dichtes Grau-Braunsteinerz	--> siehe: Dichtes Graubraunsteinerz / /
Dichtes Graubraunsteinerz	--> siehe: Graubraunsteinerz / / (Psilomelan).
Dichtes Grauspießglanzerz	--> siehe: Dichtes Grauspießglanzerz / /
Dichtes Grauspießglanzerz	--> siehe: Grauspießglanzerz / / Definition um 1817: Graupiesglanzerz, dichtes, ist von Gestalt derb, eingesprengt, selten angeflögen; von Farbe fahl bleygrau; im Bruche uneben klein- und feinkörnig, ins Ebene übergehend; auf der Bruchfläche mehr oder weniger glänzend, von Metallglanz.
Dichtes Kupferglas	--> siehe: Dichter Kupferglanz / / Siehe auch bei Kupferglanz.

Dichtes Lebererz	--> siehe: Lebererz / / Definition um 1817: Dichtes Lebererz, oder dichtes Quecksilber-Lebererz, Unreiner Zinnober und zu Idria Gediegen Erz (Hydrargyrum mineralisatum hepaticum; Mercure Sulfuré bituminifere compacte, Hauy) findet sich von Gestalt derb und eingesprengt, von Farbe im Mittel zwischen bleygrau und koschenillrot.
Dichtes Malachitkupfer	--> siehe: Dichter Malachit / /
Dichtes Olivenerz	--> siehe: Olivenerz / / Definition um 1817: Dichtes Olivenerz, enthält nach Karsten die vormaligen drey Arten, das prismatische, das sphäroidische und das nadelförmige, wovon Hausmann die zwei Arten unter der spezifischen Benennung; Gemeines Olivenkupfer aufführt (S. Olivenerz, prismatisches und nadelförmiges). Eine besondere Varietät des dichten Olivenerzes beschreibt Ullmann. Es findet sich in Gestalt dünner und breiter sechsseitiger oder geschobener vierseitigen Säulen mit sehr stark abgestumpften stumpfen Seitenkanten und entweder nicht auskrystallisierten oder in mehrere feine Spitzen zum Theil auch Schärpen schilffartig auslaufenden Enden.
Dichtes Phosphorkupfer	--> siehe: Phosphorkupfer / /
Dichtes Quecksilber-Lebererz	--> siehe: Dichtes Lebererz / /
Dichtes Rauschgelb	--> siehe: / / Definition um 1817: Dichtes Rauschgelb, oder muschliches Rauschgelb (Risigallum, Wall., Arsenic Sulfuré rouge, Hauy) sonst rothes Rauschgelb, Rubinschwefel, rother Arsenik, Arsenikrubin, Sandarak der Bergleute (Sandaracha mineralis oder Rubinus arsenici) Bergröthe und Realgar genannt. Es findet sich von Gestalt derb, eingesprengt; als Anflug nierenförmig und in Krystallen, deren Grundform nach Hauy die doppelt vierseitige Pyramide mit ungleichseitig dreyeckigen Seitenflächen ist. Die Hauptgestalten sind: 1) Die geschobene vierseitige Säule mit schief angesetzten Endflächen, a) vollkommen, b) an schiefern Seitenkanten zu geschärft, und an stumpfen Seitenkanten abgestumpft (Arsenic Sulfuré rouge octodécimal, Hauy), c) an der Zuschärfungskante wieder abgestumpft (Arsenic Sulfuré rouge octoduodécimal, Hauy), d) mit Abstumpfung an den schärfern Seitenkanten (Arsenic Sulfuré rouge Sexoctonal, Hauy), e) an sämtlichen Seitenkanten (Arsenic Sulfuré rouge dioctaédre, Hauy). Aus diesen Abstumpfungen ergeben sich sehr geschobene sechs- und achtseitige Säulen, f) mit bloss zugeschärften Ecken und Endspitzen (Arsenic Sulfuré rouge Surcomposé, Hauy), 2) Nadelförmige Krystalle. Es gibt wie das blättrige ein Farben- Pigment. In China und Japan verfertigt man kleine Pagoden und Gefässe zu medicinischen Gebrauche daraus, indem man darein gegossenen Essig oder Citronensaft statt eines Abführungsmittels gebraucht.
Dichtes Rotbraunsteinerz	--> siehe: Dichter Rotstein / / Definition um 1817: Dichtes Roth-Braunsteinerz, ist Karstens dichtes Roth-Manganerz, (Manganese oxydé carbonaté, Hauy) oder der sonst bekannte Kapnickers-Stein oder Kapnickers Feldspath, den Hausmann als Rhodochrosit aufführet. Siehe auch unter Rotstein und Rotbraunsteinerz.
Dichtes Roth-Braunsteinerz	--> siehe: Dichtes Rotbraunsteinerz / /
Dichtes Roth-Kupfererz	--> siehe: Dichtes Rotkupfererz / /
Dichtes Roth-Manganerz	--> siehe: Dichtes Rotmanganerz / /
Dichtes Rotkupfererz	--> siehe: Rotkupfererz / / Definition um 1817: Dichtes Roth-Kupfererz, (Cuivre oxydé rouge compacte und jetzt Cuivre oxydulé massif, Hauy) findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, kleinierenförmig, tropfsteinartig, röhrenförmig, pfeifenröhrig, unvollkommen zellig, zerfressen, durchlöchert und ohne bestimmte Gestalt, die Oberfläche ist matt, selten etwas schimmernd.
Dichtes Rotmanganerz	--> siehe: Dichtes Rotbraunsteinerz / /
Dichtes Salzkupfer	--> siehe: Salzkupfer / / Definition um 1817: Dichtes Salzkupfer, oder nach Hausmann: dichter Smaragdochalicit (Cuivre muriaté compacté, concretionné, Hauy). Es ist von Gestalt getropft und kleinhalbkuglich, von Farbe apfel- und smaragdgrün; im Bruche dicht, und findet sich in Peru mit Glanzerz, Hornsilber, Kalkspath und unter den vulkanischen Produkten des Vesuvs, besonders auf den Laven von den Jahren 1804 und 1805.
Dichtes Schwarzbraunsteinerz	--> siehe: Dichter Schwarzeisenstein / /
Dichtes Traubenerz	--> siehe: Traubenerz / / Definition um 1817: Dichtes Traubenerz, ist nach Ullmann von Gestalt selten derb und eingesprengt, meistens in kleintraubigen und kleinierenförmigen Parthien, welche bey den gelben und rothen Varietäten stärkere und schwächere Überzüge bilden und bey den letzten auch Krystalle zum Vorschein kommen. Diese sind ganz kleine und äusserst bauchige sechsseitige Säulen, deren nach aussen gekrümmte Seitenflächen gegen die Enden immer schmaler werden und fast mit denselben ohne eine Kante zu bilden in einander verlaufen. Diese sphäroidischen Krystalle sind nur zuweilen aufgewachsen, meistens traubenförmig oder nierenförmig zusammengehäuft. Die Krystalle sind glatt, glänzend oder wenig glänzend von Fettglanz, die nierenförmigen sind rauh, äusserst feindrusig, seltener glatt oder gekörnt und dann matt und selten schwach schimmernd. Die Findorte sind nach Ullmann Weyher in der Grafschaft Runkel und Badenweiler im Baadenschen. Im ersten Findorte ist es grün und wird von gemeinen Quarz auf den dasigen in aufsitzenden Bleygängen begleitet, und es scheint dasjenige zu seyn, welches Kleinschmidt Spathum viride flavescens nodulosum opalum nannte.
Dichtes Wasserkies	--> siehe: Dichter Wasserkies / /
Dichtes Ziegelerz	--> siehe: Verhärtetes Ziegelerz / /
Dichtes arsenicirtes Blei	--> siehe: Arsenicirtes Blei / /
Dichtes arsenicirtes Bley	--> siehe: Dichtes arsenicirtes Blei / /
Dichtes elastisches Bergpech	--> siehe: Elastisches Bergpech / /
Dichtes elastisches Erdpech	--> siehe: Elastisches Erdpech / /
Dichtes erdiges Alaunerz	--> siehe: Alaunerz / /

Dichtungston	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für tonhaltige Materialien, deren hydraulische Durchlässigkeit zu gering ist, um Flüssigkeiten durchsickern zu lassen.
Dicker Strom	--> siehe: / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für einen breiten, weissen Streifen im Achat.
Dickinsonit	--> siehe: / Name nach Reverend John William Dickinson (1835-1899), Redding, Connecticut, USA, ein früher Sammler von Branchville Mineralien. /
Dickinsonit-(KMnNa)	IMA2005-048 anerkannt --> siehe: / /
Dickit	IMA1930, grandfathered --> siehe: / Name nach dem schottischen Chemiker und Mineralogen Allan Brugh Dick (1833 - 1926). Er beschrieb dieses Mineral um 188 unter der Bezeichnung Kaolinit. / Dickit und Nakrit sind Polytype von Kaolinit, das heisst, sie sind chemisch identisch mit Kaolinit, die Stapelung der 1:1-Schichtpakete erfolgt jedoch in unterschiedlichen regulären Abfolgen. Dickit und Nakrit sind zum Beispiel „double-layer“ Polytype, das heisst, die Periodizität entlang der kristallographischen c-Achse beträgt 2 mal 7 Angström, entsprechend zwei 1:1-Schichtpaketen.
Dicksbergit	--> siehe: Rutil / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rutil von Dicksberg.
Dickstein	--> siehe: Diamant / / 1). Die Entwicklung des Brillantschliffs: Der Diamant findet seit mindestens 2000 Jahren schon als Schmuckstein Verwendung, doch eine gezielte Bearbeitung setzte erst im 14. Jahrhundert ein. Zunächst aber wurden hier nur zur Erhöhung des optischen Effektes die natürlichen Kristallflächen poliert. Dieser - noch weitgehend in seiner natürlichen Form belassene - erste Diamantschliff wurde, seiner Charakteristik entsprechend, Spitzstein genannt. Durch Abspalten oder Abschleifen der Oktaederspitzen erzeugte man bald eine zusätzliche grosse Fläche auf der Oberseite (Tafel) und eine kleine auf der Unterseite (Kalette) was zum so genannten Dickstein oder Tafelstein führte. 2). Definition um 1817: Schliffart: Dicksteine sind die vierseitigen Deamant-Doppelpyramiden besonders wenn die obere niedriger ist, als die untere.
Dickthomssenit	IMA2000-047, anerkannt --> siehe: / Name nach Richard W. Thomssen (1933-), konsultierender Geologe von Dayton, Nevada, USA. / Gitterparameter: a = 38.954, b = 7.201, c = 16.3465 Angström, b = 97.602°, V = 4544.0 Angström ³ , Z = 16. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.6124, b = 1.6740, g = 1.7104, 2V = 74° (589 nm).
Diderichit	--> siehe: Rutherfordit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rutherfordit.
Didmolith	--> siehe: Anorthit / /
Didrimit	diskreditiert --> siehe: / /
Didym	--> siehe: / / Wurde früher für ein Element gehalten, hat sich nach Analysen von Auer von Weldbach als Gemenge von Neodym und Praseodym erwiesen.
Didymit	diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Calcit und Muskovit.
Didymolith	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anorthit. 2). Plagioklas.
Diegogattait	IMA2012-096, anerkannt --> siehe: / /
Diemant	--> siehe: Diamant / / Nicht mehr gebräuchliche, mittelhochdeutsche Bezeichnung für Diamant.
Diemlite	--> siehe: Yag / /
Dienerit	--> siehe: / Name nach Karl Diener (1862-1928), österreichischer Paläontologe von Wien, Entdecker des Minerals. / Vorkommen: Radstadt, Salzburg in Oesterreich.
Diessbacher Blau	--> siehe: Berlinerblau / /
Diestit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hessit und Tellurobismuthit. 2). Gemenge Dihydrat-Pseudomalachit, (Kipfler A. 1974).
Dietrichit	IMA1878, grandfathered --> siehe: / / Bildet sekundäre Ausblühungen uns ist ein sog. Federalaun. Vorkommen: Baia-Spie, Maramures, Karpaten, Transsilvanien in Rumänien.
Dietzeit	--> siehe: / / Vorkommen: Antofagasta, Atacama in Chile.
Digenit	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / / Mineral. Nach BREITHAUPT, 1844. Unterscheidet sich vom anderen Kupferglanzmineral Chalkosin (einwertiges Kupfer) und Chalkosin (zweiwertiges Kupfer) durch das Vorhandensein von ein- und zweiwertigem Kupfer (10%).
Digestivsalt	--> siehe: Sylvinit / / Alte Bezeichnung (17. Jh.) für Sylvinit.
Dihydrat	--> siehe: Pseudomalachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pseudomalachit.
Dihydrothenardit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Blödit und Thenardit. 2). Gemenge von Astrakanit und Thenardit.
Dilithium	--> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung. /
Dillenburgit	--> siehe: Chrysokoll / Name nach dem Vorkommen Dillenburg, Hessen in Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chrysokoll. Vorkommen: Dillenburg, Hessen in Deutschland.
Dillnit	diskreditiert --> siehe: Zunyit / Name nach dem Vorkommen Dilln, Banmska Stiavnica in der Slowakei. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluor-haltigen Zunyit. Vorkommen: Dilln, Banmska Stiavnica in der Slowakei.
Dimagnetit	--> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit pseudomorph nach Ilvait.
Dimorphin	--> siehe: Dimorphit / / Nicht mehr gebräuchliche, aber im Deutschen noch gebräuchliche Bezeichnung für Dimorphit.
Dimorphit	IMA1849, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'dis' = doppel, zwei und 'morphe' = Gestalt, nach den zwei Formen, in denen das Mineral vorkommen soll (vgl. Dimorphit I und II). Bei einer der Formen handelt es sich jedoch nur um Paramorphosen nach einer Hochtemperaturmodifikation. / Gitterparameter: a = 9.90, b = 11.24, c = 6.56 Angström, V = 730.0 Angström ³ , Z = 4. Ohne Rückstand verbrennbar. Optische Eigenschaften: 2(+), mittlerer Brechungsindex 1.6654. Vorkommen: in vulkanischen Fumarolen bei etwa 70 - 80°C gebildet, in einer Erzlagerstätte als Sekundärmineral. Begleitminerale: Schwefel, Realgar, Salmiak, Alunit, Auripigment.
Dimorphit I	--> siehe: Dimorphit / / Bezeichnung für die Hochtemperaturmodifikation von Dimorphit, stabil nur oberhalb von etwa 70°C, als Mineral nicht anerkannt.

- Dimorphit II** --> siehe: Dimorphit / / Bezeichnung für die unterhalb von etwa 70°C stabile Modifikation von Dimorphit, entspricht dem Mineral Dimorphit.
- Dingdaohengit-(Ce)** IMA2005-014, anerkannt --> siehe: / / Das Cer/Eisen/Titan-Gruppensilikat der Chevkinite-Gruppe ist das Fe(II)-Analogon zu Polykovit-(Ce).
Stark pleochroitisch (von gelbbraun nach braunschwarz).
Keine Fluoreszenz
- Dinit** IMA1852, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem italienischen Physiker Prof. Olinto Dini, Universität Pisa, der es im Jahr 1852 in Gisement de Lignite de Garfagnana in der Toskana entdeckte. / Gitterparameter: a = 12.356, b = 12.762, c = 11.427 Angström, V = 1801.9 Angström³, Z = 4.
Schmilzt bei 33 - 34°C.
Vorkommen: in bituminösem fossilen Holz. Sehr selten.
Dinit ist ein farbloses oder weiss-gelbliches, transparentes Mineral, mit der Summenformel C₂₀H₃₆ gehört es zu den Kohlenwasserstoffen. Das Kristallsystem des Minerals ist orthorhombisch. Die Mohs'sche Härte ist, wie beim Talk, 1. Die Strichfarbe ist weiss, die Dichte beträgt 1,01 g/cm³.
- Dintenstein** --> siehe: Atramentstein / /
- Diochrom** --> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zirkon.
Vorkommen: Monte Somma, Vesuv in Italien.
- Dioktaedrische Glimmer** --> siehe: Glimmer / / Als Glimmergruppe oder kurz Glimmer bezeichnet man eine Gruppe von Schichtsilicaten mit der chemischen Zusammensetzung:
- D G_{2,3} [T₄ O₁₀] X₂.
- In dieser Formel bedeuten:
- D: 12-fach koordinierte Kationen (K, Na, Ca, Ba, Rb, Cs, NH₄⁺)
 - G: 6-fach koordinierte Kationen (Li, Mg, Fe²⁺, Mn, Zn, Al, Fe³⁺, Cr, V, Ti)
 - T: 4-fach koordinierte Kationen (Si, Al, Fe³⁺, B, Be)
 - X: Anion (OH⁻, F⁻, Cl⁻, O₂⁻, S₂⁻)
- Die Koordination eines Kations bezeichnet in diesem Zusammenhang Anzahl und Art dessen nächster Nachbarn. Ein 12-fach koordiniertes Kation z. B. in Glimmern ist von 12 Sauerstoffatomen umgeben.
- Die aktuelle Klassifikation der Glimmer wurde von einer Arbeitsgruppe der IMA Kommission für neue Minerale, Klassifikation und Nomenklatur vorgelegt. Sie unterteilt die Glimmergruppe anhand der Besetzung der D-Position, das ist die Kationenposition zwischen den T-O-T-Sandwiches, in drei Untergruppen:
- Echte Glimmer: Glimmer mit mehr als 50 % einwertigen Kationen auf der D-Position
 - Sprödglimmer: Glimmer mit mehr als 50 % zweiwertigen Kationen auf der D-Position
 - Zwischenschicht-defizitäre Glimmer: Glimmer mit weniger als 0.85 positiven Ladungen pro Formeleinheit auf der D-Position
- Diese Untergruppen werden wiederum unterteilt nach der Besetzung der oktaedrisch koordinierten G-Position:
- Dioktaedrische Glimmer: Glimmer mit weniger als 2,5 Kationen auf der G-Position
 - Trioktaedrische Glimmer: Glimmer mit mehr als 2,5 Kationen auf der G-Position
- Später wurde diese Einteilung um weitere Untergruppen ergänzt. Die Einteilung erfolgt anhand der Kationen auf der D-Position (Na, Rb, Cs, NH₄ statt K) sowie der vorrangigen Besetzung der G- T- und X-Positionen mit für Glimmer ungewöhnlichen Ionen (z. B. Mn, Cr, V statt Fe oder Mg auf den M-Positionen, O oder F statt OH).
- Diolith** --> siehe: Cordierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit.
- Diomignit** IMA1984-058a, anerkannt --> siehe: / Griechisch 'dios mignen' = göttliche Mischung. / Gitterparameter: a = 9.470, c = 10.279 Angström, V = 921.83 Angström³, Z = 8.
In Wasser schwach löslich.
Optische Eigenschaften: 1(-), mittlerer Brechungsindex ca. 1.6, Doppelbrechung ca. 0.05, für synthetisches Material w = 1.612, e = 1.554.
Vorkommen: in einem Pegmatit.
Begleitminerale: Spodumen, Begleiter in den fluid inclusions sind Albit, Pollucit, Cookeit, Quarz.
- Diopsid** IMA1988 s.p., anerkannt --> siehe: / Der Name stammt aus dem griechischen (dis: doppelt, opsis: Anblick, idos: Gestalt) und weist darauf hin, dass die Diopsidkristalle häufig als Zwillinge auftreten. / 1). Mineral. Nach HAUY, 1806. Diopsid ist ein Silikat-Mineral aus der Gruppe der Pyroxene.
Diopsid ist ein häufiges gesteinsbildendes Mineral, das in basischen und ultrabasischen Gesteinen vorkommt. Gut ausgebildete Kristalle findet man unter anderem in Mussalp (Italien), im Zillertal (Österreich) und in der Nordmark (Schweden). Diopside in Edelsteinqualität werden in Brasilien, Burma, auf Madagaskar und Sri Lanka gefunden.
Farbe: farblos, bräunlich, hellgrün, flaschengrün, violett, schwarz und Mischfarben.
Dieser häufig vorkommende Edelstein hat seine begehrte grüne Farbe entweder durch Eisen oder durch Chrom erhalten (auch Zink-Mangan und Vanadium können farbgebend sein. Violettfarbige Diopside enthalten Zink und Mangan. Man nennt sie Jeffersonit. Vanadiumhaltige grüne Steine werden Lawrowit genannt). Dadurch haben sich im Handel wieder zwei verschiedene Handelsnamen ergeben. Man spricht, wenn der Eisenanteil überwiegt vom "Hedenbergit", wenn der Chromanteil überwiegt vom "Chromdiopsid". Letzterer besitzt eine sehr schöne smaragdähnliche Farbe.
Diopside in Edelsteinqualität werden zu Schmuck verarbeitet. Einige Kristalle haben die Eigenschaft, auffallendes Licht sternförmig zu reflektieren (Asterismus). Andere weisen Katzenaugeneffekt auf. Ist der Stein im Cabochon geschliffen, gleitet ein schmaler Lichtschein der an die Pupille einer Katze erinnert über den Stein.
- 2). Definition um 1817: Diopside, eine aus dem Griechischen Blog hergeholte Benennung, welche Hauy dem Alalit und Mussit gemeinschaftlich gegeben hat, um dadurch einen Körper von zweyfachem Ansehen anzudeuten weil beyde genannte Fossilien bey ihrer verschiedene Formen darbieten: einmahl die rechtwinkliche vierseitige Säule und das andere Mahl. Rautenflächen, welche auf die Seitenflächen des Prisma schief aufgesetzt sind. Nach seiner Einordnung gehören sie zu einem Pyroxene unter welchem sie als Pyroxene Diopside eingeordnet sind. Hausmann verbindet sie mit dem als besondere Formation von ihm aufgeführten Malakolith, den er mit Einrechnung noch einiger andern Fossilien in blättrigen Malakolith und strahligen Malakolith abtheilet. Siehe Allait und Muffit.
- Diopsid-Katzenauge** --> siehe: Diopsid / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Diopsid.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Diopsidjadeit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Ein Mischkristall von Diopsid und Jadeit (Mayait, Tuxtliit).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Omphacit.

Dioptas

IMA1798, grandfathered --> siehe: / Der französische Mineralogen Rene Juste Haüy gab dem Mineral 1806 seinen Namen. Dieser ist vom griechischen Wort 'dioptra' = hindurchsehen, abgeleitet. / Mineral. Nach HAUY 1801 oder 1806, Dioptas ist ein Mineral, und chemisch gesehen ein wasserhaltiges Kupfer - Silikat. Wegen seiner tiefgrünen Färbung wird Dioptas auch als Kieselkupfersmaragd, Kupfersmaragd oder Kongosmaragd bezeichnet.

In der Oxidationszone von Kupfer-Lagerstätten, in Klüften in Kalk, Dolomit und Sandstein. Fundstellen liegen hauptsächlich in Chile, Namibia, Kirgistan, Arizona und Zaire.

Begleitminerale sind z.B. Azurit und Malachit. Seine smaragdgrüne Farbe erhält er durch den Kupfergehalt. Dioptas ist von ausgesprochener Reinheit, da keine Fremdstoffe oder Spurenelemente eingelagert sind.

Bevor der Dioptas als eigenständiges Kupfermineral erkannt wurde zählte er zu den Smaragden. Das Mineral gestattet, wenn es gegen das Licht gehalten wird, tatsächlich Einblick in seinen inneren Aufbau.

Im Altertum war der Dioptas ein begehrter Schmuckstein und galt als Symbol für Reichtum.

Achtung Sammler! Das Mineral reagiert mit Qualitätsverlust, wenn es länger als zwei Wochen in einer verschlossenen Plastiktüte verwahrt wird.

Dioptas ist als Mineral hauptsächlich für Sammler von Interesse. Wird wegen problematischer Verarbeitung (relativ geringe Härte, Spaltbarkeit, Verfärbungsgefahr durch Wärme) nur selten geschliffen.

Dioptase dodecaédre

--> siehe: Kupfer-Smaragd / / (Dioptas).

Dioptasit

--> siehe: Dioptas / /

Dioritschiefer

--> siehe: / / Alte Bezeichnung für schiefrige Diorite oder Aphanite.

Siehe auch unter Aphanitschiefer.

--> siehe: Messingerz / /

Dioscorides Aes

Mossynoecum

Dioskouriit

IMA2015-106, anerkannt --> siehe: / /

Dioxylit

--> siehe: Lanarkit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lanarkit.

Dioxylith

--> siehe: Lanarkit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lanarkit.

Diphanit

diskreditiert --> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Margarit.

Diplogener Bleibaryt

--> siehe: Linarit / /

Diplogener

--> siehe: Linarit / /

Lasurmalachit

Diploit

--> siehe: Anorthit / / Latrobit hat von BREITHAUPT den angeblich passenderen Namen Diploit erhalten.

Latrobit: alte Bezeichnung für einen angewitterten Anorthit.

--> siehe: Cerussit / /

Diprismatischer

Bleibaryt

--> siehe: Ilvait / /

Diprismatischer

Eisenerz

--> siehe: Witherit / /

Diprismatischer

Halbaryt

--> siehe: Bournonit / /

Diprismatischer

Kupferglanz

--> siehe: Ilvait / /

Diprismatischer

Melanerz

--> siehe: Libethenit / /

Diprismatischer

Olivomalachit

--> siehe: Ilvait / /

Diprismatisches

Eisenerz

--> siehe: Ilvait / /

Diprismatisches

Melanerz

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Marialit oder für Pyrrhotin.

Dipyrit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Marialit oder für Pyrrhotin.

2). Na- und Cl-reicher Skapolith (Marialith).

3). Der Skapolith - von den französischen Mineralogen wesentlich als "Dipyrit" und "Couseranit" bezeichnet.

4). Definition um 1817: Dipyrit, eine von Haüy aus dem Griechischen hergeholte Benennung, welche sich auf die doppelte Erscheinung: der Phosphoreszenz und der Schmelzung, bezieht, die man an dem so benannten Fossil wahrnimmt, sobald das Feuer auf dasselbe wirket; wesswegen es auch Werner Schmelzstein geheissen hat, und es ist dasjenige, welches Delamatherie Leucolithe de Mauléon nannte, und das man sonst für Stangenstein gehalten hat. Das Fundort ist Mauléon in Frankreich.

Dipyrit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Marialit oder für Pyrrhotin.

2). Zum Teil Dipyrit, zum Teil Pyrrhotin.

Direnzoit

IMA2006-044, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Dr. Francesco Di Renzo (* 1954) Zeolithspezialist am Chemischen Institut der ENS Montpellier. / Das wasserreiche Alkali/Calcium-Alumosilikat der Zeolithgruppe enthält Struktureinheiten aus Mordenit und Mazzit.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Dirigem

--> siehe: Spinell / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grünen synthetischen Spinell.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Dirubin

--> siehe: Korund / / Synthetischer Technischer Korund.

Discrase

--> siehe: Dyskrasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

Diskachat

--> siehe: Achat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Achat mit scheibenförmigen Einschlüssen.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Dyskrasit

--> siehe: Dyskrasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.

Dissakisit	--> siehe: Epidot / / La- oder Ce-haltiger Dissakisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Dissakisit-(Ce)	IMA1990-004, anerkannt --> siehe: Epidot / / Ce-haltiger Dissakisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Dissakisit-(La)	IMA2003-007, anerkannt --> siehe: Epidot / / La-haltiger Dissakisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Disterit	--> siehe: Clintonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clintonit.
Disterrit	diskreditiert --> siehe: Clintonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Clintonit.
Disthen	--> siehe: Kyanit / Griechisch 'dis' = zwei, 'stenos' = Kraft, nach der unterschiedlichen Ritzhärte in verschiedenen Richtungen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kyanit.
Disthenspat	--> siehe: Kyanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kyanit.
Disthèn	diskreditiert --> siehe: Kyanit / Griechisch 'dis' = zwei, 'stenos' = Kraft, nach der unterschiedlichen Ritzhärte in verschiedenen Richtungen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kyanit.
Disthène double	--> siehe: Breitstrahliger Cyanit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Kyanit-Varietät.
Disthène lamelliforme	--> siehe: Breitstrahliger Cyanit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Kyanit-Varietät.
Disthène perihexaèdre	--> siehe: Breitstrahliger Cyanit / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Kyanit-Varietät.
Distin	--> siehe: Kyanit / / (Cyanit). Mineralart: Aluminium-Tonerdesilikat: Farbe: farblos, hellblau, hellgrün und braungrün. In der blauen Farbe ein sehr schöner Edelstein. Sein zweiter Name lautet " Cyanit ". Beide Bezeichnungen sind sehr geläufig im Handel. Blaue Cyanite können bei intensiver Beleuchtung etwas an Farbe verlieren. Das Ultraschallbad ist durch seine beiden unterschiedlichen Härterichtungen zu vermeiden.
Distomer Habronemmalachit	--> siehe: Cornwallit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cornwallit.
Distomspat	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Datolit oder Wagnerit.
	2). Zum Teil Wagnerit, zum Teil Datolith.
Disulfodadsonit	IMA2011-076, anerkannt --> siehe: / /
Ditroit	--> siehe: / 1). Name nach dem Vorkommen Ditrau, Karpaten in Rumänien. 2). Ditrau, Hargita, Karpaten, Transsilvanien (ehemals Ditro) in Rumänien. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nephelin oder Sodalit. Vorkommen: Ditrau, Karpaten in Rumänien.
	2). Ein Foyait mit hohen Anteilen von blauem Sodalith und etwas gelbem Cancrinit oder Nephelin.
Dittmarit	--> siehe: / / Vorkommen: im Fledermausguano der Sköptanhöhle, Ballarat in Australien.
Divelssten	--> siehe: Demant / / Definition um 1817: Divelssten nennen die Hölländer den krummblättrigen Demant.
Diversilit	--> siehe: Diversilit-(Ce) / /
Diversilit-(Ce)	IMA2002-043, anerkannt --> siehe: / /
Diwelsteen	--> siehe: Demant / / Definition um 1817: Divelssten nennen die Hölländer den krummblättrigen Demant.
Dixenit	--> siehe: / / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.
Dixeyit	diskreditiert --> siehe: / / Ein unbefriedigend beschriebenes Al-Silikat mit 15% H ₂ O, optisch völlig isotrop, röntgenographisch jedoch nicht exakt kubisch.
Dixit	--> siehe: Harz / / Bezeichnung für ein fossiles Harz, kein Mineral.
Djalindit	--> siehe: Dzhalindit / / Fehlerhafte Schreibweise für Dzhalindit.
Djalmit	diskreditiert --> siehe: Uranmikrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uranmikrolith.
Djerfisherit	--> siehe: Djerfisherit / Name nach Daniel Jerome Fisher (1896-1988), amerikanischer Mineraloge. / Wurde 1966 erstmals in einem Meteoriten gefunden. Inzwischen sind auch andere, irdische Funde bekannt geworden.
Djerfisherit	IMA1965-028, anerkannt --> siehe: / Name nach Daniel Jerome Fisher (1896-1988), amerikanischer Mineraloge. / Wurde 1966 erstmals in einem Meteoriten gefunden. Inzwischen sind auch andere, irdische Funde bekannt geworden. Vorkommen: In den Meteoriten Kota Kota, St. Marks, Pena Blanca Springs.
Djevalit	--> siehe: / / Kunststoff, Zirkoniumcalciumoxid. Härte nach Mohs: 8,5. Farbe: bis jetzt farblos mit hoher Lichtbrechung. Ist visuell von Cubic Circonia kaum zu unterscheiden. Besitzt ausser der chemischen Zusammensetzung die fast gleichen Eigenschaften. Ein Diamantersatzstein, der eher selten gegenüber den dominanten Circonia Verwendung findet. Findet auch Verwendung als Schmuckstein (Diamant-Imitation).
Djevalith	--> siehe: Djevalit / /
Djewallit	--> siehe: / / Kunststoff, Zirkoniumcalciumoxid. Härte nach Mohs: 8,5. Farbe: bis jetzt farblos. Ist visuell von Cubic Circonia kaum zu unterscheiden. Besitzt ausser der chemischen Zusammensetzung die fast gleichen Eigenschaften. Ein Diamantersatzstein, der eher selten gegenüber den dominanten Circonia Verwendung findet.
Djurleit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Für S. Djurle, welcher erst das Mineral synthetisierte und später in der Natur auch fand. / Gitterparameter: a = 26.897, b = 15.745, c = 13.565 Angström, b = 90.13°, V = 5744.7 Angström ³ , Z = 8. Optische Eigenschaften: Im Auflicht ähnlich Chalcosin, weniger bläulich als Digenit, mässige Anisotropie in bläulichen und gelblichen Farbtönen. Höhere Reflektanz als Digenit. Vorkommen: Gewöhnlich als supergenes Mineral in der Oxidations- und Zementationszone von Sulfidlagerstätten oder als Umwandlungsprodukt aus Chalcosin bei niedrigen Temperaturen. Stabil unterhalb von 93°C. Begleitminerale: Chalcopyrit, Chalcosin, Digenit, Anilit, Roxbyit, Yarrowit, Spionkopit, Geerit, Covellin, Bornit und viele andere. Ein Mineral der Kupferglanzreihe mit einem zweiwertigen Kupferanteil von 5%. In der Schweiz erstmals 1976 (Graeser) vom Geisspfad nachgewiesen worden.
Dmisokolovit	IMA2013-079, anerkannt --> siehe: / /
Dmisteinbergit	IMA1989-010, anerkannt --> siehe: / /
Dmitryivanovit	IMA2006-035, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Geologen Dmitry A. Ivanov (1962-1986), der während einer Exkursion zu aktiven Vulkanen im Kaukasus verunglückte. / Das neue Calcium-Aluminium-Oxid ist ein Hochdruck-Polymorph zu Grossit, mit dem es als feinste Körnchen (unter 0.01 mm) in einer 0.1 mm messenden Chondre des Steinmeteoriten NWA470 aus Er Rachida in der marokkanischen Sahara verwachsen ist.
Dneprovskit	--> siehe: Kassiterit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kassiterit.

	2). Holzähnlich aussehender Kassiterit. --> siehe: Gersdorffit / Benannt nach dem Fundort Dobsina (ehem. Dobschau) in der Slowakei. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.
Dobschaut	
Dodekaedrische Granatblende	--> siehe: Sphalerit / /
Dodekaedrischer Distomglanz	--> siehe: Tennantit / /
Dodekaedrischer Granat	--> siehe: Granat / /
Dodekaedrischer Kobaltkies	--> siehe: Cobaltit / /
Dodekaedrischer Korund	--> siehe: Spinell / /
Dodekaedrischer Kuphonspat	--> siehe: / / Sodalith / Lasurit.
Dodekaedrischer Lasurpat	--> siehe: / / Sodalith / Lasurit.
Doelterit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kolloidalen Rutil.
	2). Kolloidal. TiO ₂ , TiO ₂ . H ₂ O, angeblich in manchen Lateriten.
Doferrowolframite	--> siehe: Wolframit / /
Dognacskait	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Bismuthinit, Chalcosin und anderen Kupfersulfiden.
Dogtooth	--> siehe: Calcit / / Englisch für Skalanoeder, zu Deutsch Hundezahncalcit.
Doleritischer Basalt	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Dolerite und Diabase.
Dolerophanit	--> siehe: / / Aus dem Griechischen "DOLEROS" = irreführend und "PHANESTAI" = Erscheinung, in Anspielung zum niedrigen Anteil von Kupfer. / Vorkommen: Vesuv, Campania in Italien.
Dolianit	--> siehe: / / Dolianit soll von einem englischen Sammler im 19. Jahrhundert als Name für ein zeolithähnliches Mineral aus Schottland benutzt worden sein.
Dollanit	diskreditiert --> siehe: Analcim / / Dollanit soll eine andere Schreibweise für Dolianit (TSCHERNISCH 1992) oder Doranit sein. Diese verstehen hierunter Analcim.
Dollaseit	--> siehe: Dollaseit-(Ce) / /
Dollaseit-(Ce)	IMA1987 s.p., renamed --> siehe: Epidot / / Ce-haltiger Dollaseit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Dollaseit. Siehe unter Epidot. Vorkommen: Norberg in Schweden.
Dolomian	--> siehe: Haüyn / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Haüyn, eventuell auch für Prehnit oder Spinell.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pechstein.
Dolomit-(Ce)	--> siehe: Dolomit / / Dolomit mit seltenen Erden (Ce).
Dolomitasche	--> siehe: / / Sandige Anhäufungen kleiner Dolomit-Rhomboeder in Hohlräumen von Dolomitstein, besonders Rauhacke, als Ergebnis von Verwitterungsprozessen.
Dolomitknolle	--> siehe: Torfdolomit / /
Dolomitsinter	--> siehe: Tropfstein / /
Dolomitspat	--> siehe: Dolomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dolomit.
Doloresit	IMA1957, grandfathered --> siehe: / / Name nach der Lokalität: La Sal No. 2 Mine, Lumsden Canyon, Gateway District, Dolores River, Südwest-Farbeado, USA. / Vorkommen: Colorado.
Domangowolframit	--> siehe: Wolframit / / Wolframit-Varietät.
Domerockit	IMA2009-016, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität: Dome Rock Copper Mine, Süd-Australien. / Das wasserhaltige Kupfer-Arsenat mit Gerüststruktur ist chemisch verwandt mit Strahmerit.
Domeykit	IMA1845, grandfathered --> siehe: Ignacy Domeyko / / Name nach dem chilenischen Mineralogen, Ignacy Domeyko (1802-1889). / Mineral. Nach HAIDINGER, 1845. Läuft gelb bis braun an. Findet in den USA selten Verwendung als Schmuckstein.
Domeykit-a	--> siehe: Domeykit-alpha / /
Domeykit-alpha	--> siehe: Domeykit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Domeykit.
Domeykit-b	--> siehe: Domeykit-β / /
Domeykit-beta	--> siehe: Domeykit-β / /
Domeykit-gamma	--> siehe: Algodonit / /
Domeykit-β	IMA1949, redefined --> siehe: / /
Domingit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jamesonit oder Owyheit.
	2). Zum Teil Gemenge von Jamesonit und Zinckenit.
	3). Zum Teil Co-haltiger Smithsonit.
Dominican Amber	--> siehe: Bernstein / / Benannt nach der Fundregion, der Dominikanischen Republik. / Ist vor 35 Millionen Jahren aus dem Laubbaum 'El Algorobo' entstanden.
Dominikanischer Bernstein	--> siehe: Bernstein / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein des Oligozän bis Mitteleozän aus der Dominikanischen Republik. Viele Farben und Inklusionen. Harzlieferanten: Hymenaea protera, Hymenaea verrucosa. Reicht in seiner wissenschaftlichen Bedeutung an den Baltischen Bernstein heran. Zentrum der Forschung ist heute das Staatliche Museum für Naturkunde (Löwentormuseum) in Stuttgart. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe. Vorkommen: Dominikanische Republik.

Dominikanischer Türkis	--> siehe: Larimar / / Irreführende Handelsbezeichnung für Larimar.
Dominus chymicorum	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Dominus elementorum	--> siehe: Quecksilber / / Quecksilber. (Gessmann 1899).
Dominus elementor	--> siehe: Quecksilber / / Quecksilber. (Gessmann 1899).
Dominus philosophorum	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Donacargyrite	--> siehe: Freieslebenit / /
Donathit	IMA1968-024, diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chromit und Magnetit.
Donaukiesel	--> siehe: Quarz / / Volkstümliche Bezeichnung für abgerollte Bergkristalle aus der Donau. Fand früher Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Deutschland und Oesterreich.
Donbassit	IMA1940, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Donbass, Donez in Russland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sudoit. Vorkommen: Donbass, Donez in Russland.
Donderstein	--> siehe: Seeigel / / 1). Volkstümliche Bezeichnung für Seeigel, bedeutet 'Donnerstein'.
Donharrisit	2). Fossiler Seeigel. IMA1987-007, anerkannt --> siehe: / Name nach Donald C. Harris (geb. 1936), Mineraloge, Geological Survey of Canada. / Gitterparameter: a = 11.66, b = 6.91, c = 10.92 Angström, $\beta = 97.43^\circ$, V = 872.4 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: im Auflicht cremeweiß mit schwach gelblichem Stich, kein Pleochroismus, sehr schwache Bireflektaanz, deutliche Anisotropie, keine Innenreflexe. Vorkommen: in carbonatischer Matrix in einer stratiformen Lagerstätte mit komplexen Cu-Ni-Pb-Hg-Ag-führenden Erzen. Sehr selten, nur auf einer alten Museumsstufe von 1834 entdeckt. Begleitminerale: Cinnabarit, Quecksilber, Galenit, Sphalerit, Tennantit, Chalcopyrit, Polydymit, Pyrit.
Donnayit	--> siehe: Donnayit-(Y) / /
Donnayit-(Y)	IMA1978-007, renamed --> siehe: / Name nach Joseph Desire Hubert Donnay (1902-1994), belgisch-amerikanisch-kanadischer Kristallograph und Mineraloge und Gabrielle (Hamburger) Donnay (1920-1987), amerikanischer-kanadischer Mineraloge. / Vorkommen: im Nephelinsyenit von St. Hilaire, Quebec in Kanada.
Donnererit	--> siehe: Chalcedon / / 1). Varietät von Chalcedon oder Achat. Gebänderter Achat mit zerklüfteter Oberfläche.
Donnererit-Achat	2). Quarz oder Chalcedonfüllung in rissigen Rhyolith- oder Quarzporphyryknollen. 3). Donnererit-Achat. --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Achat oder Jaspis (Varietäten von Quarz) in Knollen aus Rhyolithen und Rhyolithuffen, z.T. mit Rissen, die wieder durch Quarzsubstanz ausgefüllt sind. Findet Verwendung als Schmuckstein. Siehe auch unter Quarzporphyrykugel.
Donnererit-Jaspis	--> siehe: Donnererit-Achat / /
Donnerstein	--> siehe: Pyrit / / 1). Volkstümliche Bezeichnung für tertiäre Seeigel (Echinoconus roemeri, Echinocorys ovata, Echinolampas stelliferus, Galerites vulgaris). Man brachte sie mit dem Gott des Donners (Donar) in Verbindung. Fand Verwendung als Grabbeigaben seit dem Neolithikum. 2). Mittelalterliche Bezeichnung für Meteorit. Den Reisenden wurde im Oehrligebiet Pyritkugeln verkauft, welche sie als Donnersteine bezeichneten. 3). Volkstümliche Bezeichnung für Glossopetra. 4). Alte volkstümliche Bezeichnung für Meteorit, wegen des donnernden Geräusches beim Fall. 5). Siehe auch: Blitzstein, Donnerkeil, Ceraunia, Pierre d'Orage und Seeigel. 6). Siehe unter Echinit.
Donpeacorit	IMA1982-045, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: in manganhaltigem Marmor in den USA.
Doppelender	--> siehe: / / Doppelendig voll ausgebildeter Kristall. In der Regel Quarz.
Doppelspat	--> siehe: Calcit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche bzw. volkstümliche Bezeichnung für Calcit, speziell für farblosen, durchsichtigen Calcit mit gut erkennbarer Doppelbrechung. 2). Klar durchsichtiger Calcit mit der Eigenschaft, durch ihn betrachtete Objekte doppelt erscheinen zu lassen. Calcit-Rhomboeder mit ausgeprägter Doppelbrechung.
Doppelspath	--> siehe: Doppelspat / / (Calcit).
Doppelstein	--> siehe: Islandspat / / Alte Bezeichnung für Islandspat. Siehe auch unter Calcit.
Doppelt Schwefeleisen	--> siehe: Pyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrit.
Doppeltes Natron- und Kalksulfat	--> siehe: Glauberit / /
Doppelzwilling	--> siehe: / / Doppelzwillinge stellen in der Kristallographie eine regelmässige Zwillingungsverwachsung von zwei nach dem gleichen Gesetz gebildeten Zwillingskristallen nach einem andern Gesetz dar.
Dopplerit	diskreditiert --> siehe: / 2). Benannt nach dem Erstbeschreiber H. Doppler. / 1). In den Torfmooren vom Bad Gonten/Al und Oberbüren bei Stansstad/NW sowie aus dem Torfmoor bei Finkenbach/SG. Amorph, elastische, geelartige Masse, sehr weich, verändert sich an der Luft, D=1.09, dunkelrot bis schwarz werdend. Organisches Mineral. Der Name wurde für zwei ähnliche Mineralien verwendet. Beide sind aber diskreditiert.

2). Bezeichnung für einen dunkelbraunen bis schwarzen Kohlenwasserstoff in dichten, glänzenden Massen, kein Mineral.

Dorallcharit

IMA1992-041, anerkannt --> siehe: / /

Doranit

diskreditiert --> siehe: Analcim / / 1). Ein Mineral, ähnlich dem Analcim.

2). (THOMSON) ist nach DANA (1868) ein umgewandelter Chabasit aus einem Basalt in Antrim, Irland. DES CLOIZEAUX (1862) deutet die kubischen Kristalle als Analcim. Analcim wird auch von TSCHERNICH (1992) als Identität angegeben. TEERTSTRA & DYER (1994) geben als Identität Analcim mit anderen Mineralen an.

Dorantit

--> siehe: Doranit / / 1). Ein Mineral, ähnlich dem Analcim.

2). Andere Schreibweise für Doranit.

Dorfmanit

IMA1979-053, anerkannt --> siehe: / Name nach Moisei Davidovich Dorfman (1908-), russischer Mineraloge, welcher 1963 erstmals über ein Natrium Phosphat berichtete. / Ein Verwitterungsprodukt von Nahpoit.

Vorkommen: in Bohrkernen des Khibina- und Lovozero-Massivs, Kola, Respublika Karelia in Russland.

Dorfmannit

--> siehe: Dorfmanit / / Fehlerhafte Schreibweise für Dorfmanit.

Dornbassit

--> siehe: / /

Dornenstein

--> siehe: Dornstein / /

Dornstein

--> siehe: / Name nach der Ablagerungen von meist Gips, Calcit und Eisenoxyhydraten auf den Schwarzdornzweigen von Gradierwerken. / 1). Ablagerungen von meist Gips, Calcit und Eisenoxyhydraten auf den Schwarzdornzweigen von Gradierwerken.

Fand früher Verwendung als Dünger (Düngesalz).

2). Definition um 1817: Dornstein, heisst bey Salzwerken der Gypssinter, welcher sich in Gradierhäusern über und an das dornichte Gesträuch, worüber man die Salzsohle tropfen lässt, anlegt.

3). Siehe auch unter Steinsalz.

Dorrit

IMA1987-054, anerkannt --> siehe: / Name nach John A. Dorr (1922-1986), Universität von Michigan. /

Dosulit

diskreditiert --> siehe: / /

Doughtyit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein unzureichend untersuchtes wasserhaltiges Aluminiumsulfat

2). Ein Mineral ähnlich Winebergit.

Douglasit

--> siehe: / Name nach dem Entdeckungsort Douglashall, Westeregeln, Magdeburg, Sachsen-Anhalt in Deutschland. / Läuft braunrot an. Vorkommen: Douglashall, Westeregeln, Magdeburg, Sachsen-Anhalt in Deutschland.

Doverit

diskreditiert --> siehe: Synchysit-(Y) / Nach dem amerikanischen Fundort. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Synchysit-(Y).

Dovyrenit

IMA2007-002, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität Dovyren, Russland. / Ein Calcium/Zirkonium-Gruppensilikat.

Dow-Kristall

--> siehe: Quarz / Benannt von der amerikanischen Edelstein-Therapeutin Anne Dow nach ihr selbst. / New-Age-Bezeichnung für bestimmte Bergkristalle (je drei siebenseitige und dreiseitige Pyramidenflächen im Wechsel). Findet Verwendung als Heilstein.

Downeyit

IMA1974-063, anerkannt --> siehe: / Name nach Wayne F. Downey Jr., der das Mineral fand. / Gitterparameter: a = 8.36, c = 5.07 Angström, V = 354 Angström³, Z = 8.

Farbe: durch Beimengungen von Schwefel oder amorphen Selen auch gelb oder rot.

Weitere typische Eigenschaften: extrem hygroskopisch, zerfließt innerhalb weniger Minuten. Leicht löslich in Wasser und Säuren. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 1(+), w und e > 1.80, reagiert mit Brechungsflüssigkeiten.

Vorkommen: Sublimationsprodukt in Spalten und Fumarolen an brennenden Steinkohlen-Halden, gebildet bei etwa 200°C.

Begleitminerale: Selen, Schwefel, Mascagnit, Godovikovit.

Doyleit

IMA1980-041, anerkannt --> siehe: / Name nach E.J. Doyle, Mineralsammler, der das Material fand. / Gitterparameter: a = 5.002, b = 5.175, c = 4.980 Angström, a = 97.50°, b = 118.60°, g = 104.74°, V = 108.52 Angström³, Z = 2.

Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.545, b = 1.553, g = 1.566, 2V = 77°.

Vorkommen: in Albitit-Gängen in Nephelinsyenit und in Sillicocarbonatit-Sills.

Begleitminerale: Calcit, Pyrit, Weloganit, Cryolit, Quarz.

Dozyit

IMA1993-042, anerkannt --> siehe: / Nach der Lokalität: Ertsberg Ost-Komplex, Carstensz-Gebirge, Zentral Irian Jaya, Indonesia. Wood Chrome Mine, Lancaster Co., Pennsylvania, USA. /

Dr. Liesegang Jaspis

--> siehe: Dr.-Liesegang-Stein / /

Drache der Weisen

--> siehe: Steinsalz / / Das unbearbeitete Steinsalz. (Waltharius 1956) .
Siehe auch Sal gemmae.

Drachenblut

--> siehe: Cinnabarit / / 1). Alte Bezeichnung für Cinnabarit.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein rotes Gummiharz von diversen Pflanzen, z.B. aus den Früchten von Calamus Draco WILLD.

3). Synonym für Cinnabaris nativa (Schneider 1962).

4). Cinnabaris nativa.

Draco

--> siehe: / / Quecksilber. (Gessmann 1899).

Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Synonym für Nitrum (Schneider 1962).

Draco elixir

--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).

Drageen

--> siehe: Erbsenstein / / (Aragonit).

Dragomit

--> siehe: / Name von walachisch 'drago' = lieb, wertvoll. / 1). Marmarosch-Diamant.

2). Definition um 1817: Dragomit, die Benennung der Quarzkrystallgeschiebe, an denen man kaum einen Überrest von der

	Säule noch bemerken kann. Man heisst sie auch Amethyst-Geschiebe, wenn sie als solche vorkommen.
Dragon Eye Red	--> siehe: Gebranntes Tigerauge / /
Dragonit	--> siehe: Diamant / Name von walachisch 'drago' = lieb, wertvoll. / Marmarosch-Diamant.
Dravertit	IMA2014-104, anerkannt --> siehe: / /
Dravit	IMA1883, grandfathered --> siehe: Turmalin / Benannt nach dem Erstfundort in Drave = Drau, Kärnten, Oesterreich. / Mineral. Nach TSCHERMAK, 1883. 1). Turmalin mit Magnesium als farbgebende Komponente. Dravit ist die Mg-haltige Art in der Turmalin-Gruppe. Die Farbe kann variieren von farblos, gelb, grün bis zu schwarz. Bei den in der Schweiz gefundenen schwarzen Turmalinen handelt es sich oft um Schörl-Dravit-Mischkristalle. 2). Ein Natrium-Magnesium-Aluminium-Turmalin. 3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für alle braunen Turmaline (Dravit, Elbait, Liddicoatit, Uvit). Findet Verwendung als Schmuckstein. --> siehe: Turmalin / /
Dravit-Uvit (Mischkristall)	
Draivit	--> siehe: Dravit / / 1). Fehlerhafte Schreibweise für Dravit.
	2). Im Steinhandel allgemein gebräuchliche Bezeichnung für braune Turmaline. --> siehe: Calciobaryt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Baryt mit Calcit und/oder Gips. Evtl. Calciobaryt.
Dreelit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Baryt mit Calcit und/oder Gips. Enthält neben BaSO ₄ auch CaSO ₄ und CaCO ₃ .
Dreelit	--> siehe: Dreelit / /
Dreelith	--> siehe: Dreelit / /
Dreipint	--> siehe: Diamant / / Fachbezeichnung für einen Rohdiamanten mit drei Spitzen.
Drendrit-Achat	--> siehe: Baumstein / /
Dresden	--> siehe: Grüner Dresdner / /
Dresden-Diamant	--> siehe: Grüner Dresdner / /
Dresserit	IMA1968-027, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: St. Michael, Montreal in Kanada.
Drestner Diamant	--> siehe: Grüner Dresdner / /
Dreyerit	IMA1978-077, anerkannt --> siehe: / Name nach dem deutschen Mineralogen G. Dreyer. / Vorkommen: Hirschhorn (Hirschberg?), Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz in Deutschland.
Drobecit	IMA2002-034, anerkannt --> siehe: / /
Droninoit	IMA2008-003, anerkannt --> siehe: / Der name bezieht sich auf die Typlokalität Dronino im Bezirk Kasimov der Region Moskau, Russland. / Das seltene chlorhaltige Nickel/Eisen-Hydroxid mit Schichtstruktur ist das Ni-Analogon zu lowait bzw. zum grünen 'Rostmineral' Fougerit. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Droogmansit	diskreditiert --> siehe: Kasolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kasolit. Gelbrote, radialstrahlige Kügelchen in den uranführenden Schichten von Kasolo, Katanga.
Droomansit	--> siehe: Kasolit / / Nicht mehr gebräuchliche und fehlerhafte Bezeichnung für Kasolit.
Druckstein	--> siehe: Travertin / / Lokalbezeichnung für Travertin.
Drugmanit	IMA1978-081, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem belgischen Mineralogen J. Drugman. / Vorkommen: In Kalksteinen von Richelle, Liege, Lüttich, Outre Meuse, Wallonische Region in Belgien.
Druse	--> siehe: / / 1). Hohlräume im Gestein, deren Wände mit Kristallen ausgekleidet sind. 2). Definition um 1817: Druse, Drusig. Drusen heisst der Bergmann die kleinern oder grössern Höhlungen, welche in den Gangarten angetroffen werden, und gewöhnlich mit einer Menge grösserer oder kleinerer Krystalle ausgekleidet sind. Aus diesen Drusenlöchern kommen die meisten Krystalle in ihren verschiedenen Gruppierungen; wesswegen man auch oft selbst dergleichen von daher erhaltenen Stufen Drusen zu nennen pflegt. Hierin liegt zugleich der Begriff von dem, was man eine drusige Oberfläche heisst, wenn sich nämlich eine Menge Krystallen über dieselbe ansetzt, die oft auch so klein, dass sie dieselbe dem Gefühle nur rau macht.
Drusen	--> siehe: / / Alte Bergmannsbezeichnung für (durch Verwitterung) löcherige Gesteine, in denen man (trotzdem noch) Erz finden konnte.
Drysdallit	IMA1973-027, anerkannt --> siehe: / Name nach A.R. Drysdall, Direktor des Geological Survey of Zambia. / Gitterparameter: a = 3.287, c = 12.925 Angström, V = 120.9 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: starker Pleochroismus von weiß bis rosagrau, sehr starke Anisotropie. Vorkommen: in der Oxidationszone einer U-Lagerstätte. Begleitminerale: Uraninit, Apatit, Masuyit.
Drüse	--> siehe: Druse / /
Dschalindit	--> siehe: Djalindit / / Fehlerhafte Schreibweise für Dzhalindit.
Dscheskasganit	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Dscheskasgan in Kasachstan. / Lokalbezeichnung für ein Rhenium-Mineral mit 40-50% Re. Vorkommen: Dscheskasgan in Kasachstan.
Dschulukulit	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Dschulu-Kul-See in Russland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Nickel-haltigen Cobaltit mit 7,7% Ni. Vorkommen: Dschulu-Kul-See in Russland.
Dshalindit	--> siehe: Dzhalindit / / Fehlerhafte Schreibweise für Dzhalindit.
Dualith	IMA2005-019, anerkannt --> siehe: / /
Dubuissonit	--> siehe: Montmorillonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Montmorillonit oder ein ähnliches Mineral. Wohl identisch mit Montmorillonit.
Ducktownit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chalcopyrit, Chalcosin und Covellin und eventuell weiterer Minerale. 2). Gemenge von Pyrit und Chalkosin.

Dudgeonit	--> siehe: Annabergit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen unreinen Annabergit.
	2). Unreiner Annabergit.
Dudleyit	diskreditiert --> siehe: Biotit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Verwitterungsprodukt von Biotit, Vermiculit oder Margarit, ist vielleicht ein Smectit. 2). Angewitterter Biotit.
Dufreniberaunit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral ähnlich Beraunit und Dufrenit.
	2). H ₂ O-haltiges FeMn-Phosphat, ähnlich Beraunit.
Dufrenit	--> siehe: Dufrénit / /
Dufrenoysit	--> siehe: Dufrénoysit / Nach P.A. Dufrénoy, Professor an der Ecole des Mines, Paris, 1792 - 1857. /
Dufrénit	IMA1833, grandfathered --> siehe: / Name nach Armand Small Dufrénoy (1792-1857), französischer Mineralog und Geologe. /
Dufrénoysit	IMA1845, grandfathered --> siehe: Armand Dufrénoy / Für Ours Pierre Armand Petit Dufrénoy (1792-1857), französischer Mineraloge, National School of Mines, Paris, Frankreich. / Mineral. Nach DAMOUR, 1845. gehört zu den sogenannten Arsen-Fahlerzen.
Duftit	IMA1920, grandfathered --> siehe: / / Sekundäres Blei-Kupferarsenat. In der Schweiz erstmals 1982 aus dem Engadin bestimmt worden (Duftit-beta).
Duftit-alpha	--> siehe: Duftit / Name nach G. Duft, Generalmanager des Bergbaus auf Tsumeb, Namibia. / Duftit-alpha gehört der Adelit-Gruppe an, während Duftit-beta der Descloizit-Gruppe angehört.
Duftit-beta	--> siehe: Duftit-β / /
Duftit-β	--> siehe: Duftit / Name nach G. Duft, Generalmanager des Bergbaus auf Tsumeb, Namibia. /
Dugganit	IMA1978-034, anerkannt --> siehe: / Name nach Marjorie Duggan, Chemikerin, in Erwähnung zu ihrer Entdeckung von Te ⁶⁺ [hexavalent tellurium] in der Natur. /
Duhamelit	diskreditiert --> siehe: Mottramit / Name nach J. E. Du Hamel, amerikanischer Geologe, Phelps Dodge Corp., Finder des Minerals. / Wismut-haltiger Mottramit. Erst 1981 als neue Mineralart beschrieben, in der Schweiz sehr selten vorkommend. Duhamelit = Bi- und Ca-haltiger Mottramit. Duhamelit, ursprünglich als Cu ₄ Pb ₂ Bi(VO ₄) ₄ (OH) ₃ · 8 H ₂ O beschrieben, hat sich nach Untersuchung des Typmaterials und weiterer Proben als Wismut- und Calcium-haltiger Mottramit, (Pb,Bi,Ca)Cu(VO ₄)(OH,O), erwiesen. Die Diskreditierung wurde von der IMA anerkannt. Vorkommen: im präkambrischen Grünstein von Payson in Alaska.
Duhamit	--> siehe: Plumbotellurit / / Evtl. Plumbotellurit.
Dukeit	IMA1999-021, anerkannt --> siehe: / Name nach Duke Universität, Duham, North Carolina, USA und für die Mary Duke Biddle Foundation. /
Dulcedo saturni	--> siehe: Cerussa / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Cerussa (Schneider 1962).
Dumasit	--> siehe: Chlorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen-haltigen Clinochlor.
	2). Ein Chlorit.
Dumontit	--> siehe: / Name nach A.H. Dumont. /
Dumortierit	IMA1881, grandfathered --> siehe: / Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert wurde Dumortierit entdeckt und vom französischen Geologen Ferdinand Gonnard zu Ehren des französischen Paläontologen M.E. Dumortier (1803-1873) benannt. / Ein Aluminium-Bor-Silikat mit grosser Härte. Farbe: Tiefblau bis Grünblau. Stark pleochroitisch. Als Ornamentstein geschätztes Mineral. Dumortierit entsteht primär aus kieselsäurereichem, borsäurehaltigem Magma und wird in Pegmatiten gebildet. Grüne bis blaue Farbtöne werden durch das enthaltene Eisen hervorgerufen. Rötliche bis braune Farbtöne entstehen durch das Mangan. Dumortierit ist nicht nur ein beliebter Schmuckstein, in der Industrie ist er keramischer Rohstoff für Isolatoren und Laborgeräte. Schweiz: erstmals 1925 am Rande des Bergells gefunden worden. Dumortierit als Schmuckstein: Meist werden nur Aggregate oder durch Dumortierit gefärbter Quarzit verarbeitet. Meist zu Cabochons, Kugeln, kleinen kunsthandwerklichen Gegenständen.
Dumortierit-Quarz	--> siehe: Quarz / / Durch Dumortierit gefärbter Quarz. Farbe: Weiss und bläulich gefleckt bis tiefblau.
Dumortieritquarz	--> siehe: Quarz / / Ein durch blauen Dumortierit (und Kyanit) gefärbter Quarzit. Farbe: Weiss und bläulich gefleckt bis tiefblau. Findet Verwendung als Dekorstein und im Kunstgewerbe selten auch als Schmuckstein. Siehe auch unter Azul Imperial und Azul Macaubas.
Dumortirit	--> siehe: Dumortierit / / Fehlerhafte Schreibweise für Dumortierit.
Dumreicherit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Pickeringit und Epsomit.
	2). Mischkristall der Federalaun-Reihe.
Dunburit	--> siehe: / Nach dem Fundort Dunbury in Connecticut (USA) benannt, wo dieses Mineral erstmals gefunden wurde. / Dunburit ist ein Mineral der Feldspat-Gruppe und kommt in Pegmatit-Hohlräumen und Erzgängen vor.
Dundasit	IMA1894, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Dundas, Tasmanien in Australien. / Das Mineral wurde 1893 von William Frederick Petterd beschrieben. Vorkommen: Dundas, Tasmanien in Australien.
Dunhamit	--> siehe: Plumbotellurit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Plumbotellurit. Pb-Te-Mineral.
Dunkel coschenillrotes schaaliges Silbererz	--> siehe: Dunkel coschenillrotes schaaliges Silbererz / /
Dunkel coschenillrothes schaaliges Silbererz	--> siehe: Dunkel coschenillrotes schaaliges Silbererz / /
Dunkel koschenillrothes schaaliges Silbererz	--> siehe: Dunkel koschenillrotes schaaliges Silbererz / /
Dunkelglimmer	--> siehe: Glimmer / / 1). Alte Sammelbezeichnung für die dunklen Varietäten der Glimmer-Gruppe.

	2). Glimmer der Biotitreihe.
Dunkelgrauer Opal	--> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für dunkelgrauen Opal mit kräftigem Farbenspiel. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Dunkelgrüner Schörl	--> siehe: Gemeine Hornblende / / (Hornblende).
Dunkelroter Zinnober	--> siehe: Dunkler Zinnober / /
Dunkelrotgültig	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustite).
Dunkelrotgültigerz	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustite).
Dunkelrother Zinnober	--> siehe: Dunkelroter Zinnober / /
Dunkler Bleispat	--> siehe: Weissbleierz / /
Dunkler Bleispat	--> siehe: Schwarzbleierz / / (Cerussit).
Dunkler Bleyspath	--> siehe: Dunkler Bleispat / /
Dunkler Bleyspath	--> siehe: Dunkler Bleispat / /
Dunkler Boulder	--> siehe: Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen dunklen Opal mit lebhaftem Farbenspiel, aufgewachsen auf Limonit-haltiger Matrix. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Queensland in Australien.
Dunkler Demantspat	--> siehe: Korund / /
Dunkler Demantspath	--> siehe: Dunkler Demantspat / /
Dunkler Fahlnit	--> siehe: Dunkler Falunit / /
Dunkler Falunit	--> siehe: Schaliger Triklasit / /
Dunkler Hepatit	--> siehe: Hepatit / / (Baryt).
Dunkler Opal	--> siehe: Opal / / Edelopal mit dunkler Körperfarbe. Hierzu gehören alle Opale mit grauer Körperfarbe (hellgrau bis dunkelgrau). Bei den dunkleren Opalen kommt das Farbenspiel besser zur Geltung. Dunkle Opale treten zusammen mit hellen Opalen auf, sind aber seltener. Ebenfalls zu finden sind sie zusammen mit den Schwarzopalen, welche aber noch seltener vorkommen. Vorkommen: Andamooka, Coober Pedy, Mintabie in Südaustralien.
Dunkler Yttrotantalit	--> siehe: Fergusonit / /
Dunkler Zinnober	--> siehe: Zinnober / / Definition um 1817: Dunkler Zinnober oder dunkelrother Zinnober und nach Karsten gemeiner Zinnober (Mercur compacte, Hauy), ist von Farbe dunkel- und lichte koschenillroth, welche aber von einer Seite ins Bleygrau, von der andern ins Carmin- und bräunlichroth übergeht, auch von einer Mittelfarbe zwischen Bleygrau und koschenillroth; im Striche aber scharlachroth. Bey dieser Beschreibung ist die äussere Gestalt und das Textur- und Bruchverhältniss übergangen worden, weil Hausmann vom letzten seine Abtheilung in die Unterarten: a) blättriger, b) schuppiger und c) dichter dunkler Zinnober hergenommen hat und sonach ist a) Zinnober, dunkler blättriger, welcher von Gestalt derb, eingesprengt, krystalloidisch, in kleinen unbestimmbaren Körnern, selten angefliegen und dann in Krystallen vorkommt. b) Zinnober, dunkler, dichter, findet sich derb, eingesprengt und stalaktitisch, in trauben- und kleinkugelförmiger Gestalt, mit einer zart drusigen und schwach schimmernder Oberfläche; und im Bruche uneben oder muschlich, c) Zinnober, dunkler, schuppiger, ist von Gestalt derb und eingesprengt und im Bruche, grob-, klein- und zartschuppig.
Dunkler blättriger Zinnober	--> siehe: Dunkler Zinnober / /
Dunkler dichter Zinnober	--> siehe: Dunkler Zinnober / /
Dunkler schuppiger Zinnober	--> siehe: Dunkler Zinnober / /
Dunkles Fahlerz	--> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit.
Dunkles Mineral	--> siehe: Mafisches Mineral / /
Dunkles Osmium-Iridium	--> siehe: Iridium / /
Dunkles Rotgiltig	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustite).
Dunkles Rotgiltigerz	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustite).
Dunkles Rotgülden	Abraham Gottlob Werner unterschied zwar bereits 1789 zwischen Dunklem und Lichtem Rotgiltigerz, allerdings konnte der Chemiker Joseph Louis Proust erst 1804 durch seine chemischen Analysen klären, dass die Rotgültigerze von Antimon (Dunkel, Ag_3SbS_3) und Arsen (Licht, Ag_3AsS_3) zwei eigenständige Minerale sind. --> siehe: Rotgülden / / Definition um 1817: Dunkles Rothgülden, oder dunkles Rothgültigerz und undurchsichtiges Rothsilber, findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, angefliegen in zarten Dendriten, in Drusenhäutchen, welche theils zerfressen, theils kleinzellig, theils kleintraubig und kleinnierenförmig zusammengehäuft sind, selten in Platten, öfters in Krystallen. Diese sind: l) die gleichwinkliche sechsseitige Säule a) vollkommen (Argent antimonié sulfuré prismatique, Hauy),

- b) mit Abstumpfung,
- c) mit Zuspitzung an den Enden,
- 1) flach dreiflächig, die Zuspitzungsflächen auf die abwechselnden Seitenkanten und zwar widersinnig aufgesetzt (der Granatdodekaeder, Arg. ant. sulf. Prismé, Hauy),
 - a.) mit schwach abgestumpften Zuspitzungsspitzen (Arg. ant. sulf. Triunitaire, Hauy),
 - b) mit abgestumpften Zuspitzungskanten (Arg. ant. sulf. Bisunitaire, Hauy),
- 2) dreiflächig, wober zwey Zuspitzungsflächen auf den gegenüberstehenden Seitenflächen, und die dritte auf einer der Seitenkanten aufsitzt,
- 3) sechsflächig, die Zuspitzungsflächen auf die Seitenflächen aufgesetzt,
 - a) die Zuspitzung nochmals dreiflächig zugespitzt, die Zuspitzungsflächen auf die abwechselnden Kanten der Zuspitzung aufgesetzt (Arg. ant. sulf. di-octodécimal, Hauy),
 - b) zuweilen jede der Seitenkanten der Säule zu geschärft,
 - c) alle oder nur einige Ecken abgestumpft,
 - d) mit Zuschärfung an beyden Enden,
 - e) breit gedrückt sechsseitig zuweilen an den Endkanten abgestumpft,
 - f) hohl sechsseitig,
- II) die rechtwinkliche vierseitige Säule mit vierflächiger flachen auf die Seitenflächen aufgesetzten Zuspitzung,
- III) Nadel- und haarförmige Säulen,
- IV) die achtseitige mit einer achtfächigen auf die Seitenflächen aufgesetzten Zuspitzung,
- V) die drey- und sechsseitige Pyramide.

Dunkles Rotgültig

--> siehe: Pyrrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrrargyrit.
 Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgültigerz (Antimonsilberblende, Pyrrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgültigerz (Arsensilberblende, Proustite).

Dunkles Rotgültigerz

--> siehe: Pyrrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrrargyrit.
 Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgültigerz (Antimonsilberblende, Pyrrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgültigerz (Arsensilberblende, Proustite).

Dunkles Rothgülden

--> siehe: Dunkles Rothgülden / /

Dunkles Weissgültigerz

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Tetraedrit oder für Freibergit, z.T. auch für Gemenge.

Dunkles Weissgültig-Bleyerz

--> siehe: Dunkles Weissgültigbleierz / /

Dunkles Weissgültigbleierz

--> siehe: Weissgültigerz / /

Dunkles Weissgültigerz

--> siehe: Weissgültigerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Tetraedrit oder für Freibergit, z.T. auch für Gemenge.

2). Definition um 1817: Das dunkle Weissgültigerz oder nach Hausmann Weissgültigerz ohne ein anderes Bestimmungswort, findet sich seiner Gestalt nach derb und eingesprengt, von Farbe dunkel bleygrau, welches mehr oder weniger in das Stahlgraue übergeht; der Bruch ist uneben von feinen und kleinem Korne, die Bruchfläche wenig und metallisch glänzend, übrigens weich und im Mittel zwischen spröde und milde.

Dunkles Zundererz Duparcit

--> siehe: Zundererz / /

--> siehe: Vesuvian / Name für Louis Duparc (* 14. Februar 1866 in Carouge; + 20. Oktober 1932 in Genf), ein Schweizer Mineraloge, Professor für Mineralogie. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vesuvian.

2). Synonym von Vesuvian (Idokras).

3). Varietät von Vesuvian.
 Siehe auch unter 'Louis Duparc'.

Duplexit

--> siehe: Bavenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bavenit.

Duplicatsalz

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aphthitalit.

2). Glaserit.

Durangit

IMA1869, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem Fundstaat Coneto, Durango in Mexiko. / Vorkommen: New Ross/Nova Scotia in Kanada und Coneto, Durango in Mexiko.
 Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Duranusit

IMA1973-008, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Duranus, Alpes-Meritimes in Frankreich. / Vorkommen: in Kalken von Duranus in Frankreich.

Durchläufermineral

--> siehe: Durchläufer / /

Durchscheinender Obsidian

--> siehe: Obsidian / /

Durchscheinender Sphärosiderit

--> siehe: Sphärosiderit / / Definition um 1817: Durchscheinendem Sphärosiderit, ist das Steinheimer kohlen-saure Eisenoxydul, welches Ullmann unter dieser specifischen Benennung aufführet und beschreibt.

Durchscheinendes Rothsilber

--> siehe: Durchscheinendes Rothsilber / /

Durchscheinendes Rothsilber

--> siehe: Lichtes Rothgülden / /

Durchscheinendes Rothsilbererz

--> siehe: Durchscheinendes Rothsilber / /

Durchsichtiger Obsidian

--> siehe: Obsidian / / Siehe auch unter Marekanit.

Durchsichtiges Rotgolderz

--> siehe: Proustite / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
 Zum Teil auch Chlorargyrit?

Durdenit

--> siehe: Emmonsit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Emmonsit.

Durglessit

--> siehe: Harz / / Bezeichnung für ein fossiles Harz ähnlich Bernstein und wohl nur eine Farbvariante von Glessit, kein Mineral.

Durit

--> siehe: / / 1). Mattkohle, mikroskopische Bestandteile des Anthrazits.

Dusmatovit	2). Bitumenreiche Streifenart der Steinkohle, enthält grosse Mengen von Sporen und Pollen, entstanden im Karbon. IMA1994-010, anerkannt --> siehe: / Für Vyacheslav Djuraevitch Dusmatov (1936-), Mineraloge und Geologe, der auf der Lokalität viel geleistet hat. Lokalität: The Dara-i-Pioz alkaline-Massiv, Tien Shan, Tadjikistan. /
Dusodil	--> siehe: Lettenkohle / / Definition um 1817: Dusodile oder Terre foliée bitumineuse (Bituminöse Blättererde) ein von Dolomieu entdecktes und von Cordier beschriebenes Fossil, welches von Gestalt derb und in unregelmässigen, sehr leicht in dünne Blättchen sich zersplittenden Massen vorkommt; von Farbe graulichgrün und graulichgelb; im Ganzen undurchsichtig, aber in dünnen, im Wasser eingeweichten Blättchen durchscheinend; weich; wenig gemein biegsam; leicht.
Dussertit	IMA1999 s.p., redefined --> siehe: / / Vorkommen: Djebel Debar in Algerien; Marokko.
Dutoitspan	--> siehe: Diamant / / Berühmter Rohdiamant, Gewicht 616 ct.
Dutoitspanit	--> siehe: Bultfontein / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bultfontein.
Duttonit	IMA1957, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Peanut Mine, Montrose in Colorado. / Vorkommen: Peanut Mine, Montrose in Colorado.
Duxit	--> siehe: Harz / / Bezeichnung für einen Kohlenwasserstoff oder ein fossiles Harz, kein Mineral.
Dwornikit	IMA1981-031, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Mineralogen Edward J. Dwornik, US Geological Survey, für seine Untersuchungen zu Vanadium-Mineralen. / Gitterparameter: a = 6.839, b = 7.582, c = 7.474 Angström, $\beta = 117.85^\circ$, V = 342.7 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: mittlerer Brechungsindex = 1.63. Vorkommen: Verwitterungsprodukt von Nickel-haltigem Pyrit. Begleitminerale: Retgersit, Szomolnokit, Patronit, Schwefel.
Dyclasit	--> siehe: Okenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Okenit.
Dymkovit	IMA2010-087, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den russischen Mineralogen Yuriy Maksimovich Dymkov (*1926), einen der ersten Bearbeiter dieses nordkaukasischen Uranvorkommens. / Das extrem seltene magnesiumhaltige Nickel-Uranyl-Arsenit ist mit Seelit verwandt. Keine Fluoreszenz.
Dypingit	IMA1970-011, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Dypingdal Serpentin-Magnesit-Bezirk, Snarum, Norwegen. /
Dyrnaesit-(La)	IMA2014-070, anerkannt --> siehe: / /
Dysanalyt	--> siehe: Perowskit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Niob-haltigen Perowskit.
Dysanalyt-(Ce)	--> siehe: Perowskit / / Cer-haltiger Perowskit.
Dysclasit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Okenit oder für Danburit.
Dyscolit	2). Okenit. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein mikrokristallines Gemenge von Plagioklas, Calcit, Muskovit, Prehnit und z.T. weiteren Mineralen.
Dysintribit	2). Saussurit. diskreditiert --> siehe: / /
Dysklasit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Okenit oder für Danburit.
Dyskolit	2). Okenit. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein mikrokristallines Gemenge von Plagioklas, Calcit, Muskovit, Prehnit und z.T. weiteren Mineralen.
Dyskrasit	2). Saussurit. IMA1832, grandfathered --> siehe: / 1). Griechisch 'dyskrasia' = schlechte Mischung. 2). Griechischen 'dis' = doppel, 'krasis' = Mischung. / 1). Mineral. Nach FRÖBEL, 1837. Läuft grau oder goldbraun an, eine Silber-Antimon-Verbindung mit wechselndem Silbergehalt.
Dysluit	2). Legierung von Silber und Antimon und erscheint in hydrothermalen Erzgängen. --> siehe: Gahnit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gahnit.
Dyslyit	2). Gelblicher bis dunkelbrauner Gahnit. --> siehe: Gahnit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gahnit.
Dyslysit	--> siehe: Schreibersit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schreibersit.
Dyslytit	--> siehe: Schreibersit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schreibersit.
Dysodil	--> siehe: / 2). Griechisch 'dys' = schwer, 'odme' = Geruch. / 1). Ein fein-'schiefriges' Faulschlammgestein mit oft gut erhaltenen Tier- oder Pflanzenresten.
Dyssnit	2). Faulschlammgestein, nach Cordier, 1808, des Tertiär, (eine Braunkohle), blätterige, papierartige Ausbildung (ähnlich Bogheadkohle), oft mit gut erhaltenen Fossilien, enthält bis zu 25% Teer, früher Gewinnung durch trockene Destillation. Vorkommen: unter anderem in der Schweiz im Böllenbergtobel, Uznach (Abbau von 1760 bis 1946). --> siehe: Fowlerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verwitterten Rhodonit.
Dystolith	2). Verwitterter Fowlerit. --> siehe: Datolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Datolith.
Dystomes Melanerz	--> siehe: Aeschynit / /
Dystomglanz	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Dystomalachit	--> siehe: Brochantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brochantit.
Dysintribit	--> siehe: Gieseckit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Pseudomorphose von Muskovit nach Cordierit.
Dzhalindit	2). Gieseckit (zu dichter Muskovitsubstanz veränderter Nephelin). IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Mount Pleasant in Kanada.

Dzharkenit	IMA1993-054, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Im Sulutchekinsko Se-U-Bezirk, Dzharkenskaya-Senkung, SE Kasachstan. / Das neue, extrem seltene Eisenselenid der Pyrit-Gruppe ist das Eisen-Analogon zu Krutait. Gitterparameter: $a = 5.783$ Angström, $V = 193.4$ Angström ³ , $Z = 4$. Optische Eigenschaften: in Auflicht rosa-gelb, keine Anisotropie, kein Pleochroismus. Vorkommen: In Selenerz in einer Se-U-Lagerstätte. Begleitminerale: Ferroselit, Goethit. Vorkommen: Suluchekinskoye Se-U-Lagerstätte, Dzarkenskaya-Senke in Kasachstan.
Dzhezkazganit	diskreditiert --> siehe: / / Ein Rhenium-Blei-Sulfid.
Dzhuluit	IMA2010-064, renamed --> siehe: / Benannt nach dem Berg Dzhulu am Rande der Chegem-Caldera im Nordkaukasus. /
Dzhulukit	--> siehe: Dschulukulit / /
Dzierzanowskit	IMA2014-032, anerkannt --> siehe: / /
Déribérit	--> siehe: Allevardit / /
Döllistein	--> siehe: / / F. J. Kaufmann, meldet aus dem Schrattekalk der Kreideformation im Döll (Südfuss des Loppereberges) am Alpnersee, einen von kohligen und bituminösen Substanzen durchdrungenen Schrattekalk, der als "Döllislein" zu Bauzwecken ausgebeutet wurde.
Dörnbergit	--> siehe: Bottinoit / Name nach dem Vorkommen: Dörnberg, Ramsbeck, Sauerland in Deutschland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bottinoit von Dörnberg. Von der IMA nicht anerkannt. Vorkommen: Dörnberg, Ramsbeck, Sauerland in Deutschland.
Düngesalz	--> siehe: Salz / / Alte Bezeichnung für die Rückstände bei der Solegewinnung (Dornstein und Pfannenstein). Siehe auch unter Edelsalz.
Dünnschliff	--> siehe: / / Bezeichnung für dünn geschliffene Gesteins- oder Mineralplättchen, die auf einem Objektträger befestigt sind. Gemäß EN 12407 soll die Dicke 0,03 Millimeter mit einem zulässigen Toleranzbereich von +/- 0,005 Millimeter betragen. Die Mineral- oder Gesteinbestimmung erfolgt in der Regel mittels Durchlichtmikroskop (Vergrößerung 30 - 50-fach). Der Dünnschliff ist häufig durch ein Deckglas geschützt. Gelegentlich ist es erforderlich polierte Anschliffe oder Dünnschliffe anzufertigen. Hierzu wird eine Seite des Dünnschliffs mit Aluminiumoxid-Polierpaste Körnung 5 - 12 Mikrometer oder mit Diamantpaste der Körnungen 1, 3, 6 Mikrometer poliert. Bei polierten Dünnschliffen erfolgt keine Glasabdeckung. Normalerweise werden Dünnschliffe in den Abmessungen 33 x 20 Millimeter angefertigt. Sollte es sich um grobkörnige Natursteine handeln kann es erforderlich sein Dünnschliffe in grösseren Abmessungen anzufertigen.
Dürfeldtit	--> siehe: / / Inhomogenes Sulfantimonid mit Ag Mn.
dZi-Stein	--> siehe: Achat / / Achat-Perlen aus dem Himalaya.
dendrachates	--> siehe: Baumstein / Der Name kommt von griechisch 'dendron' = Baum. / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n. Chr., nicht nur für Baumachat, sondern auch diverse andere Steine mit baumähnlicher Zeichnung.
dendrites	--> siehe: / Griechisch 'dendron' = Baum. / Griechische Bezeichnung für Steine, in denen baumartige Strukturen zu sehen sind. Kann unserem heutigen Dendrit-Achat, aber auch Paesina entsprechen.
diamantes	--> siehe: / / Mittellateinische Bezeichnung für Diamant oder für andere weisse, harte Steine.
didymium	--> siehe: / / Griechische Bezeichnung. Wurde früher für ein Element gehalten, hat sich nach Analysen von AUER VON WELDBACH als Gemenge von Neodym und Praseodym erwiesen.